Programmstudie
Städtisches Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal



Schulbauberatungsteam **Hausmann** Architekten GmbH Helga Boldt

Schulbauberatungsteam

Hausmann Architekten GmbH
Bendstraße 50-52
52066 Aachen
fon +49.241.568298-0
fax +49.241.568298-29
info@hausmannarchitekten.de
www.hausmannarchitekten.de

Pädagogische Expertise
Helga Boldt
Rodeland 6
33739 Bielefeld
fon +49.5361.8998999
helga.boldt@googlemail.com

Aachen, den 24.08.2018

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite	6
TEIL A - Dokumentation des Workshop-Verfahrens	**Seite**	**9**
Überblick über den Ablauf der Studie	Seite	10
Projektphasen	Seite	12
Verfahrensbeteiligte	Seite	16
Bestandsaufnahme	**Seite**	**18**
Vor-Ort-Besichtigung	Seite	22
Schlüsselinterviews	Seite	56
Erste Eindrücke und daraus resultierende Fragen	Seite	72
1. Workshop	**Seite**	**74**
Erarbeitung von Schwerpunktthemen	Seite	75
Ergebnisse aus dem 1. Workshop	Seite	76
Impressionen aus dem 1. Workshop	Seite	82
Schlussfolgerungen aus dem 1. Workshop	Seite	83
2. Workshop	**Seite**	**84**
Erarbeitung der „profilbildenden Elemente“	Seite	85
Ergebnisse aus dem 2. Workshop	Seite	86
Impressionen aus dem 2. Workshop	Seite	88
Schlussfolgerungen aus dem 2. Workshop	Seite	89
Themenfelder für die zusätzliche Lenkungsrunde	**Seite**	**90**

Fragestellungen für die pädagogische Konferenz **Seite 91**

Lernreise **Seite 92**

Strukturvorschläge auf Grundlage der pädagogischen Konferenz und der Lernreise **Seite 103**

TEIL B - Ergebnisse der Studie **Seite 109**

Pädagogische Bestandsaufnahme Seite 110
Räumliche Struktur Seite 113
Im Verfahren erarbeitete Leitlinien Seite 130

Fazit und Ausblick **Seite 132**

Vorwort

Die Parameter der Lern- und Arbeitsabläufe im Schulalltag müssen sich aktuellen pädagogischen Konzepten anpassen und auch die Informationsstrukturen im Unterricht müssen sich ändern, wenn die Schüler selbständig(er) arbeiten und recherchieren sollen. In diesem Zusammenhang bekommt, neben den dafür erforderlichen Unterrichtsmaterialien, auch das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern eine neue Bedeutung.
Wurden Pädagogen früher oft als Gegenspieler der Schüler wahrgenommen, sind sie in den neuen Konzepten eher als Lernbegleiter zu verstehen, die sich in der Nähe der Schüler positionieren. Doch nicht nur ein guter Austausch zwischen Pädagogen und Schülern ist für das Gelingen von Schule erforderlich, auch die Kommunikation im Kollegium muss durch eine geeignete Struktur unterstützt werden.
Schule soll insgesamt als Lebensraum begriffen werden, der sich auch zukünftig möglichst flexibel an sich verändernde Bedürfnisse anpassen kann. Diesem Konzept folgend, erfordert eine Schule neben den klassischen Unterrichtsräumen Bereiche, die die Lernzonen ergänzen und selbstständiges Arbeiten in unterschiedlichen Konstellationen ermöglichen.
Hinzu kommen zentrale Funktionen, wie die einer Aula oder Mensa sowie insbesondere bei Ganztagsschulen Rückzugsräume, Ruhebereiche und Orte zum Toben. Nur mit einem rhythmisierten Tagesablauf kann über den gesamten Tag hinweg erfolgreich Lernen und Arbeiten stattfinden. Wesentliche Voraussetzung für ein gutes Schulgebäude ist die strukturelle Gesamtkonzeption, die ausgehend von einer pädagogischen Leitidee ein differenziertes und in sich strukturiertes Raumprogramm beinhaltet.

Anlass zur Beauftragung dieser Programmstudie durch das Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal ist die geplante Sanierung des Städtischen Ganztagsgymnasiums Johannes Rau. Vor diesem Hintergrund wird die Schule von einem interdisziplinären Team von Architekten und Pädagogen untersucht und eine Konzeption für die bauliche Entwicklung des Schulstandortes erarbeitet.

Gemeinsam mit der Schule und den weiteren beteiligten Akteuren wurde in einem partizipativen Verfahren eruiert, welches pädagogische Konzept und welche organisatorische Struktur hinter der „neuen Schule“ stehen und diese stützen soll.
Dabei lag ein besonderer Fokus darauf, eine zukunftsfähige Konzeption für die räumliche Strukturierung und Gliederung der Jahrgangsstufen der Unter-, Mittel- und Oberstufe zu erarbeiten, die zum einen eine räumliche Orientierung und Verantwortlichkeit schafft, zum anderen eine überschaubare Größenordnung ermöglicht.
Ausgangspunkt dafür ist eine dreizügige Sekundarstufe I und eine fünfzügige Sekundarstufe II. Die Besonderheit der deutlichen Vergrößerung der Schülerschaft in der Oberstufe und die damit einhergehenden Herausforderungen sind dabei besonders in den Blick genommen.

Die aufgezeigten Strukturierungen entsprechen einem zeitgemäßen Unterricht in unterschiedlichen Lern- und Gruppenkonstellationen und tragen darüber hinaus dem ganztägigen Schulbetrieb und dem Wunsch, Ortswech-

sel im Tagesablauf zu ermöglichen sowie dem Aspekt Schule als Arbeitsplatz Rechnung. Die aufgebauten Strukturen sollen eine Identifikation der Nutzer mit den jeweiligen Bereichen ermöglichen.

Dass wir die Programmstudie aus der Perspektive derer, die darin lernen, arbeiten und leben, entwickeln konnten und somit eine umfassende Planungsgrundlage für die Sanierung des Schulkomplexes erstellt werden konnte, bedurfte der Mitwirkung vieler verschiedener Akteure. Wir bedanken uns für das Engagement aller Schul- und Elternvertreter, sowie der Schulverwaltung und dem Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal und wünschen dem weiteren Verlauf des Projektes gutes Gelingen!

Helga Boldt
Katharina Dreisbach
Prof. Frank Hausmann
Jasmin Matros
Florence Verspay

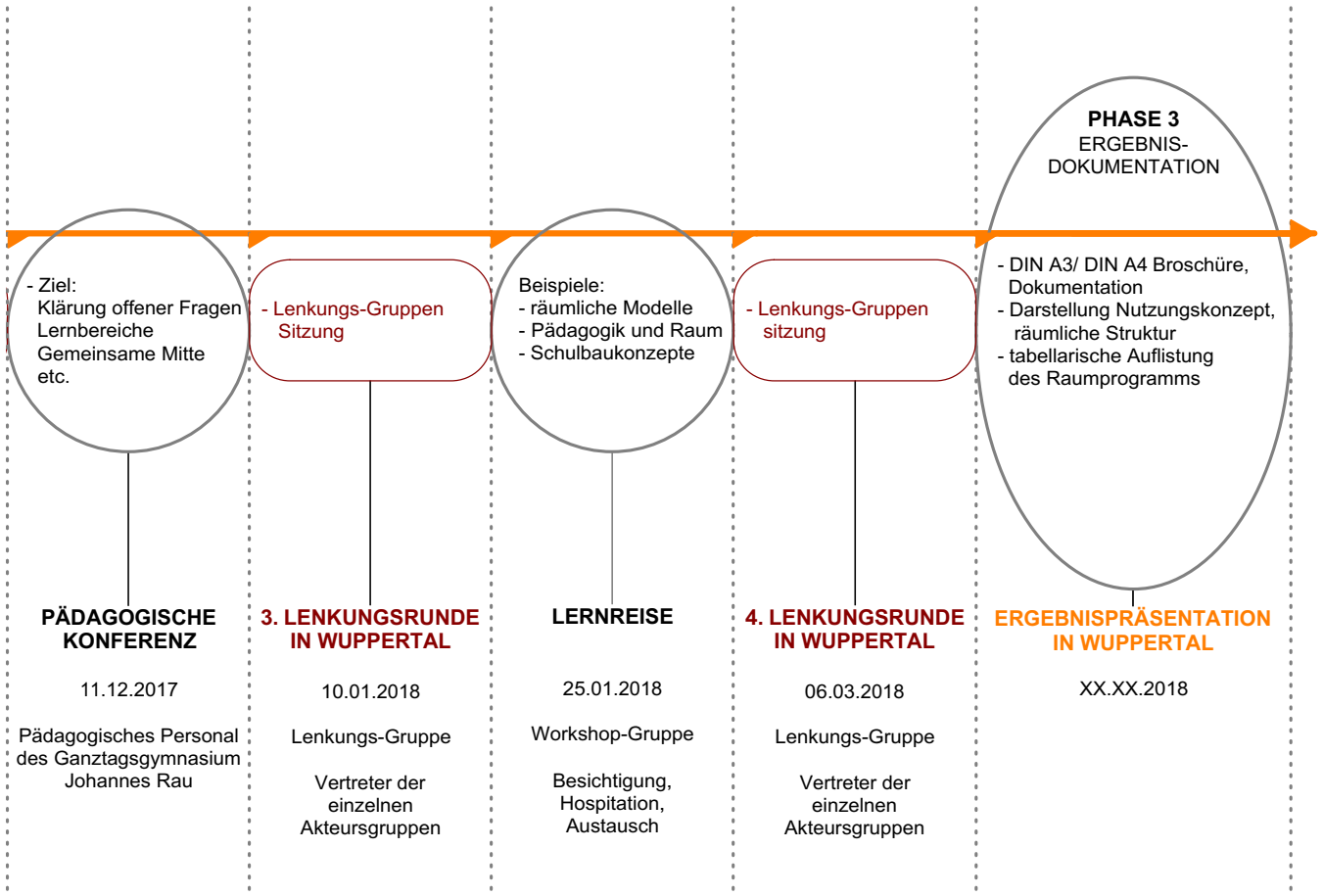
Teil A - Dokumentation des Workshop-Verfahrens



Überblick über den Ablauf der Studie

Zeitlicher und inhaltlicher Ablauf der einzelnen Schritte der „Phase 0“




- Ziel:
Klärung offener Fragen
Lernbereiche
Gemeinsame Mitte
etc.
- Lenkungs-Gruppen Sitzung
Beispiele:
- räumliche Modelle
- Pädagogik und Raum
- Schulbaukonzepte
- Lenkungs-Gruppen sitzung
PHASE 3
ERGEBNIS-
DOKUMENTATION
- DIN A3/ DIN A4 Broschüre, Dokumentation
- Darstellung Nutzungskonzept, räumliche Struktur
- tabellarische Auflistung des Raumprogramms
PÄDAGOGISCHE KONFERENZ
11.12.2017
Pädagogisches Personal des Ganztagsgymnasium Johannes Rau
3. LENKUNGSRUNDE IN WUPPERTAL
10.01.2018
Lenkungs-Gruppe
Vertreter der einzelnen Akteursgruppen
LERNREISE
25.01.2018
Workshop-Gruppe
Besichtigung, Hospitation, Austausch
4. LENKUNGSRUNDE IN WUPPERTAL
06.03.2018
Lenkungs-Gruppe
Vertreter der einzelnen Akteursgruppen
ERGEBNISPRÄSENTATION IN WUPPERTAL
XX.XX.2018

Projektphasen

PHASE 1 – BESTANDSAUFNAHME

- Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung der gesamträumlichen Struktur des Bildungsstandorts Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal (Lage, Freiraum, Erschließung, Grenzen, Übergänge)
- Analyse der quantitativen und strukturellen Raumbedarfsplanung
- Pädagogische Bestandsaufnahme
- Entwicklung der aus den obigen Punkten abzuleitenden pädagogischen, räumlichen und konzeptionellen Fragestellungen als Vorbereitung für den Vor-Ort-Termin

zweitägiger Ortstermin:

- Besichtigung des bestehenden Schulkomplexes und Begehung während des Schulbetriebs
- Schlüsselinterviews mit den Nutzern (Schulleitung, Pädagogen, Ganztagsbetreuung, Schüler und Elternvertreter u. w.) zur Festlegung der Grundlagen für die Programmstudie
- Auswertung und Dokumentation der Analyse, der Begehungen und der Schlüsselinterviews
- Abstimmung mit dem Auftraggeber

PHASE 2 A – 1. WORKSHOP

AUFSTELLUNG EINES KONZEPTES FÜR DIE SCHÜLER- UND ARBEITSBEREICHE

- Vorbereitung der ersten Workshop-Veranstaltung
- Durchführung des 1. Workshops in Wuppertal
- Dauer: ca. 5 Stunden, Beteiligung von Nutzern und Verwaltung, Gruppengröße: 25-30 Teilnehmer
- Einführung in die Thematik und das Tagesprogramm, Vorstellung der Ergebnisse aus der Begehung und den Schlüsselinterviews
- Gruppenaufteilung zur Erarbeitung von Schwerpunktthemen bezüglich der Schüler- und Arbeitsbereiche
- Erarbeitung der Schwerpunktthemen in interdisziplinären Gruppen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen im Plenum
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse
- Ermittlung von prioritären Wünschen und Defiziten
- Besprechung der weiteren Vorgehensweise

1. LENKUNGSRUNDE

Termin mit der Lenkungsgruppe:

- Besprechung des derzeitigen Arbeitsstandes und Abstimmungen zu weiteren Vorgehensweise
- Zügigkeit/ Raumprogramm
- Inklusion

weitere Bearbeitung:

- Dokumentation und Auswertung der ersten Workshop-Veranstaltung
- Ausarbeitung von Entwicklungsszenarien für Lernorte, Teamräume und Gemeinschaftsräume auf Grundlage der Ergebnisse aus dem 1. Workshop
- Entwicklung einer organisatorischen Struktur für den Schulstandort auf Grundlage des pädagogischen Konzeptes
- Aufzeigen und Herausarbeiten von Synergiepotentialen

PHASE 2B – 2. WORKSHOP-VERANSTALTUNG

KONKRETISIERUNG DES KONZEPTES FÜR DIE SCHÜLER- UND ARBEITSBEREICHE SOWIE BETRACHTUNG DER GEMEINSCHAFTLICHEN BEREICHE

- Vorbereitung der zweiten Workshop-Veranstaltung
- Durchführung des 2. Workshops in Wuppertal
- Dauer: ca. 5 Stunden, Beteiligung von Nutzern, Verwaltung und Politik, Gruppengröße: 25-30 Teilnehmer (nach Möglichkeit gleiches Teilnehmerfeld wie beim 1. Workshop)
- Vorstellung der Ergebnisse aus dem 1. Workshop in Varianten
- Diskussion und Justierung
- Gruppenaufteilung zur Erarbeitung von Schwerpunktthemen bezüglich der Gemeinschaftlichen Bereiche
- Erarbeitung der Schwerpunktthemen in interdisziplinären Gruppen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen im Plenum
- Resümee
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse
- Besprechung der weiteren Vorgehensweise

2. LENKUNGSRUNDE

Termin mit der Lenkungsgruppe:
- Besprechung des derzeitigen Arbeitsstandes
- Erörterung der weiteren Vorgehensweise

weitere Bearbeitung:
- Dokumentation und Auswertung der zweiten Workshop-Veranstaltung
- Weiterentwicklung und Vertiefung des Gesamtkonzeptes
- Überarbeitung und Justierung der bisherigen Ergebnisse
- Entwicklung einer organisatorischen Struktur für die zentralen Bereiche auf Grundlage des pädagogischen Konzeptes
- Aufzeigen und Herausarbeiten von Synergiepotentialen
- Aufstellung von Raumansätzen
- Erarbeitung einer räumlichen Struktur
- Festlegung aller relevanten räumlichen Organisationsmodelle und Flächen

- Vertiefende Syntheseplanung:
  Festlegung von Qualitätskriterien für die weitere Planung

AUSSERORDENTLICHE LENKUNGSRUNDE

Termin mit der Lenkungsgruppe:
- Nachbesprechung des 2. Workshops
- Darstellung des derzeitigen Arbeitsstandes
- Klärung offener Fragen
  - Zügigkeit/ Größe der Sekundarstufe II
  - Konzept des Ganztags
  - Pädagogisches Konzept der Schule
  - Lehrerarbeitsplätze
  - Gemeinsame Mitte
  - Fachräume (NW-Cluster)
  - „Demokratische Schule“
- Planung der Pädagogen-Konferenz
- Weiteres Vorgehen im Prozess

weitere Bearbeitung:
- Nachbereitung der Lenkungsrunde
- Vorbereitung der Pädagogischen Konferenz
  - Fragestellungen und Aufgaben für die Pädagogische Konferenz

PÄDAGOGISCHE KONFERENZ

Aus den vorangegangenen Workshops, Lenkungsrunden sowie den Schlüsselinterviews ergab sich eine Vielzahl von Fragen, zu denen die Lehrer der Schule im Rahmen einer Pädagogischen Konferenz Stellung nehmen sollten.

3. LENKUNGSRUNDE

Termin mit der Lenkungsgruppe:
- Nachbesprechung der Pädagogischen Konferenz
  - Ganztag
  - Gemeinsame Mitte
  - Lernraumorganisation
  - Lehrerarbeit
- Vorbereitung der Lernreise

weitere Bearbeitung:
- Nachbereitung der Lenkungsrunde
- Fragestellungen für die Lernreise
  (Aspekte aus der letzten Lenkungsrunde)

LERNREISE

NEUE SCHULE WOLFSBURG

- Konzeption und Organisation der Lernreise
- Vorbereitung einer Lernreise für die Workshop-Teilnehmer
- Durchführung der Lernreise
- Dokumentation und Nachbereitung der Lernreise

Vorstellung verschiedener räumlicher Modelle und Themenschwerpunkte:
- Pädagogik und Raum
- Lehrerbereiche
- Gemeinsame Mitte
- Sekundarstufe I und II

4. LENKUNGSRUNDE

Termin mit der Lenkungsgruppe:
- Nachbesprechung der Lernreise
- Zusammenfassung und Darstellung der bisherigen Ansätze
  - Gemeinsame Mitte
  - Lehrerbereich
  - Sekundarstufe I und II
  - Informatikfachraum
- Aufzeigen von vier Strukturdiagrammen mit unterschiedlichen Lesarten
- Weiteres Vorgehen im Prozess

weitere Bearbeitung:
- Nachbereitung der Lenkungsrunde
- Justierung durch GGJR/ GMW

PHASE 3 - ERGEBNISDOKUMENTATION

Erarbeitung einer Ergebnisdokumentation als Din A4-Broschüre, als pdf-Datei

INHALT:

Zeichnerische und textliche Darstellung der in den einzelnen Phasen beschriebenen Leistungen:
- Dokumentation der Ortsbesichtigungen und Schlüsselinterviews
- Beschreibung der pädagogischen Leitidee
- Dokumentation der Workshops
- Entwicklungsszenarien für Lernorte, Teamräume und Gemeinschaftsräume
- Darstellung des Nutzungskonzeptes und der räumlichen Struktur in Form von Strukturdiagrammen
- tabellarische Auflistung des Raumprogramms

PRÄSENTATION:

Präsentation der Ergebnisse unter Einbeziehung der beteiligten Akteure

Verfahrensbeteiligte

Um möglichst viele Akteure an der Entwicklung des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau zu beteiligen, wird ein Workshop-Verfahren durchgeführt. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Teilnehmer kann ein umfassendes Meinungsbild generiert und die verschiedenen Perspektiven thematisiert werden. Durch diesen transparenten Umgang gelingt es, Verständnis für die unterschiedlichen Blickrichtungen aufzubauen und Lösungen zu entwickeln, die von allen Beteiligten getragen werden.

Beteiligt sind Schüler- und Elternvertreter, Pädagogen und Kollegen des Gymnasiums, die Schul- und Gebäudeverwaltung sowie das Schulbauberatungsteam, bestehend aus Mitarbeitern des Büros Hausmann Architekten sowie der pädagogischen Beraterin Frau Boldt.

Workshopgruppe

Schulleitung
Frau Genschel, Schulleitung
Herr Kokenbrink, stellvertretende Schulleitung

Pädagogen
Frau Beutler
Frau Brandenburg
Herr Czock
Frau Hager
Herr Hendriksen
Herr Jacobs
Frau Jung
Frau Kellner
Frau Korte
Frau Kraus
Frau Rosenberg
Herr Schmits
Frau Schröder
Herr Strasmann
Frau Teepe
Frau Wedel

Schülervertretung
Joshua Carrera-Sondermann, Jgst. 8
Christos Dimitriou, EF
Nisa Ergin, EF
Theodoros Georgiou, EF
Leonard Heinemann, Q1
Jette Fidelma Kemper, Jgst. 7
Tobias Rebentisch, Q2
Lhea Wolter, Q2

Elternvertretung
Herr Bein
Frau Räder
Herr Ulrich
Frau Yurdagül

Stadt Wuppertal
Herr Lehn, Gebäudemanagement
Frau Wentzel, Gebäudemanagement
Herr Angenendt, Gebäudemanagement
Frau Vedder, Gebäudemanagement (Gast)
Frau Goos, Schulplanung

Hausmann Architekten GmbH
Prof. Hausmann
Frau Verspay
Frau Matros
Frau Dreisbach

Pädagogische Beratung
Frau Boldt

Lenkungsgruppe

Planungsgruppe Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal

Schulleitung
Frau Genschel, Schulleitung

Pädagogen
Frau Rosenberg
Herr Schmits
Frau Teepe

Elternvertretung
Herr Bein
Frau Räder

Stadt Wuppertal
Herr Angenendt, Gebäudemanagement
Herr Lehn, Gebäudemanagement
Frau Wentzel, Gebäudemanagement
Frau Goos, Schulplanung

Hausmann Architekten GmbH
Frau Verspay
Frau Matros
Frau Dreisbach

Pädagogische Beratung
Frau Boldt

Weitere am Verfahren beteiligte Akteure

Schulleitung
Herr Berg, erweiterte Schulleitung
Herr Dahlmeyer, erweiterte Schulleitung

Pädagogen
Herr Brandholt
Frau Hess-Ergin
Frau Klinger
Frau Küpper
Frau Lüsenbring
Herr Rocholl

Schülervertretung
Maja Frings, Q1
Ferdinand Gregor, Jgst. 5
Dia Hars, Jgst. 9
Mengücek Kamalak, Jgst. 9
Angelos Nikologiannis, Jgst. 6
Mariam Mizyad, Jgst. 6
Laura Öztürk, Q1
Maja Schröder, Jgst. 5
Altan Ulutas, Jgst. 8

Sekretariat
Frau Kirsch
Frau Overath

Hausmeister
Herr Muth

Schulsozialarbeit
Frau Remky

Mensa
Frau Ibrisimovic



Im Rahmen der Bestandsaufnahme stellt neben der städtebaulichen Analyse und Bewertung der gesamträumlichen Struktur des Bildungsstandorts, die Begehung der Schule im Schulbetrieb ein zentrales Element dar. Dabei steht vorerst weniger die bauliche Situation im Vordergrund. Vielmehr geht es darum, die Schule im Betrieb zu erleben, Abläufe zu erkennen, die Atmosphäre aufzunehmen sowie Eigen- und Besonderheiten der Schule aufzuspüren.

Zunächst wird von einer Betrachtung des gesamten Schulkomplexes ausgegangen, um in den folgenden Schritten Fragestellungen für den weiteren Prozess zu formulieren. Insbesondere werden schulische Abläufe analysiert. Dabei spielen u. a. altersspezifische Anforderungen, unterschiedliche Lernhaltungen sowie neue Entwicklungstendenzen eine Rolle, die in den Schulbetrieb Einzug gehalten haben (gemeinsames Lernen, Inklusion etc.). Darüber hinaus sollen die schulspezifischen Besonderheiten beleuchtet und verstanden werden.

Ein weiterer Baustein der Bestandsaufnahme sind die Schlüsselinterviews mit den Nutzern der Schule. Hierfür werden Gesprächsrunden mit einzelnen Interessensgruppen durchgeführt, die in die Abläufe des Schullebens involviert sind.

Ausrichtung und Schwerpunkte der Schule

Gründung der Schule und Entwicklung bis heute

Die Historie der Schule geht bis auf das Jahr 1863 zurück. Damals wurde eine „Höhere und niedere Gewerbeschule“ in Barmen mit 127 Schülern und 6 Lehrern eröffnet. 1898 wurde die Schule aufgeteilt: Die Fachklassen wurden der „Königlichen Maschinenbauschule“ zugewiesen, während der allgemeinbildende Zweig zur Realschule wurde. Der Teil des Schulgebäudes an der Siegesstraße, der heute als Altbau bezeichnet wird, wurde 1903 fertig gestellt. Hierhin zog die Realschule von der Gewerbeschulstraße, und hieß ab dato Realschule an der Siegesstraße. 1922 wurde sie zur Deutschen Oberschule ernannt, ab 1926 begann der Ausbau der Oberstufe. Im Gegensatz zur Realschule wurden hier sprachliche und musische Fächer besonders betont. Die beiden Erweiterungsbauten entstanden 1968 und 1983. 1986 wurde der Ganztagsbetrieb aufgenommen. Er stellte bis zum 31.07.2017 ein Alleinstellungsmerkmal in der Stadt Wuppertal dar. Ihren heutigen Namen „Städtisches Ganztagsgymnasium Johannes Rau“ führt die Schule seit dem 14.03.2006.

Derzeitige Situation

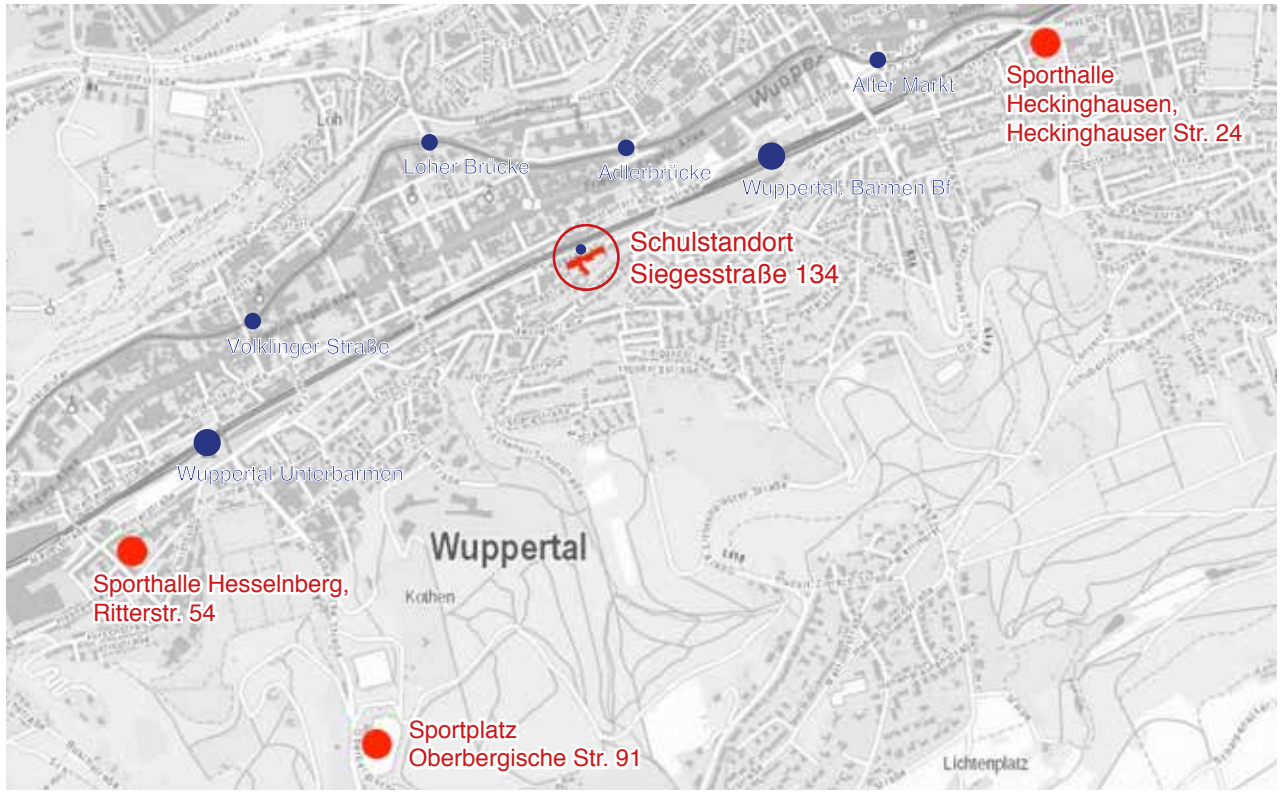
- Ganztagsgymnasium in Wuppertal, mit langer Tradition
- Mitglied des Netzwerks der UNESCO-Projektschulen
- hohe Akzeptanz bei den Schülern
- vielfältige Förderkonzepte
- klassenübergreifender Zusammenhalt durch AGs und Differenzierungskurse
- es fehlen Rückzugsbereiche und Orte des Austausches für Schüler und Beschäftigte (Ganztagsbereiche)
- Schule der langen Wege
- teilweise schlechte Orientierung im Gebäude
- Verzahnung des Schulgebäudes mit dem Außenraum aufgrund der Vielgeschossigkeit erschwert
- Schulhofgestaltung: es sind kaum Sitzmöglichkeiten und Spielanreize vorhanden
- veraltete Gebäudesubstanz
- energetischer Erneuerungsbedarf (Sonnen- und Klimaschutz)

Auszeichnungen und Anschauungen

1996 erhielt das Gymnasium die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus“, als Schirmherrin fungierte Pina Bausch. Im Frühjahr 2010 wurde die Schule mit dem Gütesiegel für Individuelle Förderung ausgezeichnet. Seit 2012 führt die UNESCO-Kommission die Schule als interessierte Schule im Netzwerk der UNESCO-Projektschulen. Seit Mai 2017 ist das GGJR anerkannte UNESCO-Projekt-Schule.

Darüber hinaus stellt die Integration eines der wichtigsten Erziehungsziele der Schule dar, welches die pädagogische Arbeit bestimmt. Ziel ist es, dazu beizutragen, dass das Miteinander und das Zusammenleben gelingt und als bereichernd empfunden wird.

Verortung der Schule & extern genutzte Turnhallen/-plätze



Quelle: TIM-online

Das Ganztagsgymnasium Johannes Rau liegt an der Siegesstraße inmitten der Stadt Wuppertal im Stadtteil Barmen. Es grenzt an die S-Bahnlinie 8, die Hagen, Wuppertal, Düsseldorf, Neuss und Mönchengladbach verbindet. Die Bahnhaltestelle „Wuppertal, Barmen Bf“ befindet sich in fußläufiger Entfernung. Die Haltestellen „Loher Brücke“ und „Adlerbrücke“ der Wuppertaler Schwebebahn liegen ebenfalls in der Nähe. Mehrere Buslinien halten direkt vor der Eingangstür des Gymnasiums an der gleichnamigen Bushaltestelle „Gymnasium Johannes Rau“. Dank ihrer guten Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln kann die ganze Stadt Wuppertal als Einzugsgebiet für die Schule genannt werden.

Die Schule selbst verfügt nicht über genügend Sportmöglichkeiten, sodass auf Sporthallen und -plätze in der Umgebung zurückgegriffen werden muss. Diese liegen in einiger Entfernung (zwischen 1,5 und 1,9 km) zur Schule und können nur mit erheblichem Zeitaufwand (20 bis 30 Minuten Fußweg) erreicht werden.

Vor-Ort-Besichtigung
Ankommen und Parken

Der Schulkomplex liegt direkt an der Siegesstraße, sodass er leicht wahrnehmbar ist. Insbesondere der denkmalgeschützte Altbau sticht dank seiner schönen Fassade und dem großen Eingangsportal ins Auge.

Weniger ästhetisch ansprechend sind die dem Gebäude vorgelagerten PKW-Stellplätze, die einreihig zwischen Gebäude und Fußweg liegen. Ein weiterer PKW-Parkplatz liegt hinter dem Gebäude auf erhöhtem Geländeniveau. Er ist über eine Durchfahrt und anschließende Rampe erreichbar und wird in den Abendstunden durch ein Tor verschlossen. Weitere kostenlose Parkmöglichkeiten liegen entlang der Siegesstraße. Entgegen der Beobachtung des Beraterteams sind die PKW-Stellplätze gut ausgelastet.
Überdachte Fahrradstellplätze liegen neben dem PKW-Stellplatz im Hinterhof. Eine Nutzung der vorhandenen Fahrradständer konte in der Zeit der Besuche nicht festgestellt werden.













Schulkomplex

Das Schulgebäude setzt sich aus drei Gebäudeteilen zusammen, wovon der höchste sieben Geschosse (davon zwei Untergeschosse) aufweist. Nordöstlich wird der Schulbau durch eine Turnhalle ergänzt.
Der erste Eindruck vom Gebäudekomplex kann als sehr heterogen beschrieben werden. Während der Altbau, der 1903 fertiggestellt wurde und unter Denkmalschutz steht, optisch ansprechend ist und gepflegt wirkt, scheinen die beiden neueren Anbauten stark sanierungsbedürftig zu sein.

Die Schule legt großen Wert auf eine herzliche Willkommenskultur, welche jedoch wenig räumliche Entsprechung findet.

Der Schulhof wirkt beengt und kann über drei Zugänge direkt betreten werden. Von den Lernbereichen gibt es keinen direkten Zugang zum Außenareal und die Wege sind aufgrund der Größe und Geschossigkeit des Gebäudes sehr lang.
Das Ganztagsgymnasium grenzt mit seinem Schulhof an den Schulhof der benachbarten Hauptschule. Die Grenze bildet eine mehrere Meter hohe Mauer, die als Stützmauer des Geländesprunges fungiert. Um Nutzungskonflikte zwischen den beiden Schulen auszuschließen, haben die Hauptschule und das Gymnasium mittlerweile versetzte Pausenzeiten. Eine Verbindungstreppe zwischen den beiden Schulen existiert, ist jedoch verschlossen.
Synergieeffekte, etwa bei einer beidseitigen Nutzung von Räumlichkeiten, sind nur in Ansätzen vorhanden. Beispielsweise konnte einst im Rahmen einer AG die Lehrküche der Hauptschule von den Gymnasiasten genutzt werden. Dies erforderte einen sehr hohen Absprachebedarf.







Schulhof

Ähnlich wie die Innenräume eines Schulgebäudes erfüllen die Außenareale vielfältige Nutzungsanforderungen, u. a. Bewegung, Spiel, Kommunikation, Ruhe, Entspannung, Sport und Erschließung.

Das Ganztagsgymnasium Johannes Rau verfügt lediglich über einen nutzbaren Außenraum. Dieser liegt hinter der Schule, eingepfercht zwischen Schulgebäude und einer mehrere Meter hohen Mauer. Hierdurch wird, neben der geringen Größe des Schulhofes, ein beengtes Gefühl erzeugt.
Seine Gestaltung ist wenig ansprechend. Dies kann auf seinen überwiegend betonierten Boden zurückgeführt werden. Zudem ist er wenig abwechslungsreich gestaltet. Es existieren keine altersspezifisch getrennten Bereiche, die Sekundarstufe I und II nutzen den versiegelten Schulhof gemeinsam. Es fehlt an ausreichend regen- und sonnengeschützten Flächen sowie an genügend Sitzmöglichkeiten.

Als einzige nutzbare Grünfläche kann der kleine Schulgarten bezeichnet werden. Dieser wird im Rahmen einer AG betrieben.



















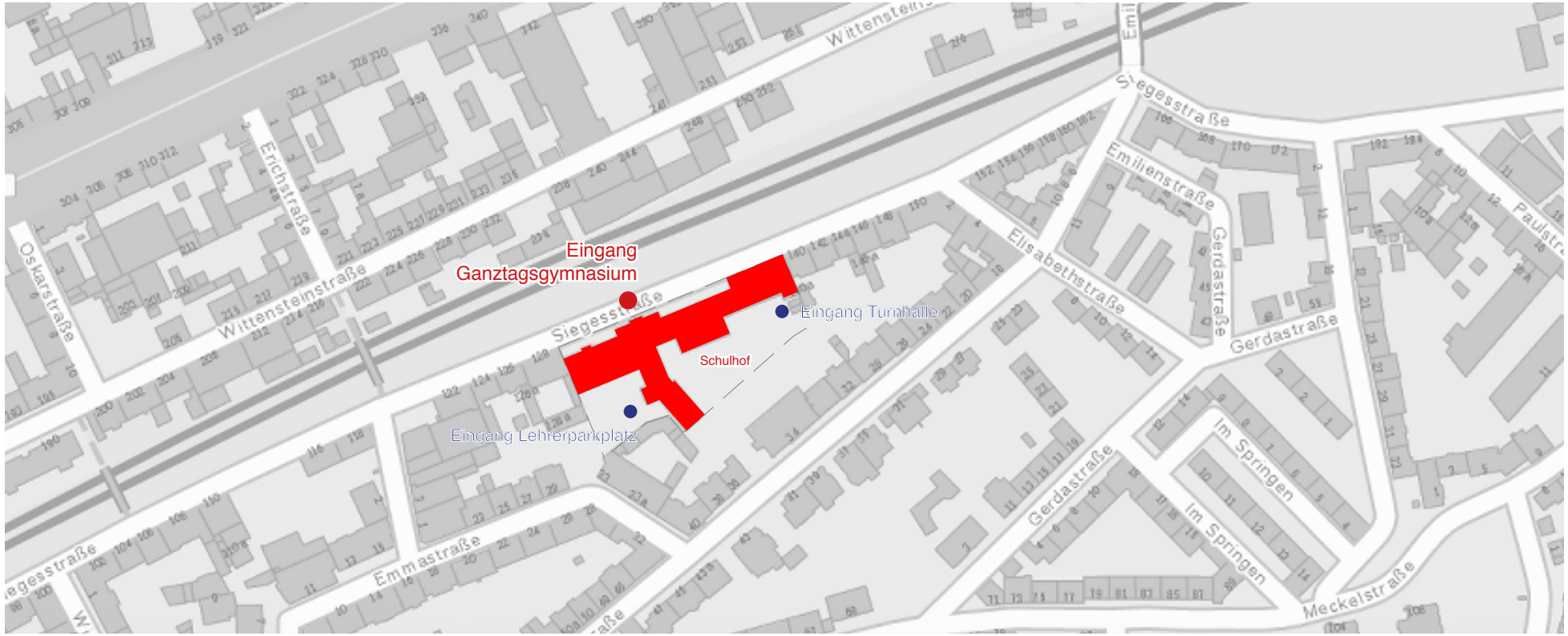




Eingänge & Foyer



Der Schulkomplex verfügt über mehrere Zugänge, von denen das Portal an der Siegesstraße als Haupterschließung der Schule dient. Von hier aus gelangt man über wenige Treppenstufen ins Foyer und schaut auf das imposante Treppenhaus des denkmalgeschützten Altbaus. Zudem existieren vier Hintereingänge, die über den Schulhof erschlossen werden. Zwei davon liegen so versteckt, dass sie fast ausschließlich von Lehrkräften genutzt werden, die mit dem Auto zur Arbeit fahren und auf dem PKW-Stellplatz parken. Darüber hinaus existiert ein Zugang an der Siegesstraße, der zur Anlieferung der Mensa dient.



Quelle: TIM-online


500
DECKEL


Schule
Schule

Flure & Treppenhäuser

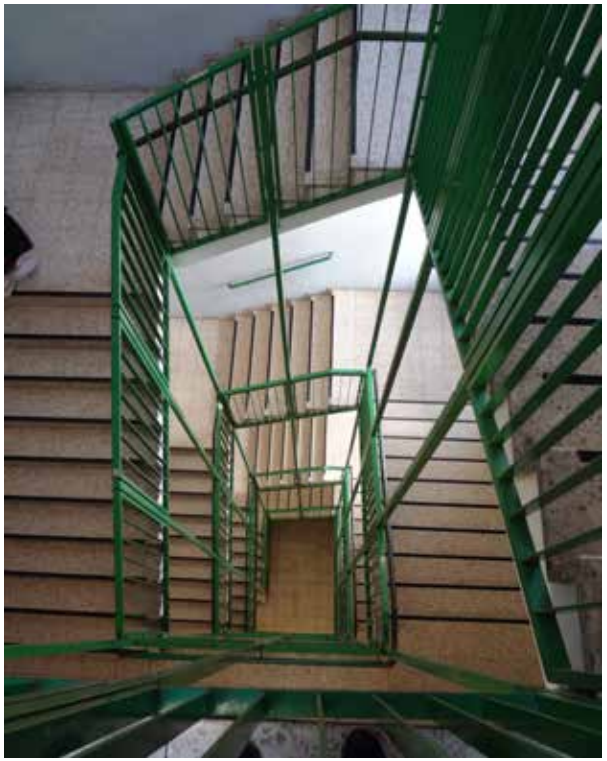
Die Flurbereiche des Altbaus sind großzügig bemessen und werden über große Fenster belichtet. Sie werden gerne als Treffpunkt genutzt. Weniger einladend gestalten sich die schmalen Flure der beiden Anbauten, bei denen es größtenteils keine natürlichen Lichtquellen gibt. Zudem sind so gut wie nirgends Sitzmöglichkeiten vorhanden, sodass die Schüler vorwiegend auf dem Boden oder auf den Fensterbänken sitzen. Es kommt zu Nutzungskonflikten in der Überlagerung von Bewegungsströmen und Rückzugsbedürfnissen. Die Flurbereiche weisen wenig Aufenthaltsqualität auf und stellen keine angemessenen Aufenthaltsräume dar.

Die Orientierung ist, auch aufgrund der drei hintereinander geschalteten Gebäudetrakte mit ihren drei Treppenhäusern, sehr schwer.












kunst

Klassen- und Kursräume

Der Unterricht der Sekundatsufe I findet zum größten Teil in Klassenräumen statt. In ihnen gibt es zum Teil Ablage- und Staumöglichkeiten (Garderoben). Eine individuelle Farbgestaltung, Wandplakate und Pflanzen sorgen dafür, dass die Räume einen Wiedererkennungswert haben. Die Räume werden in der Regel von Gruppen- beziehungsweise Klassenstärken von 30 Schülern, bis maximal 34 Schülern belegt und sind durch eine gewisse räumliche Enge gekennzeichnet. Lern-, Recherche- und Aufenthaltsmöglichkeiten außerhalb der Klassenräume bestehen so gut wie überhaupt nicht.

Die Sekundarstufe II wird überwiegend im Kursraumprinzip unterrichtet. Zudem existieren einige Fachräume mit unspezifischer Einrichtung, z. B. ein Englisch-Fachraum. Diese werden bei räumlichen Engpässen auch von anderen Kursen genutzt.

Das Bindeglied zwischen der Sekundarstufe I und II bilden die spezifischen Fachräume, u. a. für Kunst, Musik und Naturwissenschaften.

Zwei Internationale Klassen sind bewusst zentral im Foyer platziert.











Fachräume

Die Schule fördert das künstlerische Engagement durch das Musikprofil und ein Wahlangebot von mehreren künstlerischen Fächern. Mit öffentlichen Auftritten, z. B. der Theatergruppe „Kabarettungsdienst“ zeigt sich die Schule auch außerhalb der eigenen vier Wände und bereichert damit das städtische und kulturelle Leben in Wuppertal. Innerhalb der Schule gibt es abgesehen von der Aula kaum Möglichkeiten für Auftritte.

Ab dem Schuljahr 2018/2019 gibt es Musikklassen in Kooperation mit der Bergischen Musikschule.

Die Fächer Kunst und Musik wie auch die Theater-AG stehen einander nah und haben in diversen Punkten inhaltlich Unterstützungsfunktion. Alle Fächer haben einen hohen Materialaufwand und dementsprechend einen großen Bedarf an Lagerräumen.

Weiterhin kommt dem Erproben und Experimentieren wie auch dem Üben und Bewegen eine große Relevanz zu. Es fehlen Probe- und Lagerräume. Zudem gilt es den Lärmschutz und die Akustik zu verbessern, um einerseits den Unterricht und die Konzentration während Klausuren nicht durch Musik, andererseits die Musik nicht durch Lärm auf den Fluren zu beeinträchtigen.











Lehrerzimmer

Der Lehrerbereich befindet sich im Umfeld der Verwaltung. Das zentrale Lehrerzimmer dient zum Arbeiten sowie der kollegialen Kommunikation. Hinter dem zentralen Lehrerzimmer liegt ein weiterer (Ruhe-) Raum, der ebenfalls zum Arbeiten sowie zur Entspannung dienen soll. Letzteres gestaltet sich durch die Lage zum Schulhof und einer schlechten Schalldämmung schwierig.

Für Lehrerkonferenzen ist das Lehrerzimmer zu klein bemessen, sodass größere Versammlungen in der Aula stattfinden. Es fehlt ein Außenbereich.











Verwaltungs- und Beratungsbereich

Der Verwaltungs- und Beratungsbereich liegt im Erdgeschoss und splittet sich in drei Bereiche auf:

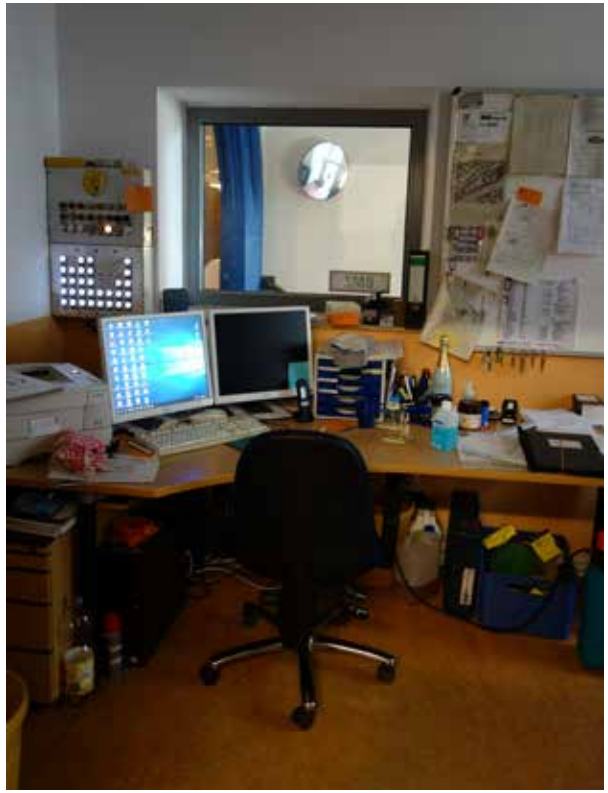
1) Über einen separaten Flur erreicht man vom Foyer aus das Sekretariat, Räume für die Schulleitung und stellvertretende Schulleitung sowie das Lehrerzimmer mit Teeküche und dahinter geschaltetem Ruhebereich.
Wartebereiche gibt es an dieser Stelle nicht, obwohl hier von Seiten der Schüler, der Eltern und Externen vielzählige Anliegen angetragen werden.
2) An anderer Stelle wird die alte Hausmeisterwohnung für die Oberstufenkoordination und Besprechungen mit den Schülern der Sekundarstufe II genutzt. Stundenplanung und Berufberatung liegen zusammen mit den Koordinatoren der Erprobungsstufe und der Mittelstufe in einem anderen Trakt.
Die Räume liegen wie eine Perlenkette hintereinander geschaltet, Türen fehlen teilweise, was zu Nutzungskonflikten führt.
Weitere Besprechungsräume sind über eine Treppe erreichbar. Wartebereiche existieren auch hier nicht, während der Pausen bilden sich regelmäßig Schlangen vor der Tür.
3) Ein Raum für die Sozialarbeiterin befindet sich zentral am Foyer angelagert. Vor der Tür gibt es einen Bereich mit einer Sitzecke, die eine gewisse Diskretion und Übergangszone zum Foyer hin schafft.

Das Foyer ist Entrée und schafft durch seine zentrale Lage eine Verbindung zwischen den Funktionsbereichen der Schule. Hier erhält man einen Überblick über aktuelle Stundenpläne und AG-Angebote. Allerdings gestaltet sich die Orientierung und die Auffindbarkeit einzelner Bereiche von hier aus eher schwierig. Auch der Hausmeister hat seine Loge direkt am Foyer im Eingangsbereich verortet.














Als je niets te doen hebt,
Doe het dan niet hier!

Materialsammlungen & Abstellflächen









Über das gesamte Schulgebäude verteilt liegen diverse Materialsammlungen, Lagerräume und Abstellflächen. Diese haben zum Teil dafür vorgesehene Räumlichkeiten, zum Teil werden Räume notdürftig (teil-)zweckentfremdet. Die Unterbringung verschiedenster Materialien muss in einer neu angelegten Struktur von Anfang an mit bedacht werden.

Aufgrund der Vielgeschossigkeit und fehlenden Aufzüge sind die Transportwege lang und beschwerlich.

Turnhalle

Die Turnhalle der Schule liegt in einem zweigeschossigen Gebäude auf dem Schulgelände. Im Erdgeschoss befinden sich Toiletten und Geräte. Im ersten Obergeschoss liegen eine kleine Turnhalle und ein weiterer Geräteraum.

Die Einfeldhalle ist viel zu klein und reicht kapazitär längst nicht für die Schülerzahl aus. Aus diesem Grund haben ausschließlich die jüngeren Schüler Unterricht in der Halle. Ältere Schüler nutzen externe Sporthallen und -plätze im Stadtteil. Die Wege dorthin sind jedoch weit, sodass ein Großteil der Unterrichtszeit für den Hin- und Rückweg verloren geht.
Auch mit Blick auf die Gestaltung von Bewegungsangeboten im Ganztag und die Unterbringung von AGs (z. B. Zirkus) ist das räumliche Angebot an Sport- und Bewegungsräumen defizitär.





Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit stellt einen festen Bestandteil der Schule dar und wird sehr gut angenommen. Ihr steht ein Raum zur Verfügung, in dem sowohl ein Arbeitsplatz als auch ein Besprechungsbereich eingerichtet ist.

Der Raum liegt an prominenter Stelle im Foyer. Der Wartebereich vor der Tür dient als Schleuse und ist darüberhinaus als Sitzgelegenheit und Rückzugsnische gut angenommen.



Aula



Die vor wenigen Jahren aufwendig sanierte Aula ist der einzig vorhandene, zentrale Versammlungs- und Aufführungsort für das gemeinschaftliche Schulleben. Aufgrund ihrer Größe sind die Nutzungsmöglichkeiten (bis 199 Personen) für Veranstaltungen eingeschränkt.

Die Aula liegt im denkmalgeschützten Altbau im zweiten Obergeschoss. Sie wird häufig für Zusammenkünfte der Schulgemeinschaft, Schulaufführungen, Diskussionen und externe Veranstaltungen genutzt. Zudem werden in ihr Klausuren geschrieben und auch Unterricht findet hier statt.

Die Aula besitzt einen ganz eigenen Charakter mit einer besonderen Atmosphäre. Aus Sicht der Schule wird sie neben dem Eingangsfoyer als einer der wichtigsten identitätsstiftende Orte des Schulkomplexes beschrieben.

Mensa

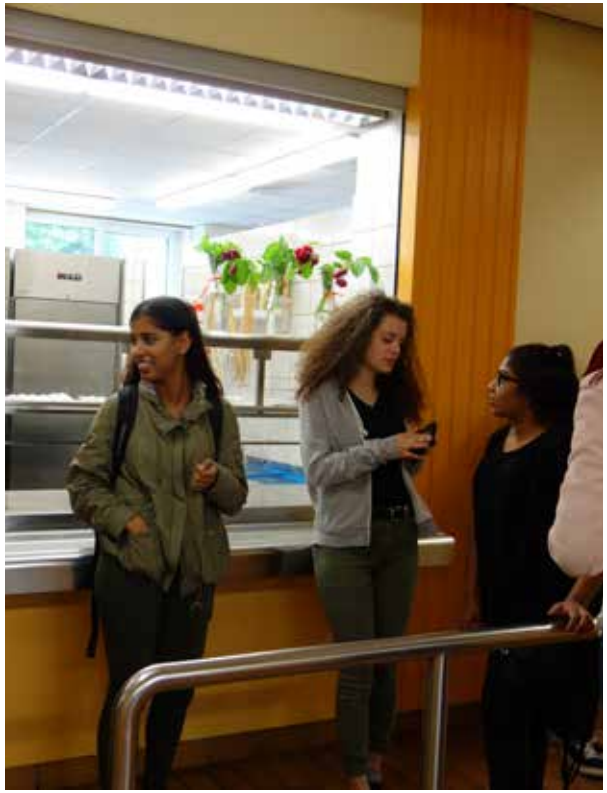
Die Mensa dient nicht nur der Verpflegung, sondern ist darüber hinaus ein sozialer Kommunikationsort im Schulalltag. Durch die liebevolle Führung ist sie eine wichtige Institution des Ganztagsgymnasium Johannes Rau. Sie ist von Montag bis Freitag geöffnet und bietet neben zwei warmen Essen pro Tag auch kalte Speisen wie Obst, Sandwiches etc. an. Der Essensraum ist nicht ausreichend groß, sodass dort keine mitgebrachten Speisen verzehrt werden sollen. Einen anderen Raum dafür gibt es jedoch auch nicht.

Etliche Geräte in der Küche sind veraltet oder notdürftig improvisiert. Lagermöglichkeiten gibt es in der ehemaligen angelagerten Mensaküche, die über wenige Stufen zu erreichen ist. Hier gibt es auch eine ungenutzte „Wohnküche“.

Die Mensa verfügt über keinen Zugang zum Außenbereich als Außenterrasse, was vielerseits stark bemängelt wird. Die Anlieferungssituation über den Nebeneingang der Siegesstraße wird jedoch positiv bewertet.




MELON







Rückzugsorte & Treffpunkte

Für eine Ganztagsschule sind Rückzugs- und Aufenthaltsorte besonders wichtig, insbesondere auch um Freistunden zum Entspannen oder Lernen nutzen zu können. Das Ganztagsgymnasium Johannes Rau weist relativ wenige davon auf. Neben der Mensa, die als Treffpunkt und Aufenthaltsort fungiert, gibt es eine Schülerbibliothek und einen Fair-Trade-Kiosk. Beide sind nur wenige Stunden in der Woche geöffnet und werden im Rahmen einer AG von Schülern betrieben.

Darüber hinaus gibt es einen Spieleraum für die jüngeren Schüler. Dieser ist ebenfalls nur an wenigen Stunden am Tag und unter Aufsicht zu nutzen. Er zeichnet sich durch seine besondere - durch einen Sponsorenlauf gewonnene - Einrichtung und durch seine besonders freundliche Atmosphäre aus. Für die älteren Schüler wurde kürzlich ein Oberstufenraum eingerichtet.

Beide Räume funktionieren in ihrer Verortung und Gestaltung der Bespielung sowie Beaufsichtigung nur bedingt. Die begrenzte Nutzungsdauer steht im Widerspruch zu dem mehrfach von Schüler geäußerten Bedürfnis nach Aufenthalts-, Ruhe- und Rückzugsräumen.

Ansonsten existieren im kompletten Schulgebäude nur zwei weitere permanent zugängliche Sitzgelegenheiten: eine vor der Schulsozialarbeit, eine weitere im Flur im Untergeschoss.

Dieser Mangel an Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten führt dazu, dass die Schüler auf den Fußboden, Treppenstufen oder Fensterbänke ausweichen, um dort zu lesen, zu entspannen oder gar zu essen. Getroffen wird sich in der Regel in den Fluren und Treppenhäusern.
















Schule ohne Rassismus
Schule mit Courage









Freizeitangebote









Der Ganztagsbereich hat einen eigenständigen pädagogischen und sozialen Auftrag, ist aber sehr stark mit der Schule verzahnt. Er ergänzt die schulische Angebotsstruktur durch außerschulische AG-Angebote.

Im betreuten Ganztagsbereich gibt es ein Sortiment an Gesellschaftsspielen, Bewegungsspielen sowie individuellen Gesprächsangeboten. Die Gesellschaftsspiele sind zu bestimmten Zeiten im Spieleraum nutzbar. Die Bewegungsspiele können in der Mittagszeit ausgeliehen werden. Hierfür gibt es einen kleinen Lagerraum, der an den Pausenhof anschließt.

Bei schlechtem Wetter fehlen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, die insbesondere für die jüngeren Schüler bedeutend sind. Auch fehlt ein altersgerecht gestalteter Ganztagsbereich für die Oberstufenschüler.

Toiletten & Schließfächer

Die Wege zu den Toiletten sind aufgrund ihrer Lage sehr lang, sodass es häufig zu Verspätungen, insbesondere nach den kurzen Pausen, kommt.
Der Großteil der Schülertoiletten ist zentral im Untergeschoss positioniert. Hier kommt es häufig zu langen Schlangen.Vereinzelt auf den Fluren gelegene Toiletten sind in der Regel verschlossen, als Materiallager umgenutzt und werden nur während Klausuren aufgeschlossen. Weitere Toiletten befinden sich als zentrale Anlage in der Turnhalle. Sie sind ebenfalls häufig verschlossen.

Die Schließfächer der Sekundarstufe I sind in den Klassenräumen positioniert. Dies hat den Vorteil, dass gegebene Materialien beim Unterricht im Klassenraum schnell zur Hand sind. Bei einem Ortswechsel z.B. in einen Fachraum oder die Turnhalle ist es jedoch schwierig an seine Materialien zu gelangen, da die Klassenräume in der Regel verschlossen sind.
Die Schließfächer der Sekundarstufe II liegen öffentlich zugänglich und sind auf den Fluren im Untergschoss verteilt. Dies führt zu langen Wegen für die Schüler.















Das Selbstverständnis der Schule als Kulturschule und Ort der interkulturellen Begegnung findet bisher keine räumliche Entsprechung. Auch Ausstellungsflächen sind neben Aufenthalts- und Kommunikationsbereichen rar. Nichts desto trotz befinden sich überall im Gebäude kleine künstlerische Interventionen, die eine Liebe zum Detail erkennen lassen.


adidas

Ziel der Interviews ist es, zu verstehen, „wie die Schule tickt“ und deren Abläufe von der Tagesstruktur bis hin zum Jahreskalender kennenzulernen. Im Mittelpunkt steht dabei der Blick aus Sicht der Nutzer der Schule, also eine Perspektive „von innen heraus“. Durch einzelne Fragestellungen können Anstöße für den Verlauf des Verfahrens und die Bearbeitung gegeben werden, die sich in den weiteren Schritten konkretisieren lassen.

Die Schlüsselinterviews fanden am 12. und 14. Juni 2017 mit unterschiedlichen Akteuren der Schule statt, u.a. mit der Schulleitung, der Schulverwaltung, Vertretern des Kollegiums und der Schülerschaft. Die Interviews wurden separat in den jeweiligen Gruppen durchgeführt, um allen Akteuren genügend Raum zu geben, ihre Bedürfnisse und Erwartungen entsprechend zu erörtern.

Folgende Interessengruppen wurden interviewt:

- Schüler
- Pädagogen
- Elternvertreter
- Schulsozialarbeit
- Mensaleitung
- Sekretariat & Hausmeister
- Schulleitung

Interview mit den Schülern



Die Schülerinterviews fanden mit jeweils zwei Vertretern pro Jahrgang statt. Die anwesenden Schülervertreter hatten sich bereits im Vorfeld der Interviews auf diese vorbereitet.
Die Jüngeren hatten zusammen mit ihren Klassenkameraden ihre Bedarfe formuliert und die empfundenen Mängel der Schule aufgenommen. Die älteren Schüler sprachen vor allem für sich und ihre Schulfreunde.

Die Schüler bemängeln vor allem die weiten Wege innerhalb der Schule. Diese erstrecken sich über fünf Etagen, was in Kombination mit der aktuellen Raumverteilung dazu führt, dass die kleinen, aber auch die großen Pausen häufig einzig und allein für einen Raumwechsel genutzt werden.
Die Wege zu den Spinden der älteren Jahrgänge, die sich an unterschiedlichen Stellen im Haus verteilen, sind ebenfalls weit, sodass die kleinen Pausen häufig nicht ausreichen, um die Spinde aufzusuchen.

Aufgrund der zentralen Lage im Untergeschoss und geringen Anzahl der Toiletten, bilden sich häufig lange Schlangen vor diesen, was ebenfalls zu Lasten der Pausen fällt.

Ein von allen Schülern angesprochenes Defizit stellen die fehlenden Aufenthaltsmöglichkeiten und -qualitäten während der Pausen und Freistunden dar. Vor allem fehlt es an Räumlichkeiten innerhalb der Schule, die auch bei kühlen Temperaturen und schlechtem Wetter aufgesucht werden können.
Der Spielraum ist nur selten geöffnet und häufig zu voll. Zudem darf dort nichts verspeist werden. Die Bibliothek, die im Rahmen einer Schüler-AG betrieben wird und dank einer Couch und individuellen Gestaltung zu Aufenthalten einlädt, ist ebenfalls nur selten zu bestimmten Zeiten geöffnet und wird als zu klein empfunden.
Die Schüler wünschen sich mehrere Räume für ihre unterschiedlichen Bedürfnisse: Ruhe, Lernen, Spielen und Sport. Insbesondere die Oberstufenschüler, die zum Teil viele Freistunden haben, klagen über den Mangel an Aufenthaltsmöglichkeiten. Sie empfinden die Freistunden als unnutzbare, verschwendete Zeit und verlassen für diese in der Regel das Schulgelände. Auf Nachfrage, wohin die Schüler dann gerne gehen, können diese jedoch keine besonderen Anlaufpunkte oder Lieblingsorte in der Umgebung der Schule benennen, was die Notwendigkeit geeigneter Räume auf dem Schulgelänge zusätzlich unterstreicht.
Da die Schüler aus dem gesamten Stadtgebiet kommen und die Anfahrtswege häufig über eine fußläufige Entfernung hinausgehen, haben nur wenige die Möglichkeit, während ihrer Freistunden nach Hause zu gehen. Gerne würden sie die Zeit sinnvoll(er) auf dem Schulgelände nutzen, z. B. für die Erledigung von Hausaufgaben und Gruppenarbeiten. Hierfür gibt es derzeit allerdings keine Räumlichkeiten.
Da auch sonst keinerlei Aufenthaltsmöglichkeiten oder Sitzgelegenheiten existieren, weichen die Schüler auf die Fußböden oder die Fensterbänke in den Hausfluren aus. Die Improvisation beim Schaffen oder Auffinden von Sitzgelegenheiten ist allerorts groß.

Darüber hinaus wurde der Wunsch geäußert, sich in den Freistunden sportlich betätigen zu können. Hierfür fehlen ebenfalls geeignete (Raum-) Angebote.
Der Pausenhof sollte allgemein ansprechender gestaltet werden. Insbesondere mangelt es an Liege- und Sitzflächen sowie an Spielmöglichkeiten. Hier gibt es häufig Nutzungskonflikte, da der Ballspiel- und Bewegungsbereich und Sitzgruppen nicht räumlich entzerrt sind. Es besteht der Wunsch bei gutem Wetter auch einmal draußen in einem „offenen Klassenzimmer“ unterrichtet zu werden.

Die Mensa wird ebenfalls als zu klein und zu voll empfunden. Zudem klagen die Schüler darüber, dass in der Mensa keine mitgebrachte Speisen verzehrt werden dürfen und Schüler, die etwas in der Mensa gekauft haben, entsprechend bevorzugt werden. Da auch sonst kein (Speise-) Raum zum Verzehr von Essen zur Verfügung steht, weichen die Schüler auf den Boden oder die Treppenstufen aus.

Der Fair-Trade-Kiosk ist nach Meinung der Schüler falsch positioniert, da es durch den anfallenden Geräuschpegel, der durch die mangelhafte Akustik geradezu verstärkt wird, zu Nutzungskonflikten mit den umliegenden Oberstufenkursräumen kommt.

Die Klassen- und Kursräume stehen den Schülern in den großen Pausen nicht zur Verfügung. Zudem werden sie als wenig ansprechend empfunden. Die jüngeren Schüler wünschen sich eine individuelle und farbenfrohe Klassenraumgestaltung. Die älteren Schüler legen eher Wert auf eine modernere Ausstattung der Räume und zeitgemäße Präsentationsmedien. Dazu zählen neue Möbel und digitale Medien wie Computer und I-Pads. Durch den Mangel an Overheadprojektoren und Whiteboards sowie fehlendes oder kaputtes Equipment sind praktische Übungen im Unterricht, u. a. im Physik- und Musikunterricht nur begrenzt möglich. Hier wünschen sich die Schüler mehr Abwechslung. Auch beim AG-Angebot würden sich die Schüler über mehr Angebote freuen, die die theoretischen Lehrinhalte praktisch untermalen.

Generell wird das Raumklima in den Klassenräumen bemängelt, welches nicht regulierbar ist und sich negativ auf die Konzentration der Schüler auswirkt. Es resultiert aus der Tatsache, dass die Heizung sich nicht regulieren lässt, der Sonnenschutz defekt ist oder fehlt sowie aus dem erheblich störenden Bahnlärm bei geöffneten Fenstern entlang der Nordseite.

Die fehlende Barrierefreiheit innerhalb der Schule wurde von einem Schüler thematisiert, der im Zuge einer Beinverletzung selbst die Erfahrung machte, sich nur eingeschränkt im Haus bewegen zu können. Einige Kurse wurden zu seinen Gunsten in die untere Etage gelegt, was aufgrund von Platzmangel und fehlendem Equipment jedoch nicht immer möglich war.

Auf die Frage, welcher Ort für die Schüler von besonderer Bedeutung oder identitätsstiftend sei, wurde das Eingangsfoyer genannt. Dieses stelle das Entree der Schule dar und sei ein beliebter Treffpunkt, von dem aus sich alle verteilen.

Interview mit den Pädagogen



Bei dem Interview mit den Pädagogen stehen die Arbeits- und Lernräume sowie deren Ausstattung im Fokus der Betrachtung. Die Bedürfnisse variieren dabei sehr in Abhängigkeit der Fachrichtung.

Generell wünschen sich die Pädagogen eine ansprechendere Gestaltung des Gebäudes und eine bessere Atmosphäre. da dies mehr Sorgfalt im Umgang mit dem Gebäude nach sich ziehen würde.
Präsentationsflächen für Schülerarbeiten würden zu einer höheren Identifikation mit der Schule führen, die Arbeit der Schüler sichtlich würdigen sowie Ergebnisse nach außen tragen.
Darüber hinaus fehlt der Schule ein Raum für größere Veranstaltungen und Feste. Das Selbstverständnis der Schule soll stärker nach außen getragen und räumlich sichtbar werden.

Klar ablesbare Funktionen und eine bessere Positionierung von zusammengehörigen Bereichen könnten Synergien und eine bessere Orientierung ermöglichen.

Mehr Einsicht und Transparenz wird als positiv erachtet, insbesondere da dadurch weniger Aufsichtspersonal gestellt werden muss.

Die Schule mit ihrer Besonderheit als Ganztagsschule versteht sich als Lebens- und nicht nur als Lernraum. Dies sollte sich in den Räumlichkeiten widerspiegeln.
Neben Klassen- und Kursräumen bedarf es vielfältiger Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten, für Schüler und Pädagogen gleichermaßen. Derzeit existiert nicht einmal ein Raum für die Schülervertretung, in dem sich die Schüler austauschen können.

Während die Klassen der Sekundarstufe I in ihren Klassenräumen beheimatet sind und diese individuell gestalten (können), fehlt es der Sekundarstufe II an einer identitätsstiftenden „Heimat".
Herausforderungen bei der Identifikation mit der Schule entstehen insbesondere für die Neuankömmlinge in der Einführungsphase, die sich an ein neues Umfeld gwöhnen müssen.

In der Einführungsphase erfordern große und kleine Klassengrößen flexible Raumkonzepte. Differenzierungsräume, um einzelne Schüler(gruppen) herauszunehmen, sind wünschenswert. Um Unterrichtsmaterialien fachspezifisch greifbar zu bündeln, wurde das Fachraumprinzip angesprochen. Die Kartensammlung der Fachschaft Geschichte wird von einigen als „Schatz" betrachtet und soll in jedem Fall erhalten bleiben.

Für die Internationalen Klassen sind zweigeteilte Räumlichkeiten besonders wichtig, da die Emotionen der Schüler sehr schwanken. Zudem besteht bei diesen Klassen ein hoher Gesprächsbedarf mit den Eltern, häufig in Kombination mit einem Dolmetscher.

Mit Blick auf eine inklusive Beschulung wird vom Kollegium angemerkt, dass die Lernziele bei Förderungsbedürftigen variieren und entsprechend flexible Raumkonzepte vonnöten sind. Für die Förderung von individuellem Lernen werden Räumlichkeiten für kleine Gruppen, Lernbegleiter und „Lerntankstellen" vorgeschlagen. Vor dem Hintergrund des Inklusionsgedankens und in Anbetracht des Ganztagsbetriebes werden, auch mit dem Ziel einer berufs- und lebenspraktischen Ausbildung, weitere Fachräume erforderlich.

Im Zusammenhang auf die fehlende Barrierefreiheit im Gebäude, wird auch der erschwerte Transport von Materialien angeführt. Der Wunsch nach einer flexiblen und einfachen Handhabung von Recherche- und Präsentationsmedien besteht.

Das zentrale Lehrerzimmer wird teilweise als nachteilig empfunden. Dies begründet sich mit den langen Wegen zu den Unterrichtsbereichen. Zudem besteht keine Möglichkeit, etwas liegen zu lassen. Darüber hinaus fehlen dem Kollegium ruhige Rückzugsorte - auch wenn kurzfristig ein solcher Raum in Nähe zum Lehrerzimmer eingerichtet wurde.
Der Wunsch nach mehr und individuellen Arbeitsplätzen und Aufenthaltsbereichen für Lehrer und Schüler wurde geäußert.

Für die unterschiedlichen Abteilungen wie beispielsweise die Stufenkoordination, -beratung und Stundenplanung wäre ein Verwaltungstrakt mit räumlicher Nähe der unterschiedlichen Koordinatoren von Vorteil. Für vertrauliche Gespräche wird ein Beratungs- statt Bürobereich gewünscht, auch um sensible Daten diskret behandeln zu können.
Die Studien-Berufskoordination würde gerne die Präsenszeit ausbauen und W-LAN für Recherchearbeiten vor Ort anbieten. Der Raum sollte offen gestaltet sein und an präsenter Stelle liegen. Eine räumliche Nähe zu Kooperationspartnern wie dem Berufsorientierungsbüro wäre wünschenswert, ebenso zur Oberstufenkoordination.

Die Naturwissenschaften sind mit den zur Verfügung stehenden Fachräumen mengen- und größenmäßig gut aufgestellt. Allerdings sind die Experimentiertische ungünstig gelegen, sodass immer nur ein kleiner Teil der Schüler die Experimente beobachten kann. Die fest verankerten Tische lassen zudem wenig Flexibilität zu. Teilweise wird der Stauraum nicht gut ausgenutzt.
Es besteht eine große Bereitschaft für eine (räumliche) Zusammenarbeit und ein gemeinsames Konzept, fächerübergreifender Austausch existiert bereits. Ein gemeinsamer Sammlungsbereich wird als sinnvoll erachtet. Offene Pannels für Schüler-Labore sind denkbar, um das Interesse an Naturwissenschaften zu wecken, könnte offen zugänglich das Konzept „Experiment to go“ installiert werden.

Der Fachbereich Kunst schätzt den zusammenhängenden Fachbereich. Es fehlen Lagermöglichkeiten für Materialien und Kunstwerke. Die Fachschaft wünscht sich ein Präsentationskonzept für Schülerarbeiten, Feuerschutz und asbestverseuchte Wände gestalten die Ausstellung derzeit schwierig.

Für den Musikunterricht fehlt ein schallisolierter Raum, in den einerseits keine störenden Geräusche von außen dringen und aus dem andererseits keine störenden Geräusche nach außen gehen. Instrumente sollen hier frei zugänglich aufbewahrt werden und zum Spielen einladen. Für die Kooperationen mit der Bergischen Musikschule gilt es, über ein Raumkonzept nachzudenken, das Unterricht für große Gruppen ermöglicht und gleichzeitig Spielraum für parallelen Einzelunterricht erlaubt.

Die Schule wird als sehr laut empfunden. Der Grund hierfür wird in der hohen Schülerzahl auf kleinem Raum vermutet. Gleichzeitig fehlt es den Schülern an Räumen, in denen sie laut sein dürfen und ihren Bewegungsdrang ausleben können.
Die fehlenden Turnhallenkapazität, die weiten Wege zu anderen Hallen und der Zustand der Turnhalle am Standort werden in diesem Zusammenhang als großes Defizit empfunden.

In Bezug auf den Schulhof fehlen getrennte Bereiche für Ruhe und Bewegung, wodurch es zu Konflikten, zwischen sitzenden und ballspielenden Schülern kommt.

Interview mit den Elternvertretern



Die interviewten Eltern sind mit der Wahl der Schule für ihre Kinder sehr zufrieden. Sie haben sich bewusst für das Ganztagsgymnasium Johannes Rau entschieden. Dafür war bei einigen das Konzept des Ganztages ausschlaggebend. Zum einen, da in den ersten zwei Schuljahren nach Schulschluss keine Hausaufgaben zu erledigen sind und so Freizeitaktivitäten Priorität haben. Für andere spielten die zentrale Lage der Schule, Freunde ihrer Kinder an der Schule sowie z. B. die Begabtenförderung und die Individuelle Förderung (ISA) der Schule eine entscheidende Rolle.

Vor allem die Vielfalt an Nationalitäten wird positiv wahrgenommen, da die Kinder schon früh lernen in einer vielfältigen, „bunten“ Welt zu leben. Auch wenn diese Einstellung nicht gänzlich frei von Bedenken ist, betonen die Eltern wie wichtig es ihnen ist, dass ihre Kinder gut auf die heterogene „reale“ Welt nach der Schulzeit vorbereitet werden.
Das Engagement der Lehrer, auch außerhalb des Unterrichtes, wird gelobt. Eine gute Kommunikation zwischen

Schülern und Lehrern gelingt. Dabei gehen die Lehrer individuell auf die Kinder ein. Zudem bestätigen die Eltern eine gute Atmosphäre in der Schule und beteuern ein stressfreies Unterrichten sowie ein „friedliches Streiten“. Die Eltern wünschen sich, dass diese positive Stimmung und der gute Umgang zwischen Schülern und Lehrern mehr nach außen getragen wird.

Dringenden Handlungsbedarf sehen die Eltern beim baulichen und ästhetischen Zustand der Schule. Das Schulgelände wird als nicht einladend und dessen Ausstattung sowie die Fachräume als mangelhaft beschrieben. Eine Toilettenkraft, die während des laufenden Schulbetriebes für Sauberkeit sorgt, wird eigens vom Förderverein bezahlt. Eine gepflegtere Atmosphäre und Ausstattung und mehr Transparenz könnte dem Vandalismus Abhilfe schaffen und darüber hinaus die Schüler zum Lernen motivieren, auch wenn möglicherweise Ablenkungen und Störungen nicht auszuschließen sind. Vor dem Hintergrund, dass die Schüler heute nicht mehr nur Fachwissen, sondern zunehmend Kompetenzen erlernen sollen, stellt ein angepasstes räumliches Konzept, bei dem gegenseitige Hilfestellungen möglich werden, ein Potential dar.

Neben einer generellen Erneuerung vieler Unterrichtsmaterialien besteht der Wunsch nach einem vermehrten Einsatz neuer Medien. Als Anregung werden personalisierte „Accesspoints“ oder die Nutzung eigener Medien genannt.

Bedauert wird, dass die Schule kein einladendes Entree hat. Die Orientierung beim Betreten der Schule ist nicht selbsterklärend und besonders für Neuankömmlinge schwierig. Die verschachtelte Bauweise und ein fehlendes Leitsystem erschweren ein Zurechtfinden im Gebäude. Eine eindeutige Zonierung und Gliederung des Komplexes ist nicht erkennbar.
Angesprochen wurde zudem eine fehlende Identifikation mit dem Schulgebäude, was gerade für eine Ganztagsschule als Lern- und Lebensraum als wichtig angesehen wird. Vor allem für die Neuankömmlinge der Einführungsstufe, die aus anderen Schulen zum GGJR wechseln, stellt die Integration in die bestehende Schulkultur eine Hürde dar . Ein besserer Austausch zwischen „neuen“ und „alten“ Schülern sollte räumlich unterstützt werden.

Zudem werden die beengten Räumlichkeiten kritisiert. Es fehlen u. a. Fachunterrichtsräume, Aufenthaltsräume für Freistunden und Versammlungsräume für größere Gruppen und Feiern, wie die Jahrgangsfeiern. Auch die weit entfernten, externen Sportflächen haben den Verlust der aktiven Unterrichteszeit zur Folge.

Eine in den vergangenen Jahren erfolgte Raumumwidmung hat bereits zu verbesserten Rahmenbedingungen und Synergieeffekten für einige Bereiche geführt, stellt jedoch keine Lösung für die generelle Raumproblematik dar. Die Befragten sehen durchaus Potentiale in einer multifunktionalen Nutzung von Räumlichkeiten, vorausgesetzt sie findet zu unterschiedlichen Zeiten und ohne Konkurrenz statt.

Interview mit der Schulsozialarbeit



Die Schulsozialarbeiterin Frau Remky bezeichnet den Stadtteil Barmen als einen der sozialen Brennpunkte der Stadt Wuppertal.

Helfend tätig sind zudem die Integrationshelfer, die gleichzeitig auch als Förderer fungieren. Der Teamgeist innerhalb der Schule zwischen Förderpädagogen und Lehrern wird an dieser Stelle besonders betont.
Neben ihrer Rolle als Ansprechpartnerin bei Problemen, bietet Frau Remky in den Schulferien Projekte an, bei denen die Schüler kostenfrei teilnehmen können, z. B. künstlerische oder sportliche Betätigungen. Geplant sind zudem AGs, bei denen zusätzliche Kompetenzen erlernt werden können, z. B. eine Mädchen-AG zur Stärkung des Selbstwertgefühls und Nein-Sagens.
Auch andere, an der Schule etablierte Projekte wie das „Bodyprojekt“ in Kooperation mit einer Grundschule, sowie Angebote von Lehrern, um Kompetenzen als Streitschlichter oder Experte für den Klassenrat zu erlangen, erachtet sie als gut, um mit gegebenen Herausforderungen und Schwierigkeiten besser umgehen und entsprechend reagieren zu können.

Die Lage ihres Büros an zentraler Stelle am Foyer schätzt sie in Bezug auf eine Niedrigschwelligkeit als positiv ein. Zudem bekommt sie so automatisch viel vom Schulgeschehen mit. Wichtig ist ihrer Meinung nach, dass die Schulsozialarbeit nicht in unmittelbarer Nähe zum Lehrerzimmer und der Verwaltung liegt, da Eltern und Schüler häufig nicht bei der Schulsozialarbeit gesehen werden möchten. Dennoch sollte die Entfernung zum Lehrerzimmer nicht zu groß sein, da der Austausch mit den Lehrern nötig ist. Für die Kommunikation in ungezwungener Atmosphäre wäre eine gemeinsame Teeküche förderlich, da das Lehrerzimmer keinen Ort dafür darstelle.

Interview mit der Mensaleitung

Frau Ibrisimovic ist seit 13 Jahren als Betreiberin der Mensa im GGJR tätig. Neben der Versorgung mit Getränken und Speisen stellt sie eine wichtige Bezugsperson für Lehrer und Schüler dar. Zusätzlich zu dem täglichen Angebot von zwei warmen Gerichten (davon eines vegetarisch), bietet sie belegte Brötchen, Müslis, Fruchtsalate, Eis und vieles mehr an. Sie legt Wert darauf, ihre Gäste willkommen zu heißen und möchte, dass man das Essen in der Mensa in angenehmer Atmosphäre genießen kann.

Die frische Zubereitung ihrer Gerichte steht an vorderster Stelle. Zu betonen ist die große Flexibilität, die sie den Schülern und Lehrern bei der täglichen Essensbestellung gewährt. Bis 11 Uhr des gleichen Tages ist es möglich, eines der beiden Tagesgerichte zu bestellen. Vor allem die jüngeren Jahrgänge (bis Klasse 7) nehmen diese Angebot wahr, während von den höheren Jahrgängen zunehmend lieber auf Snacks zurückgegriffen wird. Bei besonders beliebten Gerichten kommt sie auf 100 bis 130 Bestellungen pro Tag, ansonsten auf 70 bis 80.

Derzeit unterstützt eine Küchenhilfe den Mensabetrieb. Dafür ist eine effiziente Organisation und gute Logistik des Ablaufes erforderlich. Beim Verkauf während der Mittagszeit wird zunächst das Mensaessen herausgegeben, bevor der Verkauf von Sandwiches und Eis erfolgt. Dafür gibt es derzeit drei Ausgabefenster.

Besonders positiv bewertet sie, dass Lehrer und Schüler die Möglichkeit haben, gemeinsam in einem Raum zu essen, und die Mittagspause sozusagen auf Augenhöhe verbringen. Nichtsdestotrotz glaubt sie, dass eine Zonierung der Mensa in unterschiedliche Bereiche mehr Ruhe in den Betrieb bringen könnte.
Gut vorstellen kann sie sich einen Bereich zum Verzehr des warmen Mensaessens und einen zum Verzehr von kalten und auch mitgebrachten Speisen. Derzeit ist dies aus Platzgründen nicht möglich, sodass der Verzehr des warmen Mensaessens Priorität hat. Zusätzlich würde sie ein Café begrüßen, das nicht nur für den Mensabetrieb gedacht ist und eine ganztägige Versorgung sicherstellen könnte.

Das Kücheninventar ist veraltet und bedarf aus ihrer Sicht auch in Bezug auf geltende Vorschriften einer Anpassung.

Zusätzlich zur Küche bedarf es an Lagerflächen sowie einem Büro für Bestellungen und Abrechnungen, das möglichst nah zur Küche verortet sein sollte.

Interview mit dem Sekretariat und dem Hausmeister

Das Sekretariat ist durch zwei Personen besetzt und während der Schulzeit ganztags geöffnet. Da ein reger Austausch zwischen dem Sekretariat und dem Kollegium besteht (Kommunikation, Materialienverteilung), ist eine räumliche Nähe zum Lehrerzimmer und zur Schulleitung erforderlich. Der Kontakt zu den Schülern ist ebenfalls gegeben und wichtig. Um das Sekretariat möglichst ununterbrochen besetzen zu können, sind kurze Wege besonders wichtig; zum Lehrerzimmer, zur Schulleitung und auch zum WC. Zudem ist das Archiv zur Aktenaufbewahrung von Bedeutung, das mit seiner jetzigen Lage in den Kellerräumlichkeiten ohne Fahrstuhl schlecht zu erreichen ist. Um Meetings besser vorbereiten zu können, wird eine Küchenzeile innerhalb des Sekretariats gewünscht. Auch das Bedürfnis nach Aufenthalts- und Ruhebereichen in den Pausen innen sowie außen wird deutlich.

Ein Anliegen der Mitarbeiterinnen im Sekretariat ist es, auf die begrenzte Schulhoffläche einzugehen, die dem Bewegungsbedürfnis der Schüler nicht gerecht wird. Nutzungskonflikte und Lärmbelästigung auch für das Sekretariat sind die Folge.

Der Hausmeister Herr Muth ist generell mit der Situation seiner Räumlichkeiten zufrieden. Die vorhandene Garage reiche aus, um benötigte Materialien und Geräte zu lagern. Am Herzen liegt ihm viel mehr die Instandsetzung der hohen Stützmauer zwischen den beiden Schulhofebenen. Für das Schulgebäude wünscht er sich mehr Barrierefreiheit sowie einen Aufzug zum Transport von Materialien und Ausstattungselementen. Auch fehlen Medienabstellmöglichkeiten auf den einzelnen Etagen, sodass die dort befindlichen, in der Regel geschlossenen Toilettenräume, dafür genutzt werden.

Abends wird der Schulstandort komplett zur Straße hin abgeschlossen, was zu verschiedenen Nutzungskonflikten in Bezug auf die Nutzung des Parkplatzes wie auch der Turnhalle (externe Nutzer) führt. Eine Trennung zwischen Turnhallenzugang und Schulbereichen wäre vor diesem Hintergrund wünschenswert. Gegenüber einer offenen Lösung steht die Befürchtung, dass sich unerwünschte Personen nach Schulschluss auf dem Gelände aufhalten und Vandalismus auftritt.

Insgesamt soll ein ressourcenschonender Schulumbau erfolgen. In diesem Zusammenhang ist auch eine zentral geregelte Lichtsteuerung angesprochen.

Interview mit der Schulleitung

Zunächst wird von Seiten der Schulleitung die ungünstige Platzierung unterschiedlicher Bereiche und der Raummangel thematisiert. Optimierungsversuche wurden bereits unternommen, können den vielfältigen Bedürfnissen der Schüler und Kollegen allerdings nicht gerecht werden. Es kommt zu Konflikten, da sich unterschiedliche Nutzergruppen arrangieren müssen. Die Atmosphäre in der Schule wird dennoch als insgesamt gut empfunden.

Den Schülern fehlen Aufenthalts- und Arbeitsbereiche, die sie in den Freistunden nutzen können. Auch gibt es keine getrennten Bereiche für die Ober- und Unterstufe. Die wenigen offiziellen Aufenthaltsräume - der Spielraum und der Oberstufenraum - sind häufig geschlossen, da eine durchgehende Aufsicht nicht zu leisten ist. Eine permanente, unbeaufsichtigte Öffnung ist jedoch nicht vorstellbar. Dem Ansatz, die Aufenthaltsräume transparenter zu gestalten, um eine indirekte Kontrollfunktion durch Sichtbeziehungen in die Flure zu ermöglichen, steht die Schulleitung offen gegenüber.

Bereiche, die von Schülern selbstständig genutzt werden können, sollten eher in den unteren Etagen zur Verfügung stehen, da dort mehr (Aufsichts-) Personen vorbei kommen. Zudem sollten sie in der Nähe des Lehrerzimmers positioniert sein. Vor dem Hintergrund des Ganztages sind neue Angebote wie Experimentierbereiche im naturwissenschaftlichen Bereich oder Selbstlernzentren wichtig.

Auch den Lehrern fehlen Aufenthaltsbereiche zum Arbeiten sowie zur Regeneration. Diskrete Besprechungen und Beratungen finden oft keinen geeigneten Ort, sodass Gespräche leicht mitgehört werden können.

Vor dem Hintergrund des zukünftig wieder existierenden 13. Jahrgangs, wird ein noch größerer Platzmangel befürchtet. Als Antwort auf die Raumnot wird eine multifunktionale Raumnutzung vorgeschlagen.
Räume sollten vielfältig und flexibel nutzbar sein und z. B. für Unterricht, Elterngespräche und Ausstellungen genutzt werden können. Raumgrößen für 32 Schüler sollten gegeben sein. Auch externe Lernorte sind vorstellbar.
Während an vielen Stellen Raum fehlt, weist der naturwissenschaftliche Bereich überaus großzügige Materialsammlungen auf. Hier würde ein zentraler Raum genügen.

Da die Kooperation mit der Bergischen Musikschule im Schuljahr 2018/2019 startet, bedarf es eines koordinierten Raumkonzeptes, um die Zusammenarbeit und ein vielfältiges Angebot zu ermöglichen.

Das Gebäude wird als unübersichtlich und mit viel zu langen Wegen empfunden. Dabei sollte die Verwaltung zentral liegen. Die Schulleitung wünscht sich eine direkte Anbindung an das Sekretariat.
Dabei kann das Sekretariat die Funktion eines Vorraumes übernehmen, in dem z. B. die Anmeldung von Besuchern erfolgen kann.

Lernmaterialien wie Bücher sollten zentral zugänglich sein, um einen schnellen Zugriff zu gewährleisten und

lange Transportwege zu vermeiden. Zudem wäre ein Materialwagen zum Transport von diversen Arbeitsmaterialien z. B. Präsentationsmedien denkbar. Dieser wäre pro Etage nötig.

Für die Schule ist die differenzierte Betrachtung der Sekundarstufe I und II wichtig, da sich hier ein Wechsel vom Klassenverband hin zu einem Fachraumprinzip vollzieht. Das Fachraumprinzip der Sekundarstufe II bringt Qualitäten, aber auch Defizite mit sich. Negativ empfunden wird, dass die Räume nicht offen sind und dadurch in den Pausen ungenutzt bleiben. Der Vorteil besteht darin, dass die Räume individueller gestaltet und besser gepflegt sind.

Die Sekundarstufe I ist derzeit 3-4-zügig, die Sekundarstufe II noch 6-zügig. Der enorme Zuwachs von Schülern aus anderen Schulen in der Einführungsstufe führt dazu, dass eine Integration der „Neulinge“ nur langsam erfolgt. Es bedarf einer gewissen Zeit, bis sie mit der Schulkultur vertraut sind. Um Schwierigkeiten entgegenzuwirken, hat die Schulleitung darauf hingewirkt, in der Einführungsstufe eine hälftige Zusammensetzung zwischen Neuankömmlingen und in der Schule aufgewachsenen Schülern zu haben.

Ein weiteres Themenfeld im sozialen Gefüge außerhalb der Unterrichtszeiten betrifft die Gruppierungen der Schüler ohne (offensichtlichen) und mit Migrationshintergrund. Während sich die erste Gruppe gerne auf den Treppen aufhält, verbringt die zweite Gruppe ihre Zeit gerne in der Mensa.

Bei der Essensausgabe ist eine gute Logistik notwendig, damit lange Schlangen vermieden werden. Während der Mittagszeit wird die Mensa als unangenehm laut empfunden.

Außerhalb der Mensazeit wird viel Müll liegen gelassen, was mit der abgelegenen Lage und der fehlenden pädagogischen Präsenz in Verbindung gebracht wird.

Erste Eindrücke & daraus resultierende Fragen

Rückmeldung Begehung und Schlüsselinterviews
Das Schulbauberatungsteam wurde bei seinen Besuchen in der Schule herzlich empfangen. Die Schlüsselinterviews erfolgten in offener und ungezwungener Atmosphäre.

Folgende Schwerpunkte gingen aus der Begehung und den Schlüsselinterviews hervor:

Zukünftige Ausrichtung des Ganztagsgymnasiums
Die Schule stellt bislang das einzige voll ausgebaute Ganztagsgymnasium in Wuppertal dar und hat eine lange Tradition. Es zeichnet sich durch viele zusätzliche Angebote und Projekte aus. Dieses Profil wird fortlaufend weiterentwickelt und gestärkt, es soll sich zukünftig auch im Gebäude ausdrücken.

Lern- und Lebensraum
Vor dem Hintergrund des Ganztages begreift sich die Schule als Lern- und Lebensraum. Hierfür ist eine Aufwertung durch differenzierte Räume, Angebote für jüngere und ältere Schüler, Orte für Ruhe und Bewegung, Aufenthaltsorte und Angebote für Freistunden und Pausen dringend erforderlich. Auch muss die empfundene, räumliche Enge aufgelöst werden und eine ansprechende Gestaltung in den Schulkomplex Einzug halten.

Ganztagsangebote und Freistunden
Die Sekundarstufe I hat derzeit eine festgelegte einstündige Mittagspause pro Tag, während die Schüler der Sekundarstufe II häufig mehrere Freistunden haben. Die Schüler empfinden diese Freistunden als “tote Zeit” und verlassen in der Regel das Schulgelände.
Derzeit existieren nur zwei Aufenthaltsräume: der Oberstufenraum sowie der Spieleraum. Sie werden für die große Schülerschaft als zu klein empfunden. Zudem sind sie nur zu bestimmten Zeiten und unter Aufsicht nutzbar. Es gibt darüber hinaus weder Ruhe-, noch Bewegungsmöglichkeiten. Diese Bedürfnisse sollen befriedigt und die Freistunden aktiv für Recherchen, Lernen, Erholung, Bewegung etc. genutzt werden können.

Räumliche Struktur
Die Schule wird als beengt empfunden. Zudem sind die Räume unflexibel nutzbar. Auch sind die Räumlichkeiten ungünstig gelegen, sodass die Wege häufig lang sind. Dies geht zu Lasten der Pausen- und Unterrichtszeiten. Folgende Erfordernisse bestehen: Neue räumliche Strukturen für Veränderungen und Freiheiten in der Bespielung der Räume, Zusammenlegung von zusammengehörigen Bereichen, Erkennung von Synergien.

Inklusion
Der Unterricht für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt derzeit keinen Schwerpunkt der Schule dar. Es gibt zur Zeit keine Schüler mit Förderbedarf, der räumlich berücksichtigt werden müsste.
Die Thematik der Inklusion gewinnt auch am GGJR zunehmend an Bedeutung. Es wird ein stärkerer Bedarf an individueller Förderung und Beratung wahrgenommen. Inklusion findet bis dato vor allem im Rahmen des Förderkonzeptes der heterogenen Schülerschaft statt. Diese individuelle Förderung ist u. a. ausschlaggebend für die

Schulwahl und sollte weiterhin an Bedeutung gewinnen.

Selbstverständnis

Die wertschätzende Willkommensstruktur der Schule findet derzeit keine räumliche Entsprechung. Aus Sicht der Schüler gibt es kaum identitätsstiftenden Orte. Das Schulleben wird nur wenig sichtbar. Es gibt keine Transparenz und es mangelt an Ausstellungsflächen, um Schülerarbeiten wertschätzend zu präsentieren.

Hier besteht die Erfordernis nach identitätsstiftenden Orten und mehr Ausstellungsflächen. Zudem sollte das Schulleben sichtbarer gestaltet werden.

Zügigkeit und Zuzug in der Sekundarstufe II

Die derzeit bestehende Flexibilität der Zügigkeit in der Sekundarstufe I (drei- bis vierzügig) erschwert eine klare Raumaufteilung und -zuweisung. Darüber hinaus stellt die derzeitig sechszügige Oberstufe, bedingt durch einen großen Zuwachs von Schülern anderer Schulen, eine Herausforderung dar, da diese sich erst mit der Kultur in der neuen Schule vertraut machen müssen und teilweise Integrationsschwierigkeiten haben. In der Vergangenheit wurde deshalb darauf geachtet, dass die Zahl der Neuankömmlinge in der Sekundarstufe II die der Schüler aus eigenem Hause nicht übersteigt.

Diese Maßregelung ist historisch gewachsen, verbindliche Vorgaben existieren hierzu nicht. Von einer Umstellung von G8 auf G9 ist auszugehen. Dies bedeutet einen zusätzlichen Schuljahrgang in der Sekundarstufe I.

Im Verlauf des Prozesses wurde folgende Grundlage für die weitere Entwicklung des Schulstandortes festgelegt: Die Sekundarstufe I soll bei einem neunjährigen Curriculum dreizügig, die Sekundarstufe II fünfzügig bis zum Abitur aufgebaut werden.

1. Workshop



Erarbeitung von Schwerpunktthemen

Im ersten Workshop steht die Aufstellung eines Konzeptes für die allgemeinen Lernbereiche im Mittelpunkt der Betrachtung. Dies schließt die Frage mit ein, in welcher Art und Weise Arbeitsplätze für das Kollegium und die pädagogischen Mitarbeiter in der räumlichen Struktur angeordnet werden und mit den Schülerbereichen korrespondieren sollen. Auch der Aspekt der Gliederung der Schule und die Schaffung von Organisationseinheiten und Verantwortungsbereichen, auf Grundlage des pädagogischen Konzeptes, sowie die Ausbildung altersspezifischer Bereiche ist in diesem Themenfeld eingeschlossen. Synergiepotentiale sollen erkannt und Entwicklungsszenarien für die räumliche Struktur entwickelt werden. Hiebei spielen auch übergeordnete Fragestellungen wie der Umgang mit Inklusion, neuen Medien und veränderten gesellschaftlichen Bedingungen eine Rolle. Letztlich geht es um die Schaffung eines Lebensraumes, der gute Lern-, Arbeits- und Aufenthaltsqualitäten über den ganzen Tag hinweg bietet.

In der Einleitung zur Workshop-Veranstaltung wurde zunächst eine umfassende Ergebnisdarstellung der Begehung sowie eine Zusammenfassung der für die Schule prägnantesten Ergebnisse aus den Schlüsselinterviews gegeben. Diese wurden diskutiert, durch das Kollegium bestätigt und durch folgende Handlungsfelder ergänzt:

- Lehrerarbeitsplätze
- Belichtung
- Akustik
- Toiletten

Im Anschluss an die Ergebnisdarstellung wurde eine thematische Einführung zur Erarbeitung von Schwerpunktthemen mit unterschiedlichen Lösungsansätzen gegeben, um eine Diskussionsgrundlage für die weiteren Arbeitsschritte zu schaffen. Hierfür wurden die Workshop-Teilnehmer in drei Gruppen aufgeteilt, um folgende Themenbereiche zu diskutieren:

- Schülerbereiche
- Bereiche für das pädagogische Personal
- Schulstruktur

In jeder Gruppe wurde jeweils eines dieser Schwerpunktthemen behandelt und entsprechende Nutzungsszenarien erarbeitet. Generell sollten die angrenzenden Erschließungszonen und Außenräume mit in die Betrachtung gezogen werden. Je nach Anforderung können diese als Ergänzungsfläche dienen und sollten entsprechend gestaltet werden.

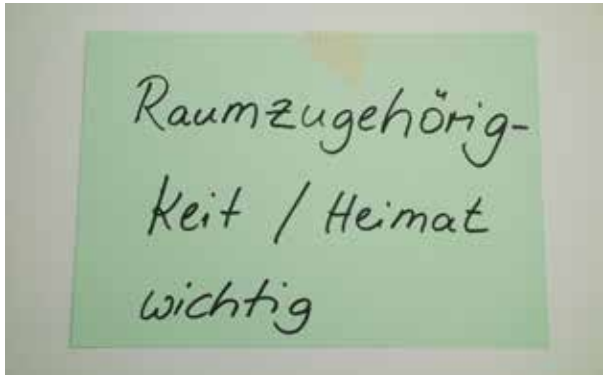
Ergebnisse aus dem 1. Workshop
„Schülerbereiche“ - Heimat

Bei der Gestaltung von Lernräumen geht es darum, Raum für verschiedene Aktivitäten und Gruppenkonstellationen zu schaffen. Gerade im Hinblick darauf, dass Schüler und Lehrer durch den Ganztagsunterricht sehr viel Zeit in der Schule verbringen und eine freie Rhythmisierung möglich ist, ist eine Aufgliederung und genaue Betrachtung der Lernräume sinnvoll. Altersgerechte Anforderungen sowie die Bedürfnisse der Neuankömmlinge in der Einführungsphase (EF) sollten dabei bedacht werden.

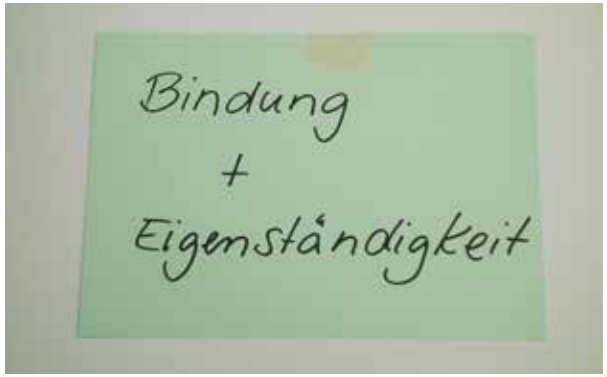
Durch die Anordnung von Ganztagsbereichen in der Nähe der Lernräume können Synergien und räumliche Erweiterungen für das Lernen geschaffen werden.

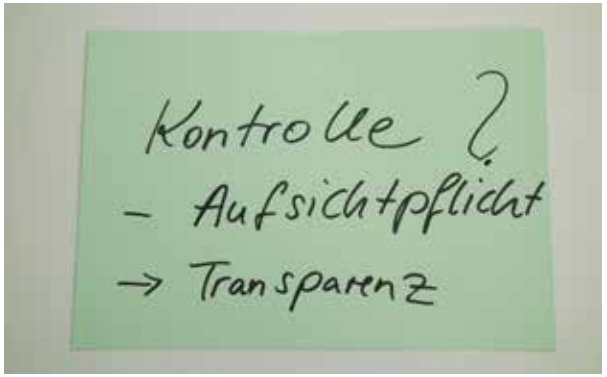
In Hinblick auf die Schaffung von Verantwortungsbereichen stellt sich die Frage, wo Transparenzen zur Schaffung von Blickbeziehungen möglich oder notwendig sind und an welchen Stellen Rückzug und Ruhe im Vordergrund stehen.

Letztlich kann über die Betrachtung der verschiedenen Aktivitäten und altersspezifischen Anforderungen ein Konzept entwickelt werden, welche Bereiche dezentral

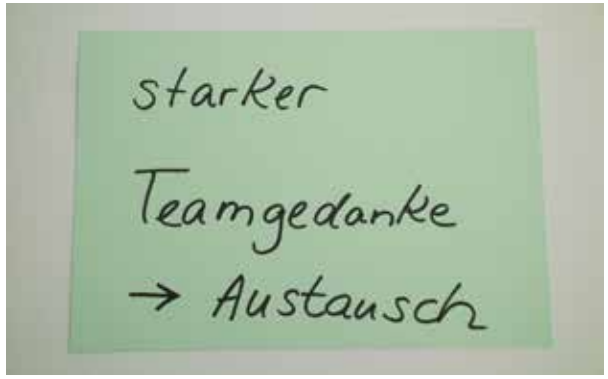


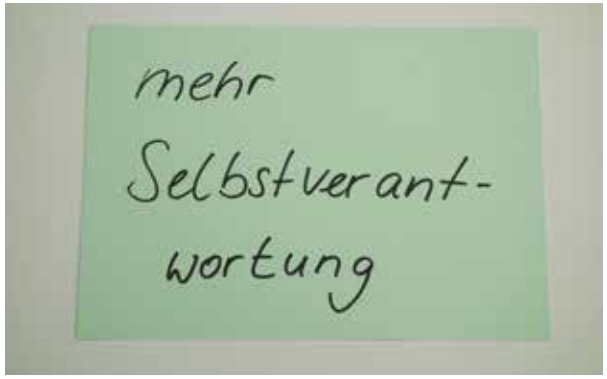


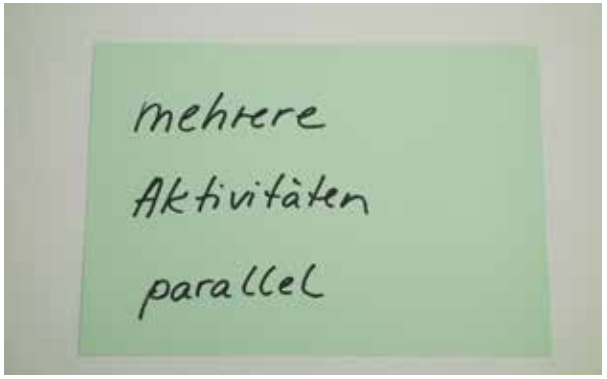


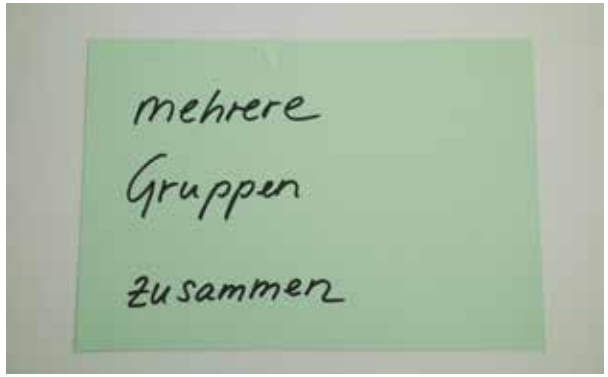


„Schülerbereiche“ - Differenzierung und Selbstverantwortung







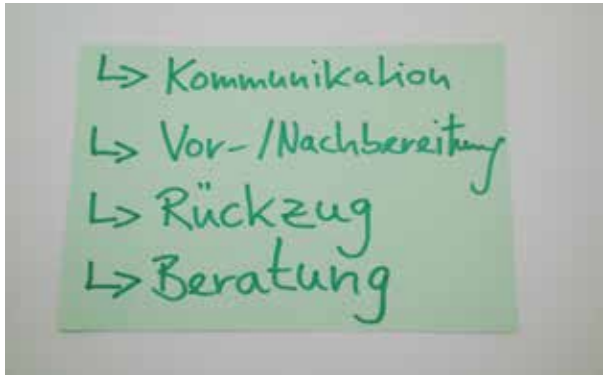




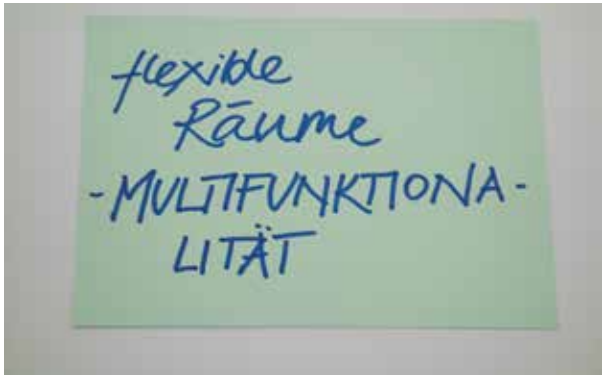


„Bereiche für das pädagogische Personal“

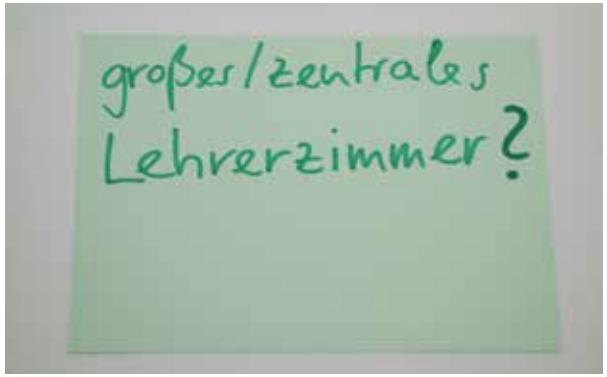
Ein zentrales Lehrerzimmer kann den Anforderungen für einen Arbeitsplatz in der Regel nicht gerecht werden. Sinnvoll ist, die Lehrerbereiche differenziert zu betrachten und eine Aufgliederung in Arbeitsplätze, kommunikative Bereiche und Rückzugsräume vorzunehmen. Schnittpunkte zu den Schülerbereichen sind für eine gute Kommunikation an der Schule mit in die Betrachtung einzubeziehen. Ein zentrales Thema bei der Organisation der Lehrerarbeitsplätze ist die Optimierung der Kommunikation zwischen allen Beteiligten: Kollegen, Schülern, Verwaltung und Eltern. Auch die Frage, wie die Übergänge oder beispielsweise Wartebereiche (z. B. für Schüler und Eltern) vor Besprechungsräumen etc. gestaltet sind, ist innerhalb dieses Schwerpunktthemas relevant.

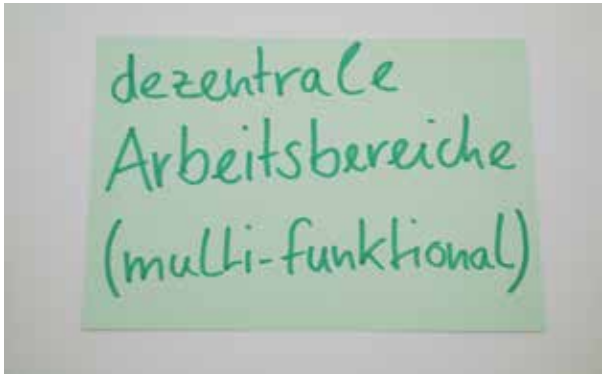


Aktivitäten



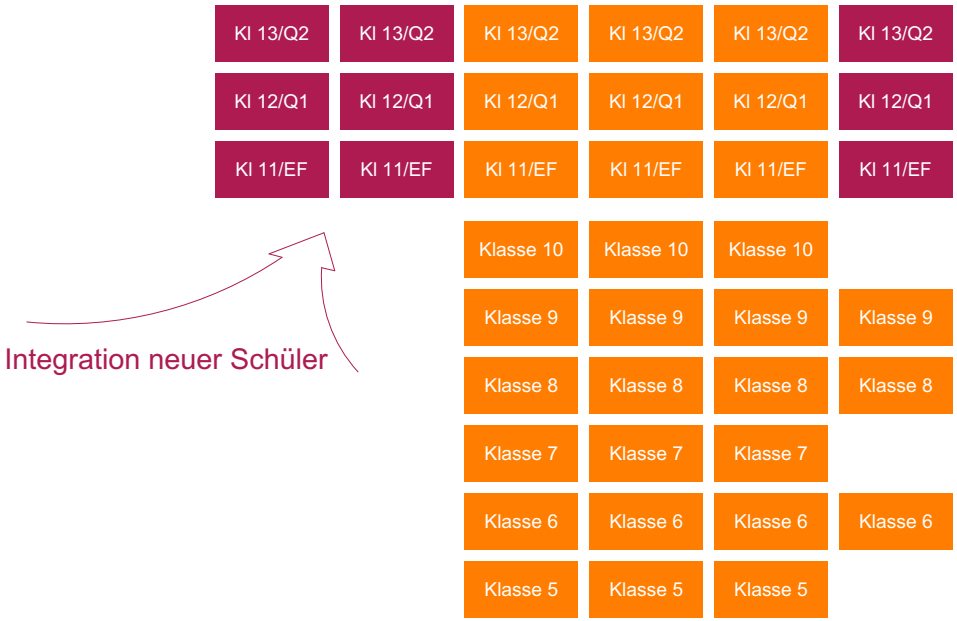
Zusätzlich ist räumliche Differenzierung erforderlich



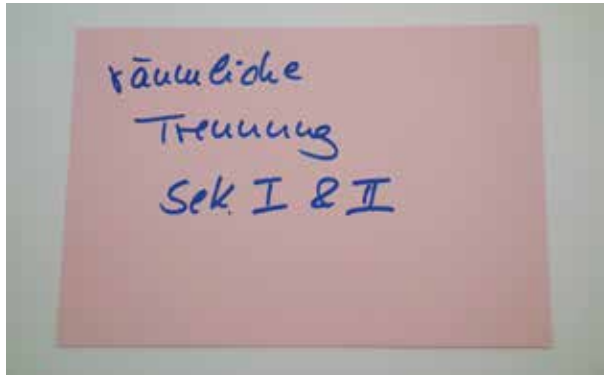


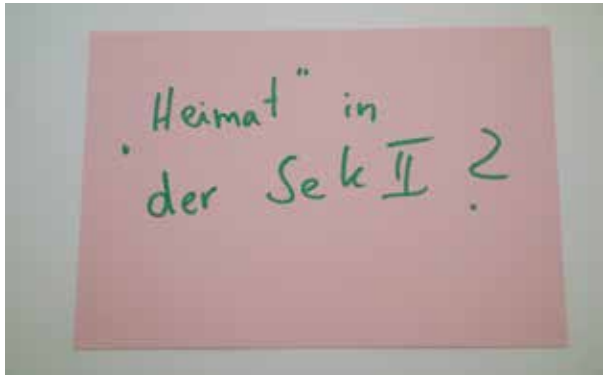
Abgrenzung verschiedener Konzepte/ Versuch der Annäherung

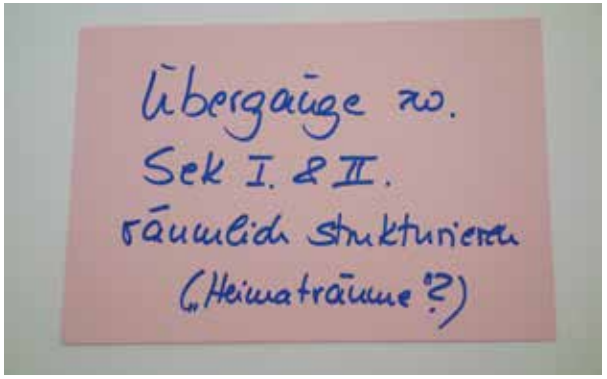
Bei der Gliederung der Schule geht es darum, überschaubare Größenordnungen zu bilden, die Verantwortlichkeiten schaffen und Identität stiften. Mit der Bildung von Revieren kann den altersgerechten Anforderungen Rechnung getragen werden und den Schülern eine Heimat innerhalb des Schulkomplexes gegeben werden. Auch in Bezug auf die Verwaltung der Schule und die Schaffung von Organisationseinheiten ist die Gliederung der Schule von Belang. Letztlich erfordern auch planerische Gründe eine Gliederung in Abschnitte (Brandschutz, Belichtung, Akustik).

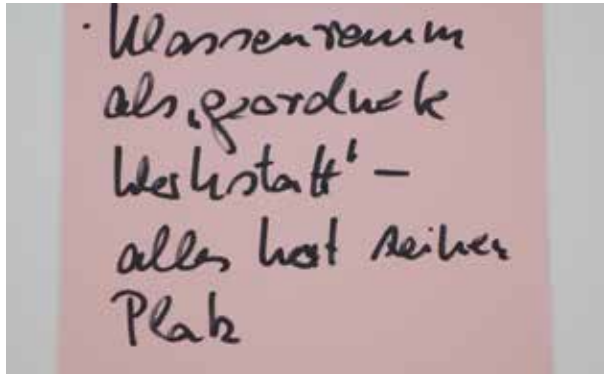


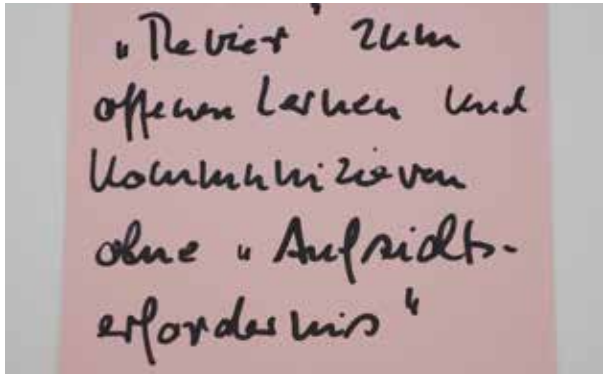
Struktur der Schule mit dem Anwachsen der Sekundarstufe II

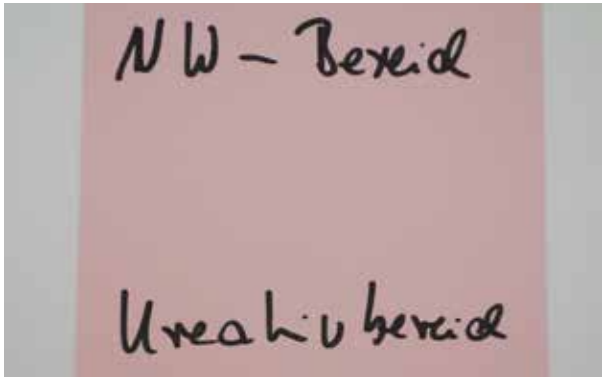

räumliche
Trennung
Sek I & II

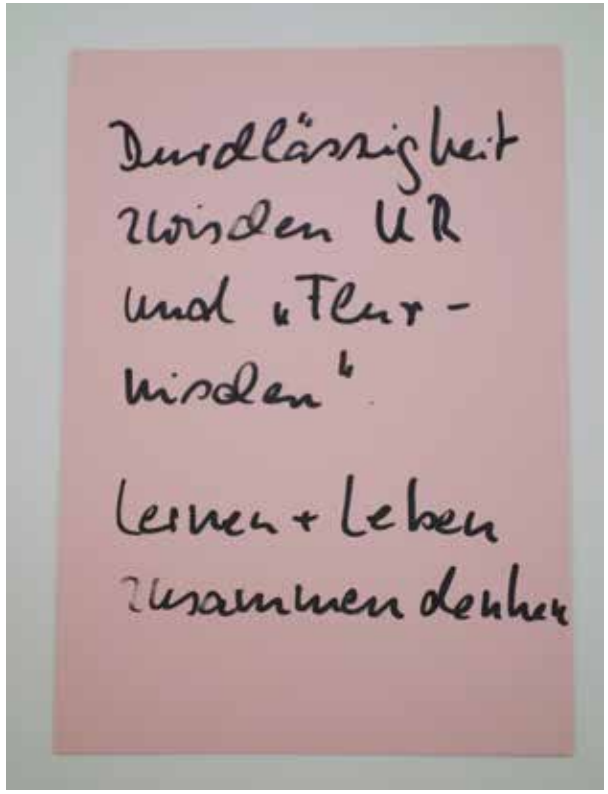

„Heimat“ in
der Sek II ?


Übergänge zw.
Sek I. & II.
räumlich strukturieren
(„Heimaträume“?)

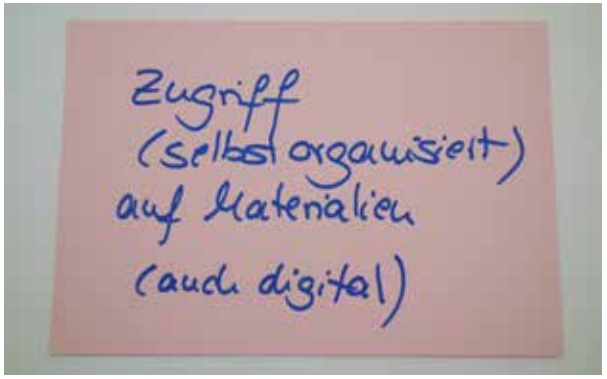

Wasserraum
als „gordische
Werkstatt“ –
alles hat seinen
Platz


„Revier“ zum
offenen Lernen und
Kommunizieren
ohne „Aufsichts-
erfordernis“

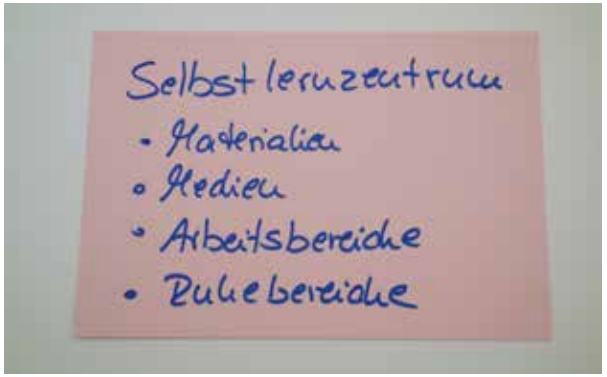

NW – Bereich
Kreativbereich


Durchlässigkeit
zwischen UR
und „Flur-
nischen"
Lernen + Leben
zusammen denken


freie
Zugänge
zu
Lernräumen


Zugriff
(selbst organisiert)
auf Materialien
(auch digital)


Digitalisierung
in der Schule
verankern


Selbstlernzentrum
• Materialien
• Medien
• Arbeitsbereiche
• Ruhebereiche

Impressionen aus dem 1. Workshop











Schlussfolgerungen aus dem 1. Workshop

Der erste Workshop wurde mit insgesamt 24 Vertretern aus Schulleitung, Pädagogen, Schülern, Elternvertretung, dem Gebäudemanagement und der Schulplanung der Stadt Wuppertal druchgeführt.

Er rief unterschiedliche Reaktionen und Emotionen bei den Beteiligten hervor. Einerseits überraschte positiv, welche Fülle an Ergebnissen erarbeitet wurde, andererseits bestand die Sorge davor, dass die dokumentierten Ergebnisse als gesetzt gelten, unabhängig davon, ob es sich dabei um eine Einzelmeinung handelt oder ob das Ergebnis von der gesamten Gruppe getragen wird.

Das Beratungsteam betonte an dieser Stelle, dass die Ergebnisse nach wie vor offen diskutiert und falsch gewichtete Aspekte oder fehlinterpretierte Ergebnisse korrigiert werden können. Wichtig sei auch, diese Sorge dem Kollegium zu nehmen. Eine Verdichtung der zunächst offen formulierten Ergebnisse erfolgt mit jedem weiteren Arbeitsschritt.

In der Nachbearbeitung des ersten Workshops wurde deutlich, dass sich in den Ergebnissen bereits greifbare Strukturen und deutliche Tendenzen ablesen lassen, die in der Erarbeitung einer organisatorischen, räumlichen Struktur berücksichtigt werden können. Die grundlegenden Ergebnisse sind im Folgenden kurz zusammengefasst.

Das Ganztagsgymnasium Johannes Rau gliedert sich in zwei annähernd gleich große Nutzungseinheiten mit unterschiedlichen Bedürfnissen:

Sekundarstufe I

- mit dem Wunsch nach einer festen Gruppenzugehörigkeit, eines festen Identifikationspunktes und guter Orientierung,
- mit dem Ziel differenzierte, gute Unterrichtstechnik zu ermöglichen, in der individuelle Förderung und Selbständigkeit eine große Rolle spielen,
- mit dem Bedürfnis nach mehr und vielfältigeren Bewegungsmöglichkeiten
- die bei einem Übergang zu G9 um einen weiteren Schuljahrgang (ca. 90 SuS) anwachsen würde.

Sekundarstufe II

- die sich durch freies, intensives und IT-unterstütztes Arbeiten in offenem, selbstständigem Unterricht und vor allem auch in den Freistunden auszeichnen soll.

In Bezug auf das Kollegium haben wir einen sehr reflektierten Umgang mit dem Spannungsfeld individualisierter Lehrerarbeitsplatz und dem Wunsch nach Gemeinsamkeit im Kollegium wahrgenommen.

Den Aspekt „UNESCO-Schule“ sehen wir als übergeordnetes Thema, das im zweiten Workshop verstärkt aufgegriffen werden soll. Dabei stehen die Aspekte demokratisches Lernen, Gemeinschaft und der Austausch über die einzelnen Gruppen hinweg im Mittelpunkt.

2. Workshop


Mittelstufe: Jahrgangsbereiche 8-10
Mittelstufenzentrum

Erarbeitung der „profilbildenden Elemente“

Im zweiten Workshop werden die ersten Strukturvorschläge in zwei Varianten präsentiert, um in den weiteren Schritten die Ergebnisse zu diskutieren und zu konkretisieren. Als Hilfestellung werden die Strukturen mit entsprechendem Fotomaterial gebauter Schulen illustriert.

Der Aspekt „UNESCO-Projektschule“ sollte als übergeordnetes Thema verstärkt aufgegriffen werden. Dabei stehen das demokratische Lernen, die Gemeinschaft und der Austausch über die einzelnen Gruppen hinweg im Mittelpunkt. Zudem sollte der Wunsch, mit der guten Arbeit und dem eigenen Profil der Schule im Stadtteil wahrgenommen zu werden und in diesen hineinwirken zu wollen, thematisiert werden.

Nach den bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Zwischenergebnisse in Bezug auf die Bereiche für die Schüler und die Beschäftigten soll anhand der gemeinschaftlichen Bereiche der Gesamtkomplex weiter konkretisiert werden. Innerhalb dessen sollen programmatische Abhängigkeiten innerhalb der räumlichen Struktur als Nutzungskonzept ausformuliert werden.

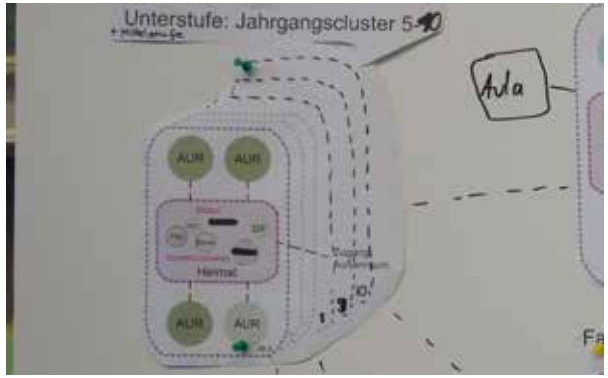
Mit den beiden Varianten wurden den Workshop-Teilnehmern folgende Fragestellungen zur Abwägung an die Hand gegeben:

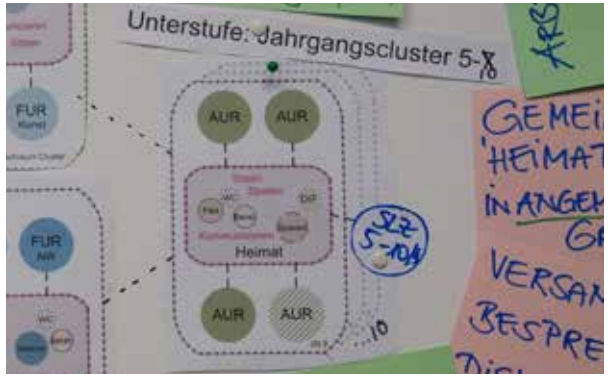
Abwägungen und Fragestellungen

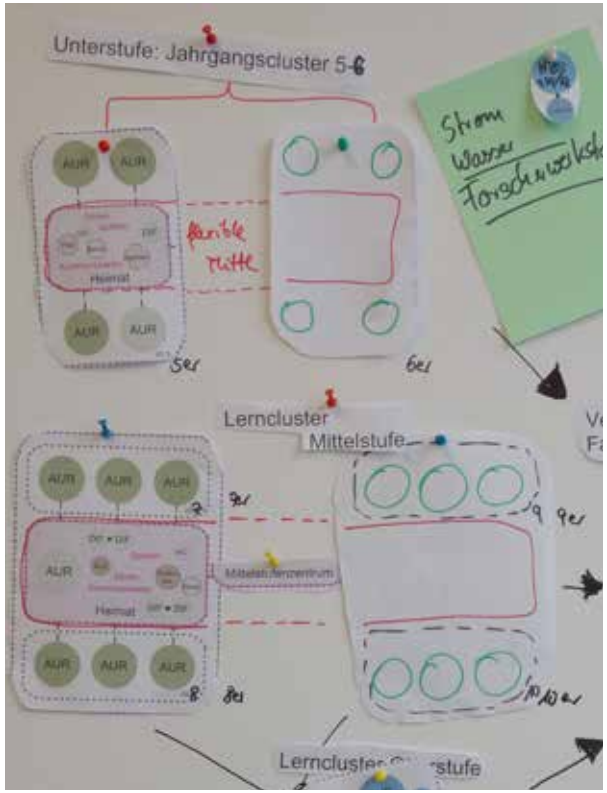
- Abwägung zwischen den beiden Vorschlägen
- Kommentierung und Justierung der vorgestellten Strukturen
- Wo werden die Strukturen dem Selbstverständnis „demokratische Schule“/ UNESCO-Schule gerecht?
- Welche Aktivitäten sind noch nicht abgebildet? Wie können diese integriert werden?
- Wo sind Überschneidungen/ Synergien möglich?
- Wie weit ist die Öffnung für den Stadtteil denkbar (in beide Richtungen)?

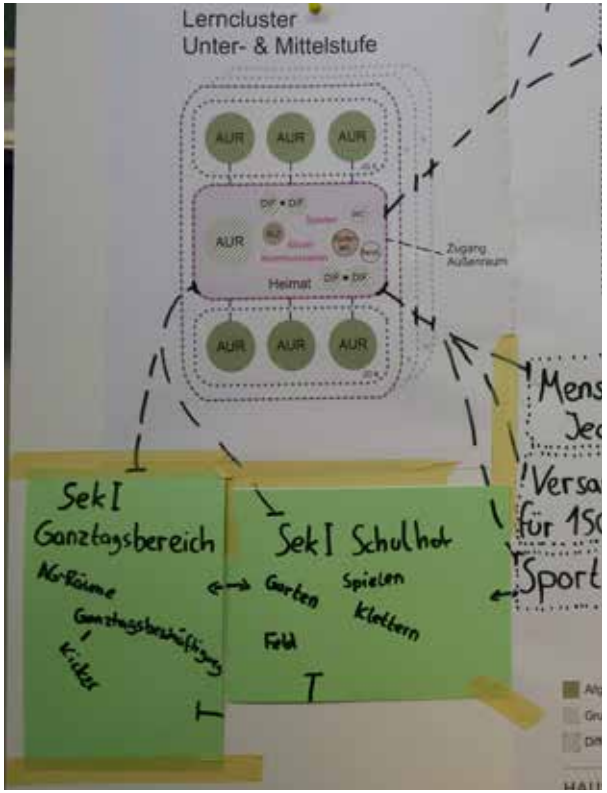
Ergebnisse aus dem 2. Workshop

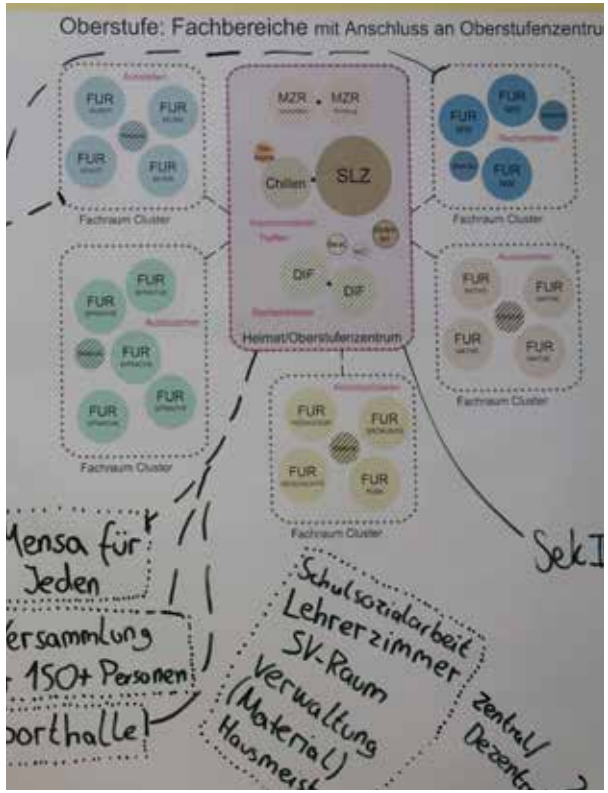
Gegenüberstellung der Egebnisse Sekundarstufe I

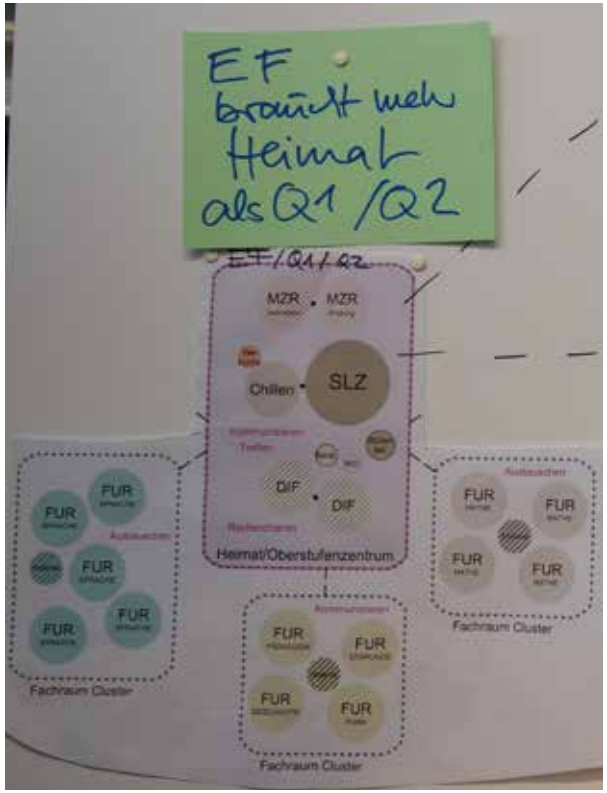


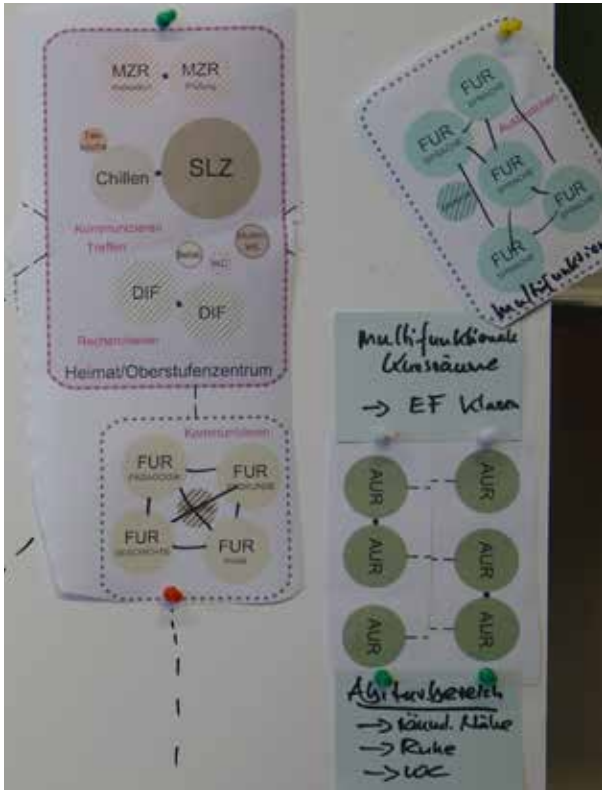







Oberstufe: Fachbereiche mit Anschluss an Oberstufenzentru
MZR MZR
Chillen SLZ
DIF DIF
Heimat/Oberstufenzentrum
Fachraum Cluster
Mensa für Jeden
Schulsozialarbeit
Lehrerzimmer
SV-Raum
Verwaltung
(Material)


EF braucht mehr Heimat als Q1/Q2
MZR MZR
Chillen SLZ
DIF DIF
Heimat/Oberstufenzentrum
Fachraum Cluster


MZR MZR
Chillen SLZ
DIF DIF
Heimat/Oberstufenzentrum
Multifunktionale Klassräume
-> EF Klass
AUR

Impressionen aus dem 2. Workshop











Schlussfolgerungen aus dem 2. Workshop

Die erarbeiteten Ergebnisse der vier Gruppen aus dem zweiten Workshop wurden im Nachgang des zweiten Workshops von Hausmann Architekten ausgewertet und weiterentwickelt.
Die daraus resultierenden, überarbeiteten Strukturvorschläge wurden in Varianten in dem zusätzlichen Lenkungsrunden-Treffen präsentiert und erneut zur Diskussion gestellt.

Folgende Themenschwerpunkte und Fragestellungen wurden bereits im Vorfeld als Vorbereitung für das zusätzliche Lenkungsrunden-Treffen identifiziert und allen Teilnehmern zur Verfügung gestellt:

- Die Zügigkeit/ Größe der Sekundarstufe II muss festgelegt werden.
- Das Konzept des Ganztags muss ausformuliert werden. Bisher schwanken die Darstellungen zwischen einem integrierten und einem additiven Konzept.
- Die Aktivitäten in den Clustern müssen genauer beschrieben werden.
- Lehrerarbeitsplätze. Wie lässt sich eine Präsenz in den Lernbereichen, Clustern, Fachraumclustern herstellen?
- Welche Funktionen, Tätigkeiten und Zusammenhänge sollen die Gemeinsame Mitte prägen?
- Wie gestalten sich die Fachbereiche? (z. B. NW-Cluster)
- Wie gestaltet sich „Demokratische Schule“ am Ganztagsgymnasium Johannes Rau? (Schülergremien …)

Zusätzlich wurden weitere Fragen thematisiert.
Zum Beispiel die Notwendigkeit eines Informatikraumes, die Verortung der Internationalen Klassen, 3er- versus 6er-Cluster, fachspezifische Räume für die Sekundarstufe II versus unspezifische Kursräume.
Im Zuge einer Pädagogischen Konferenz werden die Strukturvarianten und Fragestellungen schulintern diskutiert, um das pädagogische Konzept weiter zu konkretisieren und damit Anhaltspunkte für die räumliche Struktur zu geben.

Festlegung der Zügigkeit:

Eine Ausweitung bzw. Festlegung auf eine 4-zügige Sekundarstufe I wird aufgrund der räumlichen Enge am Schulstandort nicht gesehen. Die Annahme, dass die Größe der Sek II einer 6-Zügigkeit entsprechen soll, wurde korrigiert. **In der weiteren Bearbeitung wird somit von einer 3-zügigen Sekundarstufe I und einer 5-zügigen Sekundarstufe II ausgegangen.**

Themenfelder für die zusätzliche Lenkungsrunde am 27.11.2017

Auf Grundlage des 2. Workshops wurden Strukturvorschläge erarbeitet, die in der Lenkungsrunde am 27.11.2017 vorgestellt wurden. Zunächst sind die Ausgangspunkte für die Vorschläge zusammengefasst. In der Erarbeitung der Strukturen haben sich verschiedene Fragestellungen ergeben, die in der Lenkungsrunde thematisiert wurden und im Folgenden aufgelistet sind:

Ausgangspunkte

Allgemein

- Es bestehen unterschiedliche Bedürfnisse der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II.
- Für die Sekundarstufe I wird eine Tendenz zu kleineren Clustern mit eigenen Heimaten deutlich. Jahrgangsübergreifender Austausch soll an zentralen Begegnungsorten stattfinden.
- In der Sekundarstufe II soll die Einführungsphase (EF) anders behandelt werden als die Qualifizierungsphase (Q1 und Q2): Schwerpunkt dabei ist, Heimat und Orientierung zu bieten.
- Das NW-Cluster und das Kunst-Musik-Cluster sollen als Bindeglieder zwischen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II fungieren.
- Es besteht der Wunsch, viele Menschen in einer Versammlungsstätte bzw. Aula versammeln zu können, um der Veranstaltungspraxis der Schule Rechnung zu tragen.

Gegebenenfalls könnte dieser in direkter Verbindung mit dem Kunst-Musik-Cluster stehen.

Konkrete Fragen

Sekundarstufe I

- Bedarf es für die Stufenberatung separate Räumlichkeiten oder ist eine Verortung in Diff-/Beratungsräumen oder bei der Stufenkoordination möglich?
- Wo sollen Spinde/ Materialien/ Garderoben verortet werden?
- Ist ein eigener Kursraum für Informatik erforderlich?
- Wo sollen die Internationalen Klassen (derzeit zwei) platziert werden?

Sekundarstufe II

- Sollen fachliche Identitäten innerhalb der Sekundarstufe II aufgebaut werden?
- Wie kann ein Oberstufenzentrum als gemeinsame Lern- und Lebensmitte aufgebaut werden. Welche Bedürfnisse stehen im Vordergrund?
  Welche Aktivitäten sollen hier stattfinden?
- Wo sollen Spinde/ Materialien/ Garderoben verortet werden?
- Ist ein eigener Kursraum für Informatik erforderlich?

Fachräume

- Ist ein eigener Kursraum für Informatik erforderlich? Sollte der Fachraum in räumlicher Verbindung zum NW-Cluster platziert werden, um hier Synergien zu erzielen?
- Soll eine externe Nutzung bis hin zur Öffnung in den Stadtteil für das Kunst-Musik Cluster in Erwägung gezogen werden?
- Ist eine Verortung des Kunst-Musikclusters in räumlicher Nähe zum Foyer oder im Anschluss an die Aula förderlich?

Bereiche der Beschäftigten

- Wo sollen die Stufen-Koordinatoren verortet werden?
- Wie kann eine pädagogische Präsenz in den Lernbereichen sicher gestellt werden?

Gemeinschaftliche Bereiche

- Wo kommt die Schulgemeinschaft zusammen?
- Welche Veranstaltungsformate existieren?
- Wie wird dem UNESCO-Gedanken Rechnung getragen?

Sportbereich

- Wie kann der Fachunterricht Sport optimiert werden?
- Wie wird dem Bewegungsdrang der Schüler begegnet?

Fragestelllungen für die Pädagogische Konferenz

Im Nachgang des zweiten Workshops wurde eine Pädagogische Konferenz von Seiten der Schule organisiert, in welcher bis dato erarbeitete Ergebnisse zur Schulstruktur und offene Fragen thematisiert werden sollten.
Als Arbeitsmaterialien wurden die erarbeiteten Strukturvorschläge zur Verfügung gestellt.

Fragestellungen für die Pädagogische Konferenz
Folgende Fragen sollten im Rahmen der pädagogischen Konferenz geklärt werden.

Lernbereiche der Sekundarstufe I

- Welche Funktionen übernehmen die Cluster?
- Was soll/ muss im Cluster möglich sein? Geschieht in jedem Cluster das gleiche oder existieren alterspezifische Unterschiede? Werden die Jahrgänge 5 - 6 anders behandelt als die Jahrgänge 7 - 10?
- Wie kann individuelles Lernen ermöglicht werden?
- Welches Material wird wo benötigt?
- Was wird darüber hinaus (in der Nähe) benötigt? Was überall, was teilweise?
- Wo werden die Cluster abgegrenzt? Wo verläuft die Trennung? Wo ist die Schnittstelle? Was braucht einen Zusammenhang?
- Sind jahrgangsübergreifende Heimaten erwünscht: 3er- versus 6er-Cluster? Überschaubare Heimaten versus jahrgangsübergreifenden Austausch?
- Wie werden die Lehrerarbeitsplätze in der Struktur untergebracht und wie gestaltet sich die pädagogische Präsenz innerhalb der Lernbereiche?

Lernbereiche der Sekundarstufe II

- Welche Funktionen übernimmt das Oberstufenzentrum?
- Was soll im Oberstufenzentrum stattfinden? Wie sind die Verantwortlichkeiten? Wie wird die Betreuung personell gesichert?
- Wie kann individuelles Lernen ermöglicht werden?
- Sollen die Kursräume der Sekundarstufe II als fachspezifische oder unspezifische Räume ausgestattet sein? Welche Vorteile ergeben sich daraus jeweils für den Schulalltag und für bestimmte Situationen z. B. Prüfungen?
- Welches Material wird wo benötigt?
- Was wird darüber hinaus (in der Nähe) benötigt? Was überall, was teilweise?
- Wie werden die Lehrerarbeitsplätze positioniert und wie gestaltet sich die pädagogische Präsenz innerhalb der Lernbereiche?

Gemeinsame Mitte

- Welche Funktionen übernimmt die Gemeinsame Mitte?
- Wo/ wie wird die Ausrichtung/ Identität der Schule räumlich sichtbar? Welche Veranstaltungsformate existieren?
- Wo/ wie findet ein übergeordneter Austausch statt? Wo kommt die Schulgemeinschaft zusammen?
- Was liegt in der Nähe des Eingangs?
- Welche spezifischen Bereiche für den Ganztag soll es geben? Was kann in Mehrzweckräumen stattfinden?
- Wie kann man Bewegungsräume schaffen? Welche Nutzungen sind kombinierbar? Wie können Synergien hergestellt werden?
- Sollen die Internationalen Klassen wie bisher im Zentrum oder am Foyer positioniert sein?

Die Diskussionspunkte und ablesbaren Tendenzen der Konferenz wurden im Schulleitungsteam gesammelt und dem Schulbauberatungsteam zur Verfügung gestellt. Diese Ergebnisse fließen in die weitere Bearbeitung ein, wurden in der Entscheidungsfindung und weiteren Konkretisierung in Bezug auf die räumliche Struktur berücksichtigt.

Lernreise
Fragestellungen und Impressionen

Ganz ähnlich nimmt die auf den folgenden Seiten dokumentierte Lernreise und der Besuch in der Neuen Schule Wolfsburg Einfluss auf die weitere Entwicklung der räumlichen Struktur. So versetzt die Lernreise die Teilnehmer der Lenkungsrunde in die Lage, die Vorschläge für eine räumliche Strukturierung in Bezug auf das GGJR anhand der erlebten Eindrücke zu bewerten.

Um konkrete Fragestellungen besonders in den Blick zu nehmen und am Ende der Lernreise eine erste Auswertung des Erlebten vorzunehmen, wurden einzelne Anhaltspunkte formuliert, die auf den folgenden Seiten dargestellt sind. Sie stehen unter der zusammenfassenden Fragestellung:

- Welche räumlichen Aspekte/ Konzepte können auf das Ganztagsgymnasium übertragen werden und welche sollen nicht übertragen werden?














Q1 und Q2


Q1 und Q2













Neue Schule Wolfsburg - Lehrerbereich















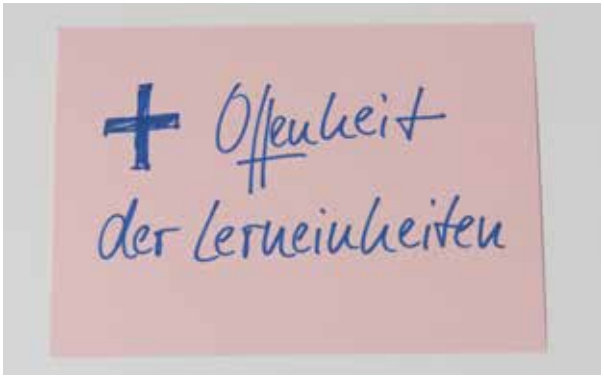


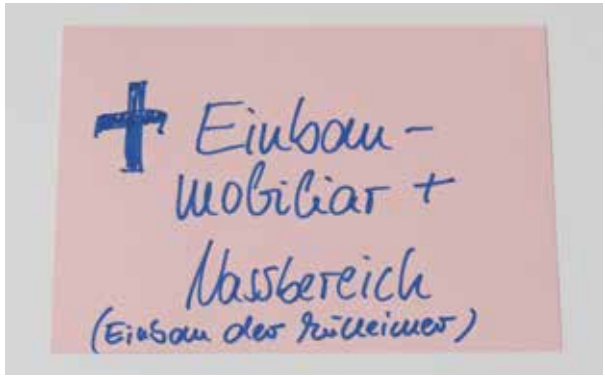


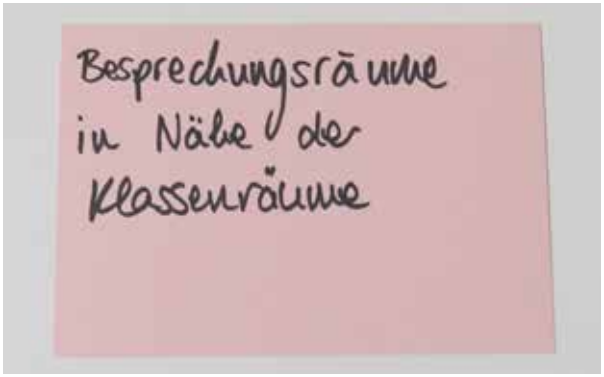


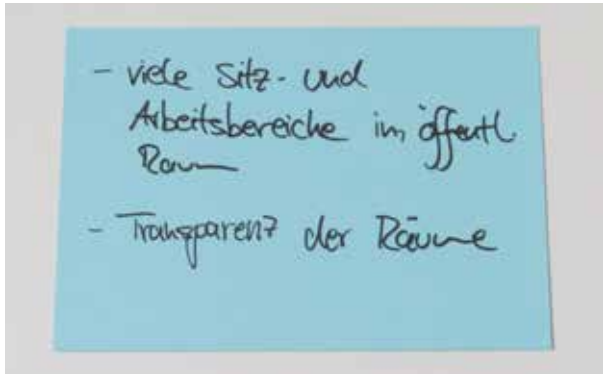


Zusammenfassung der Eindrücke zur Sekundarstufe II









Überprüfung der diskutierten Modelle „Fachraumkonzept“ versus „Seminarraumkonzept“: Räumliche, funktionale und soziale Zusammenhänge vor dem Hintergrund eines schüleraktiven Unterrichts, der Gestaltung der Freistunden durch die Schüler, der Binnendifferenzierung und individuellen Förderung, dem schnellen Wechsel der Sozialformen und Unterrichtsmethoden, der Nutzung einer flächendeckend ausgebauten IT-Infrastruktur, der Teamarbeit im Kollegium etc.

- Seminarraumkonzept ohne fachspezifische Einrichtung der Kursräume
- Bereiche für gemeinsames und individuelles Lernen: Persönliche Einzelarbeitsplätze helfen zu fokussieren.
- Materialaufbewahrung für jeden Lernort
- möglichst wenig ungenutzte Verkehrsflächen zugunsten pädagogisch genutzter Flächen: Nutzen der Flure als Lernbereiche für die Stufen.
- Transparenz und Blickbeziehungen innerhalb der Cluster





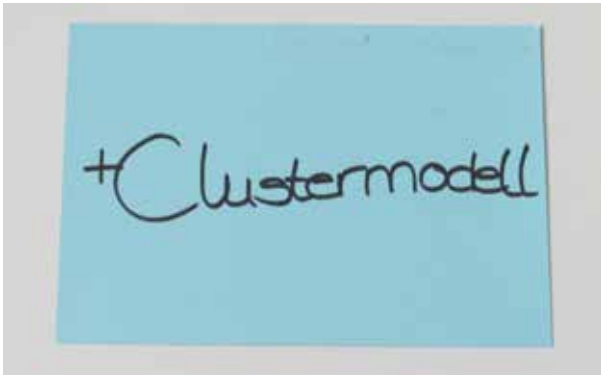


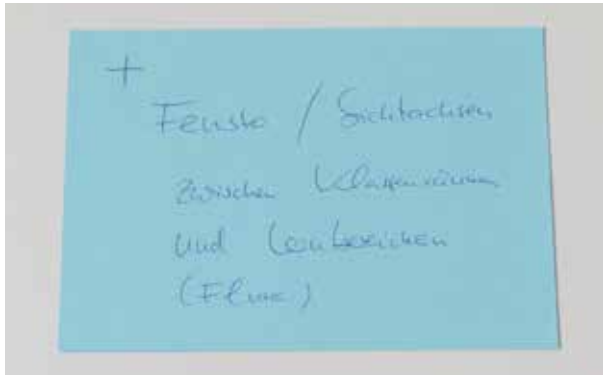




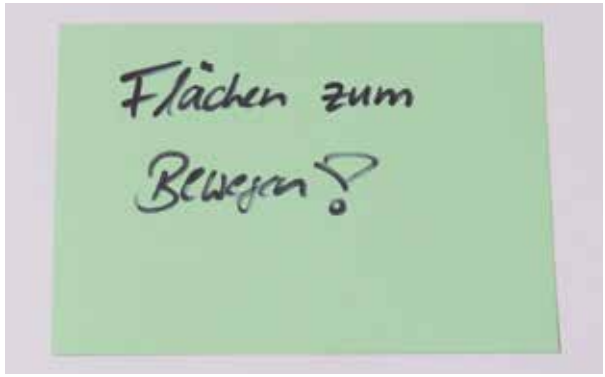


Zusammenfassung der Eindrücke zur Sekundarstufe I





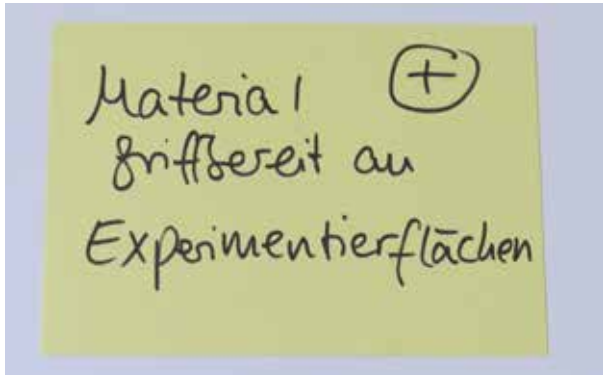


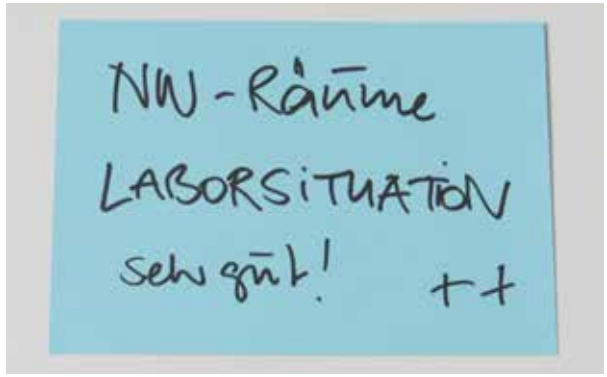


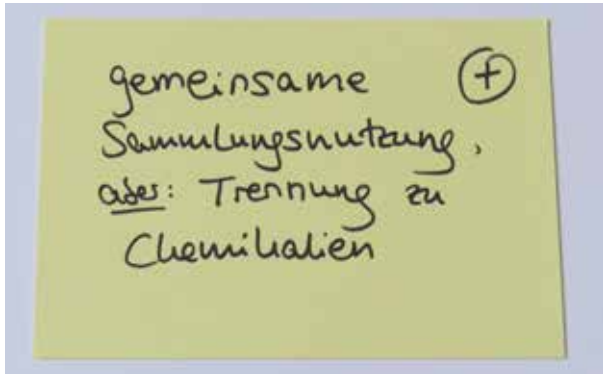
Räumliches Konzept für die Sekundarstufe I:

- Clusterung schafft mehr Fläche:
  Lernräume sind wie Wohnungen organisiert (Einzel, Gemeinschaft, Teamraum, WC)
- Materialaufbewahrung für jeden Lernort
- möglichst wenig ungenutzte Verkehrsflächen zugunsten pädagogisch genutzter Flächen: unterschiedliche Lernsituationen während der Unterrichtszeit ermöglichen
- Transparenz und Blickbeziehungen zwischen den Klassenräumen und der erweiterten Lernfläche
- Flächen zum Bewegen und Spielen:
  Für die kleineren Schüler ist Abwechslung im Alltag sehr wichtig.







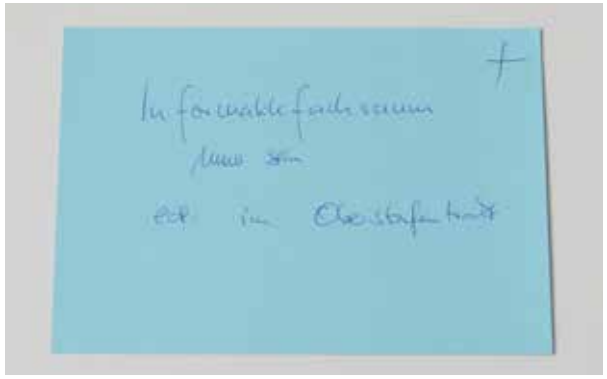


Erkenntnisse aus dem Austausch der NW-Kollegen für das Ganztagsgymnasium Johannes Rau.

- naturwissenschaftlicher Trakt mit angrenzendem Lager: Mischung von Schülerarbeitsplätzen und naturwissenschaftlichen Ansprüchen
- Räume flexibel nutzbar, um fächerübergreifend arbeiten zu können
- flexibel nutzbare Tische und Stühle
- Möglichst wenig ungenutzte Verkehrsflächen zugunsten pädagogisch genutzter Flächen: Experimentier- und Recherchefeld, Ausstellung
- gute Lagermöglichkeiten für Schülerarbeiten
- Experimentierbereich mit Lagermöglichkeiten entlang der Wandflächen

Neue Schule Wolfsburg - Informatikfachraum









Die schnelle Verfügbarkeit eines voll ausgestatteten Rechnerraumes wurde auf der pädagogischen Konferenz als Anforderung vom Kollegium des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau definiert. Vor dem Hintergrund einer flächendeckenden IT-Ausstattung soll diese Anforderung hinterfragt werden.

- voll ausgestatteter Rechnerraum zu Unterrichtszwecken
- schnelle Verfügbarkeit und effektives Arbeiten der Schüler
- für zugängliche Strominfrastruktur und Wartung vorteilhaft

Strukturvorschläge auf Grundlage der pädagogischen Konferenz und der Lernreise

Auf den folgenden Seiten sind vier unterschiedliche Varianten präsentiert, die die Eindrücke aus der Lernreise aufgreifen und in verschiedener Art und Weise interpretieren. Ebenso sind in diesen Vorschlägen die Rückmeldungen aus der pädagogischen Konferenz berücksichtigt.

Die Varianten zeichnen sich durch eine gesamträumliche Struktur für den Schulkomplex aus, die sich jeweils in ihrer Lesart in Bezug auf die Sekundarstufe II sowie für die Lehrerarbeitsbereiche verändern. Grundsätzlich liegt allen Vorschlägen eine vergleichbare Grundkonzeption zugrunde.

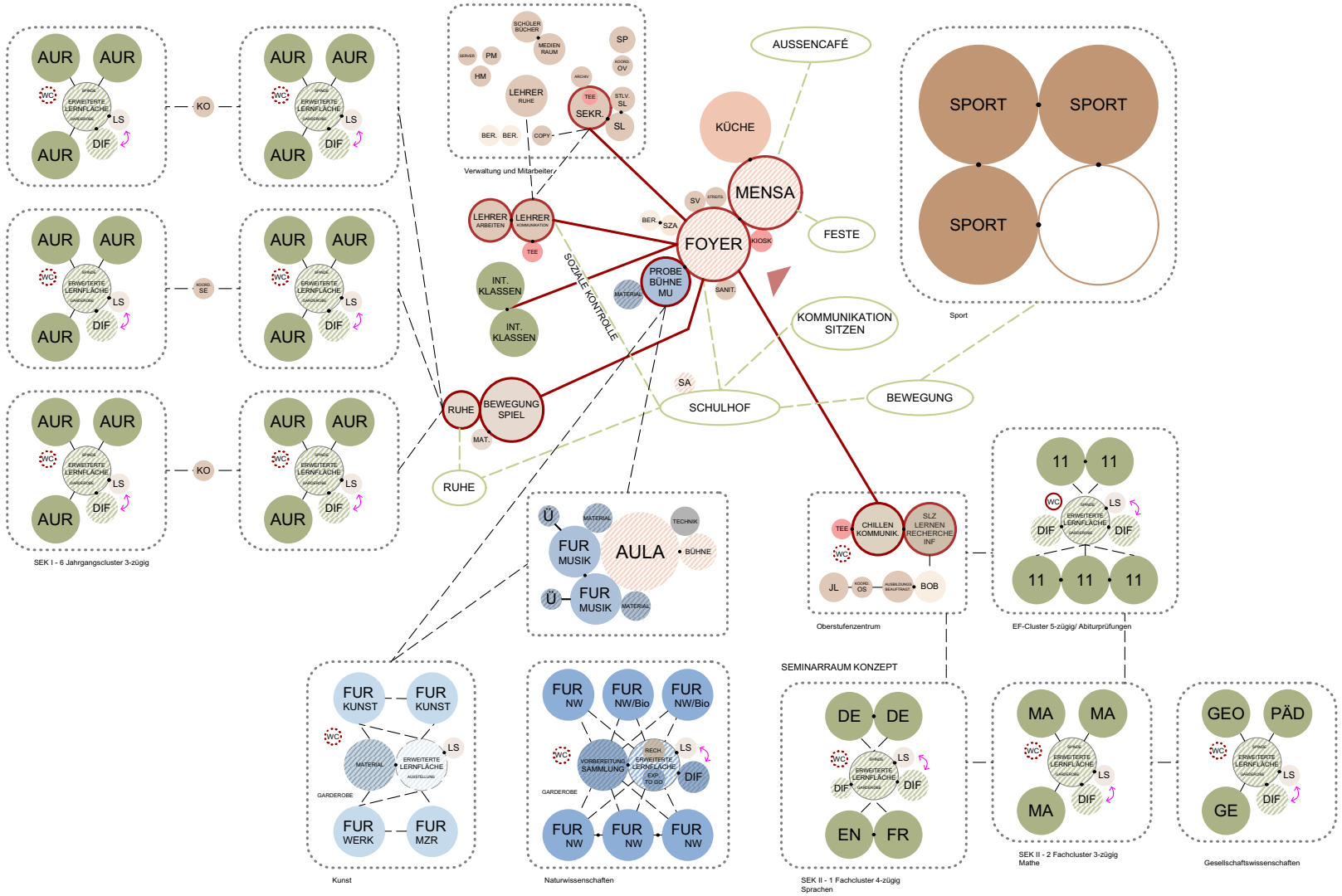
Beispielsweise lassen sich die Lernbereiche der Jahrgänge 12 und 13 fachspezifisch ausstatten. Dabei könnten die Clustermitten eine fachliche Ausstattung und Atmosphäre bekommen. Hier könnten Fachbibliotheken und entsprechende Materialien zusammengefasst werden. Auch die Präsentation von Arbeitsergebnissen bekommt an dieser Stelle einen angemessenen Rahmen.
Gleichzeitig kann eine entsprechende Medienausstattung eine flexible Nutzung der Räume ermöglichen und damit ein unspezifisches Seminarraumkonzept verfolgt werden. Wenn viele Materialien medial schnell zur Verfügung stehen können, wird eine große Flexibilität für die Raumbelegung und die Zuordnung von Kursen ermöglicht.

In ähnlicher Weise kann die Zuweisung der Differenzierungsräume beziehungsweise der Teamstationen unterschiedliche Szenarien aufbauen, die eine Verortung von Lehrerarbeitsplätzen in den Lernbereichen unterschiedlich gewichtet.

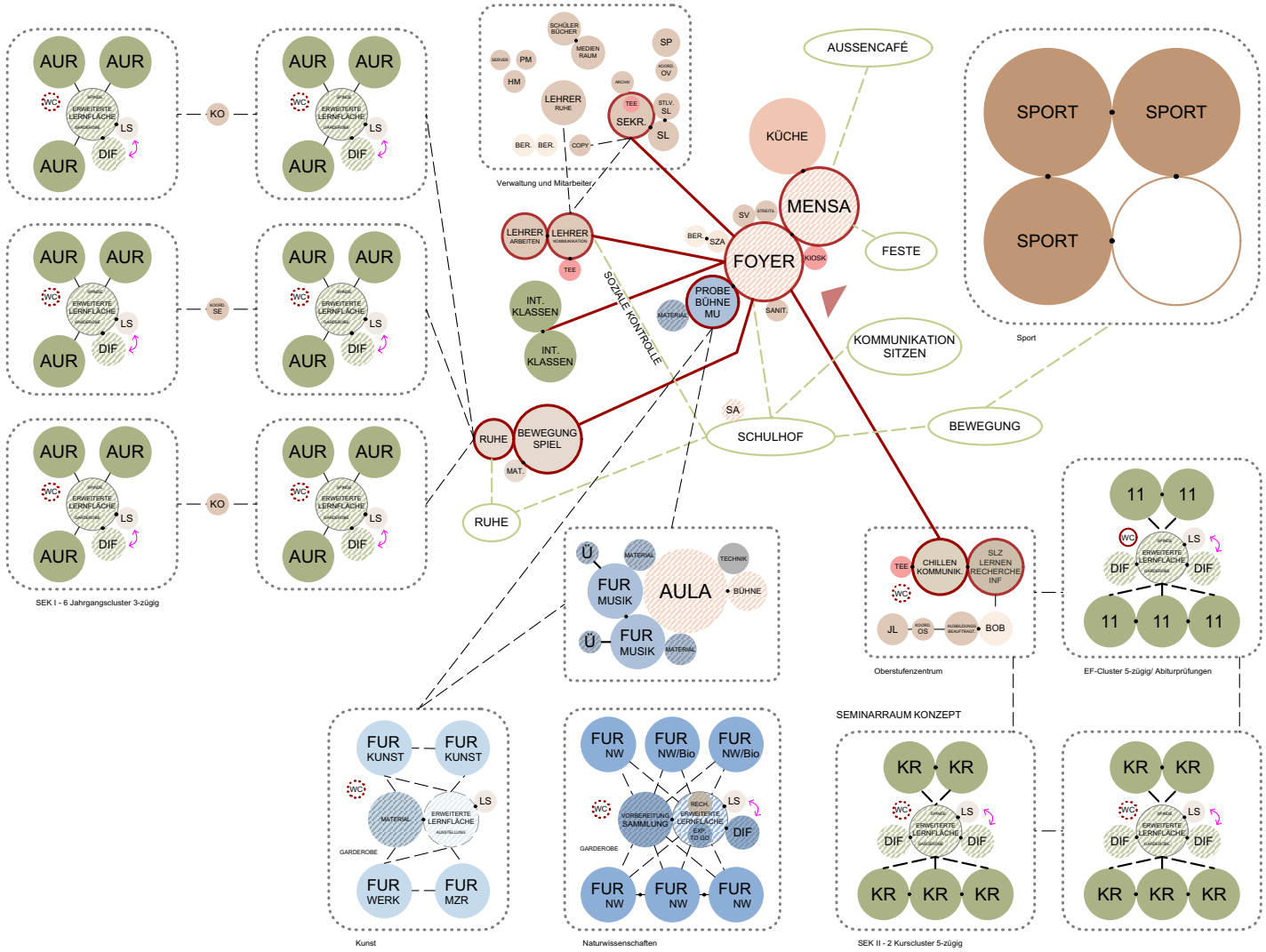
Anhand dieser Vorschläge können somit durchaus unterschiedliche Szenarien der Bespielung und Raumbelegung aufgezeigt werden, ohne eine Veränderung der räumlichen Struktur vorzunehmen. Auf diese Weise wird eine grundlegende Flexibilität der Vorschläge nachgewiesen.

Um die dargestellten Ergebnisse zu schärfen, wurde als Grundlage die Struktur von Variante 4 innerhalb der Lenkungsrunde verifiziert und weiterentwickelt. Im folgenden Teil B - Ergebnisse der Studie sind diese abgestimmten Ergebnisse zusammengefasst und ausführlich erläutert.

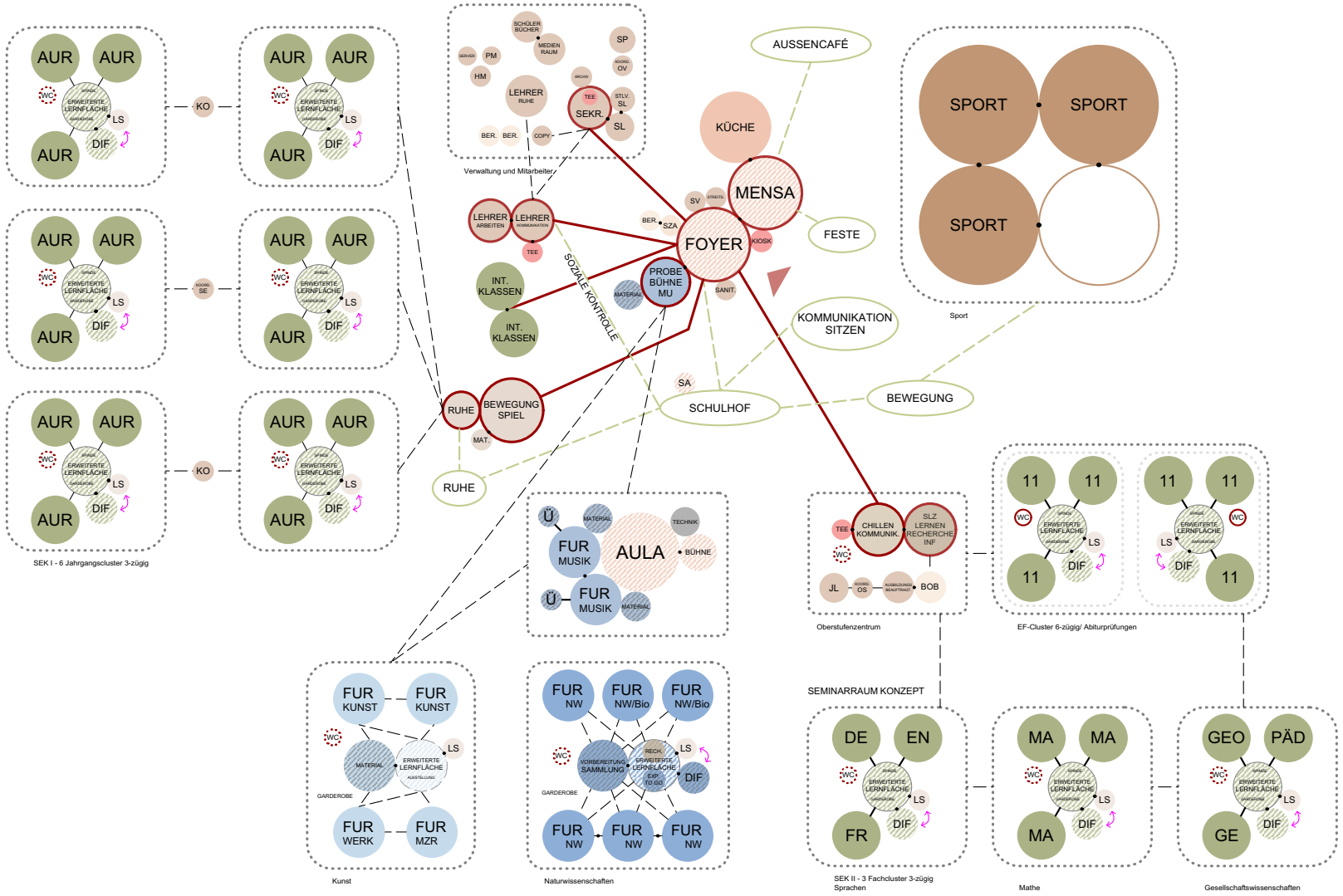
Variante 1


AUR
ERWEITERTE LERNFLÄCHE
LS
DIF
WC
KO
SEK I - 6 Jahrgangscluster 3-zügig
Verwaltung und Mitarbeiter
SCHÜLER BÜCHER
MEDIEN RAUM
SERVER
PM
HM
LEHRER RUHE
SEKR.
TEE
SP
KOORD. OV
ARCHIV
STLV. SL
SL
BER.
COPY
LEHRER ARBEITEN
LEHRER KOMMUNIKATION
INT. KLASSEN
SOZIALE KONTROLLE
AUSSENCAFÉ
KÜCHE
MENSA
FOYER
SV
STREITS.
SZA
KIOSK
SANIT.
PROBE BÜHNE MU
MATERIAL
FESTE
KOMMUNIKATION SITZEN
SPORT
Sport
SA
SCHULHOF
BEWEGUNG
RUHE
BEWEGUNG SPIEL
MAT.
AULA
FUR MUSIK
TECHNIK
BÜHNE
Ü
Oberstufenzentrum
CHILLEN KOMMUNIK.
SLZ LERNEN RECHERCHE INF
JL
KOORD OS
AUSBILDUNGS-BERAUFTRAGTE
BOB
11
EF-Cluster 5-zügig/ Abiturprüfungen
SEMINARRAUM KONZEPT
SEK II - 1 Fachcluster 4-zügig Sprachen
DE
EN
FR
SEK II - 2 Fachcluster 3-zügig Mathe
MA
GEO
PÄD
GE
Gesellschaftswissenschaften
Kunst
FUR KUNST
FUR WERK
FUR MZR
GARDEROBE
Naturwissenschaften
FUR NW
FUR NW/Bio
KORRESPONDENZ SAMMLUNG
RECH. ERWEITERTE LERNFLÄCHE EXP. TO BIO
Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

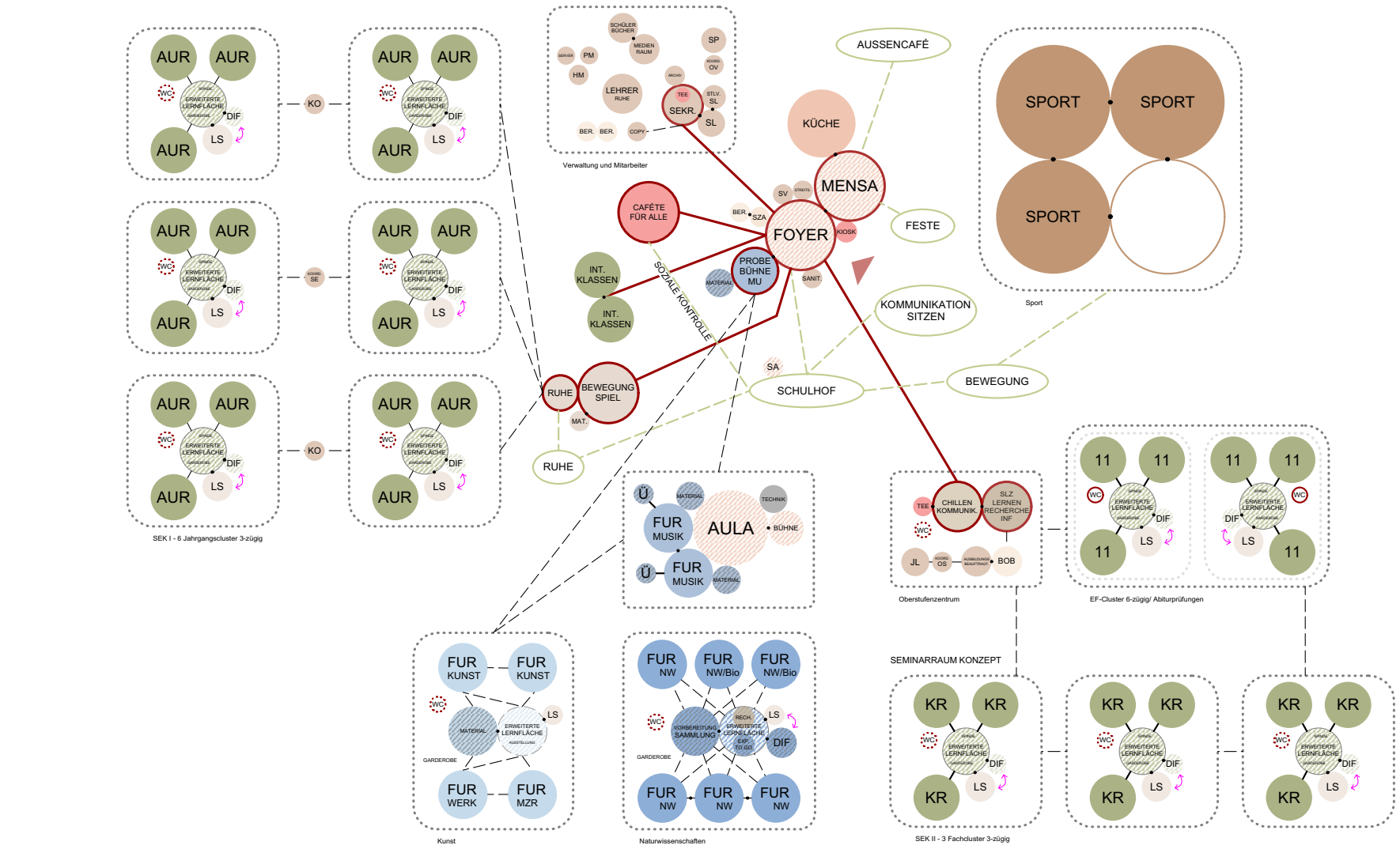
Variante 2


AUR
KO
SEK I - 6 Jahrgangscluster 3-zügig
Verwaltung und Mitarbeiter
SEKR.
LEHRER
LEHRER ARBEITEN
LEHRER KOMMUNIKATION
INT. KLASSEN
SOZIALE KONTROLLE
AUSSENCAFÉ
KÜCHE
MENSA
FOYER
FESTE
KIOSK
PROBE BÜHNE MU
KOMMUNIKATION SITZEN
SPORT
Sport
SCHULHOF
BEWEGUNG
RUHE
BEWEGUNG SPIEL
AULA
FUR MUSIK
BÜHNE
CHILLEN KOMMUNIK.
SLZ LERNEN RECHERCHE INF
BOB
Oberstufenzentrum
11
EF-Cluster 5-zügig/ Abiturprüfungen
SEMINARRAUM KONZEPT
KR
SEK II - 2 Kurscluster 5-zügig
FUR KUNST
FUR WERK
FUR MZR
Kunst
FUR NW
FUR NW/Bio
Naturwissenschaften
ERWEITERTE LERNFLÄCHE
GARDEROBE
Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Variante 3


AUR
KO
SEK I - 6 Jahrgangscluster 3-zügig
Verwaltung und Mitarbeiter
SEKR.
LEHRER
AUSSENCAFÉ
KÜCHE
MENSA
FOYER
FESTE
SPORT
Sport
INT. KLASSEN
SOZIALE KONTROLLE
PROBE BÜHNE MU
KOMMUNIKATION SITZEN
RUHE
BEWEGUNG SPIEL
SCHULHOF
BEWEGUNG
AULA
FUR MUSIK
Oberstufenzentrum
CHILLEN KOMMUNIK.
SLZ LERNEN RECHERCHE INF
EF-Cluster 6-zügig/ Abiturprüfungen
SEMINARRAUM KONZEPT
FUR KUNST
FUR WERK
FUR MZR
Kunst
FUR NW
FUR NW/Bio
Naturwissenschaften
DE
EN
FR
SEK II - 3 Fachcluster 3-zügig Sprachen
MA
Mathe
GEO
PÄD
GE
Gesellschaftswissenschaften
Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Variante 4


AUR
ERWEITERTE LERNFLÄCHE
WC
DIF
LS
KO
SEK I - 6 Jahrgangscluster 3-zügig
Verwaltung und Mitarbeiter
SCHÜLER BÜCHER
MEDIEN RAUM
SP
PM
HM
LEHRER RUHE
SEKR.
SL
BER.
COPY
AUSSENCAFÉ
KÜCHE
MENSA
CAFÉTE FÜR ALLE
FOYER
SV
BER.
SZA
KIOSK
FESTE
INT. KLASSEN
PROBE BÜHNE MU
MATERIAL
SANIT.
SOZIALE KONTROLLE
KOMMUNIKATION SITZEN
SPORT
Sport
RUHE
BEWEGUNG SPIEL
MAT.
SA
SCHULHOF
BEWEGUNG
AULA
FUR MUSIK
TECHNIK
BÜHNE
Ü
CHILLEN KOMMUNIK.
SLZ LERNEN RECHERCHE INF
TEE
JL
BOB
Oberstufenzentrum
11
EF-Cluster 6-zügig/ Abiturprüfungen
SEMINARRAUM KONZEPT
KR
SEK II - 3 Fachcluster 3-zügig
FUR KUNST
FUR WERK
FUR MZR
GARDEROBE
Kunst
FUR NW
FUR NW/Bio
Naturwissenschaften
Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Teil B - Ergebnisse der Studie



Von Seiten der Schule wurde für das Ganztagsgymnasium Johannes Rau ein Leitbild als UNESCO-Schule unter dem Begriff der „Kulturschule“ verfasst. Dabei ist die „Kulturschule“ als Begriff für jede Facette des Schullebens zu begreifen. Kulturelles Lernen und Begegnen soll so ermöglicht werden.
Das Papier ist im Folgenden zitiert:

Das GGJR 2018 – Paradigmen und Perspektiven unserer Arbeit

Das GGJR ist ein Gymnasium mit einer heterogenen Schülerschaft. Dem Selbstverständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags entsprechend sehen wir es als unsere Aufgabe, alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrem familiären und kulturellen Kontext – in ihrer Lern- und Persönlichkeitsentwicklung so zu begleiten, dass sie einen hochqualifizierten Bildungsabschluss erreichen und als junge Erwachsene ihren Weg selbstbewusst gehen können. Damit leisten wir – so unsere Selbstsicht – einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsgestaltung in der Stadt Wuppertal.

Drei zentrale Aspekte bilden den Rahmen unserer pädagogischen Arbeit und stehen im Fokus unserer Schulentwicklung.

1. Das Gymnasium Johannes Rau als Ganztagsgymnasium

Gegenwärtig:
Schon mehr als 30 Jahre ist unsere Schule eine Ganztagsschule mit zusätzlichen Angeboten, Projekten und Aktivitäten über die verbindlichen Unterrichtsstunden hinaus. Immer wieder wurde das Ganztagskonzept in diesen Jahrzehnten mit Blick auf die sich verändernden Bedürfnisse modifiziert.

Unsere Schule entwickelte sich dabei schon früh zu einem vielfältigen Lern- und Lebensraum, in dem die Kinder und Jugendlichen einen großen Teil des Tages verbringen.

Zukünftig:
Die deutliche Zunahme der Ganztagsschulen zeigt, dass diese Entwicklung eine Zukunft hat, gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen Rechnung trägt. Deshalb möchten wir unser Konzept zur Gestaltung des schulischen „Ganztages“ weiterhin so gestalten und entwickeln, dass das GGJR als Lebensraum den Schülerinnen und Schülern das ermöglicht, was sie in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützt.

Dazu gehören Raum und Zeit für
- Übung und Vertiefung, statt „Hausaufgaben“ gibt es Lernzeiten in der Schule (s. ISA unten)
- vielfältige Angebote zur selbstbestimmten Gestaltung “freier“ Zeiten
- differenzierend anwählbare Angebote (u.a. Arbeitsgemeinschaften), zum Teil mit besonderer Ausstattung
- Bewegung
- Begegnung und Kommunikation
- Ortswechsel im Laufe des Schultages zwischen „draußen“ und „drinnen“, aber auch zwischen Lernumgebung und Orten der Begegnung und individuellen Beschäftigung
- Essen und Trinken, das den Anforderungen gesunder und nachhaltiger Ernährung entspricht
- Nutzung und Ausbau digitaler Techniken
- einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander

Die Organisationsform einer Ganztagsschule prägt auch den Alltag der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer sowie des gesamten schulischen Personals. Auch hier geht es darum, gesundheitsfördernde Faktoren zu beachten und Schule als Arbeitsplatz so gestalten, dass ein hohes Maß an Arbeitszufriedenheit erreicht werden kann.

2. Individuelle Förderung am GGJR

Gegenwärtig: Unser Verständnis von Förderung vereint vielfältige Aspekte der individuellen Entwicklung von Heranwachsenden, die wir umfassend fachlich und persönlich bilden möchten.
Der 2005 im Schulgesetz des Landes NRW formulierte Anspruch aller Schülerinnen und Schüler auf eine individuelle Förderung bestimmt in zentraler Weise unsere Arbeit sowie die konzeptionelle Schulentwicklung. Im Jahr 2008 beschloss die Schulkonferenz das „ISA-Konzept“ (Individuelle Schwerpunktarbeit“), für das die Schule seitens der Bezirksregierung das „Gütesiegel Individuelle Förderung“ verliehen bekam. Dieses Konzept ermöglicht gleichermaßen eine angleichende Förderung als auch herausfordernde Begabungsförderung und wird seither in vielfältiger Weise und mit hoher Anstrengung umgesetzt. ISA beruht auf zwei zentralen didaktischen Prinzipien: Differenzierung und Teamarbeit.

Zukünftig:
Die in der „ISA-Arbeit“ zusammengefassten Elemente zur Förderung der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung unserer Schülerinnen und Schüler möchten wir fortsetzten, neu begründen und modifizieren.

Dazu gehören z. B.:
- Übung und Vertiefung des Lernstoffes in Klassen und klassenübergreifenden Lerngruppen auf verschiedenen fachlichen Niveaustufen (Erprobungsstufe) oder in Lernzeiten (Mittelstufe)

- Nutzung von Elementen und Methoden der „Freiarbeit“
- Sprachförderung ausgehend von Sprachstands-diagnose
- Förderung eigenverantwortlichen Lernens
- Unterstützung bei der Lernorganisation (u. a. Projekt „Mitkommen“)
- UNESCO-Projekte/ UNESCO-Projekttage
- musisch-künstlerische, sportliche, soziale, naturwissenschaftliche usw. Arbeitsgemeinschaften
- Schulmitwirkung
- Berufsorientierung
- Schulsozialarbeit
- Teamstrukturen im Lehrerkollegium

3. Das GGJR als UNESCO-Schule auf dem Weg zu einer „Kulturschule“

Gegenwärtig:
Im Lernen und Zusammensein am GGJR ereignen sich kulturelle Begegnungen in unterschiedlicher Weise. Wir sind eine Schule mit vielfältigen kulturell bildenden Projekten. Kulturarbeit im umfassenden Wortsinn eines etablierten Kulturbegriffes, eines soziokulturellen und interkulturellen Verständnisses sowie einer gelebten Schulkultur ist grundlegend für unserer Gymnasium als UNESCO-Schule.

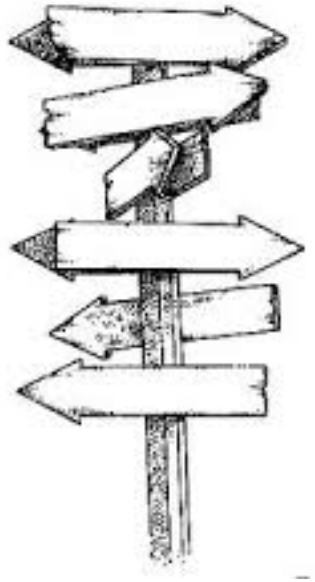
Zukünftig:
Diese kulturelle und interkulturelle Arbeit möchten wir inhaltlich weiterentwickeln, stärken und konzeptionell begründen. Das Leitbild einer „Kulturschule“ bestimmt unsere Schulentwicklung. Es geht dabei vor allem darum, kulturelles Lernen und kulturelle Begegnungen zu ermöglichen, ihnen Raum und Zeit zu geben – „Kultur“ in allen Bereichen schulischen Arbeitens zu „leben“.

Dazu gehören z. B.:
- vielfältige kulturelle Lernanlässe und Projekte im Unterricht und in der Gestaltung des Ganztages
- Ausweitung des kulturbezogenen Schwerpunktes in der Erprobungsstufe über das Musikprofil hinaus (darstellend/ gestaltend und künstlerisch/ bildend)
- Entwicklung und Vernetzung der kulturbezogenen Aktivitäten in einem „Kulturcurriculum“ für alle Jahrgangsstufen
- Stärkung und Ausbau der musisch-künstlerisch-kreativen Fachbereiche
- zentrale Verortung von Präsentationen und Ausstellungen im Schulleben
- vielfältige Anlässe zum interkulturellen und interreligiösen Austausch innerhalb unserer sehr heterogenen Schülerschaft
- vielfältige internationale Begegnungen und Fahrten
- weiterer Ausbau der Zusammenarbeit mit kulturellen Trägern der Stadt und der Region sowie außerschulischen Kooperationspartnern (in die Schule hineinholen und aus der Schule herausgehen)
- Profil der UNESCO-Schule als Kern und Rahmen all dessen stärken und in allen Facetten des Schullebens erfahrbar werden lassen.

Viele Schüler am Ganztagsgymnasium Johannes Rau erfahren in ihrem familiären Kontext wenig Begegnung mit „etablierter“ Kultur, sie erleben sich aber tagtäglich in ihrer Schule und ihrer Heimatstadt in einem interkulturell vielfältigen Spannungsfeld. Es ist uns wichtig, als Schulgemeinschaft darauf zu reagieren. Wir möchten noch stärker als bisher kulturelle Bildungsprozesse und interkulturelle Verstehensprozesse initiieren und begleiten. Damit tragen wir zukunftsgestaltend zur Identitätsbildung und Integration in unserer demokratischen Wertegemeinschaft bei.

Fazit
Das sind weitreichende Ansprüche und Herausforderungen für unsere Arbeit, die Ressourcen erfordern.

Wir wünschen uns, dass unser „neues“ Schulgebäude genug und geeigneten Raum sowie räumliche Flexibilität für eine Schulentwicklung im dargestellten Sinn bietet. Die Leitlinien „Ganztagsschule“, „Schule individuellen Lernens“ sowie „Kulturschule/ UNESCO-Schule“ sollten auch in der architektonischen Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes erkennbar und deutlich werden.



Räumliche Bestandsaufnahme

Die räumliche Bestandsaufnahme für das Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal ist im vorderen Teil der Studie ausführlich beschrieben (Seite 18-55).

Räumliche Struktur

Vorbemerkung

Die vorliegenden Ergebnisse sind inhaltlich im Verfahren mit allen Beteiligten in den verschiedenen Veranstaltungen gemeinsam erarbeitet worden. Die Funktionszusammenhänge nehmen Bezug zu den schulischen Abläufen und dem pädagogischen Konzept des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau in Wuppertal.

Die Struktur wird schrittweise in Strukturdiagrammen aufgebaut und je Funktionsbaustein textlich erläutert. Die Fläche der einzelnen Bausteine ist mit der Größe der Kreise angedeutet, die Beziehung zu anderen Funktionsbereichen ist entsprechend dargestellt und soll flexible Nutzungsszenarien ermöglichen und pädagogische sowie räumliche Synergien bilden.

Clusterstruktur
Die Lernbereiche setzen sich aus sogenannten Lernclustern entlang von 3-zügigen Jahrgangsstufen zusammen. Dabei gliedern sich die allgemeinen Lernbereiche der Sekundarstufe I in sechs Cluster.
Drei Klassen und ein Differenzierungs- bzw. Gruppenraum an einer erweiterten Lernfläche bilden einen Bereich, der die Jahrgangsstufe in einer funktionalen, pädagogischen und sozialen Einheit zusammenfasst.

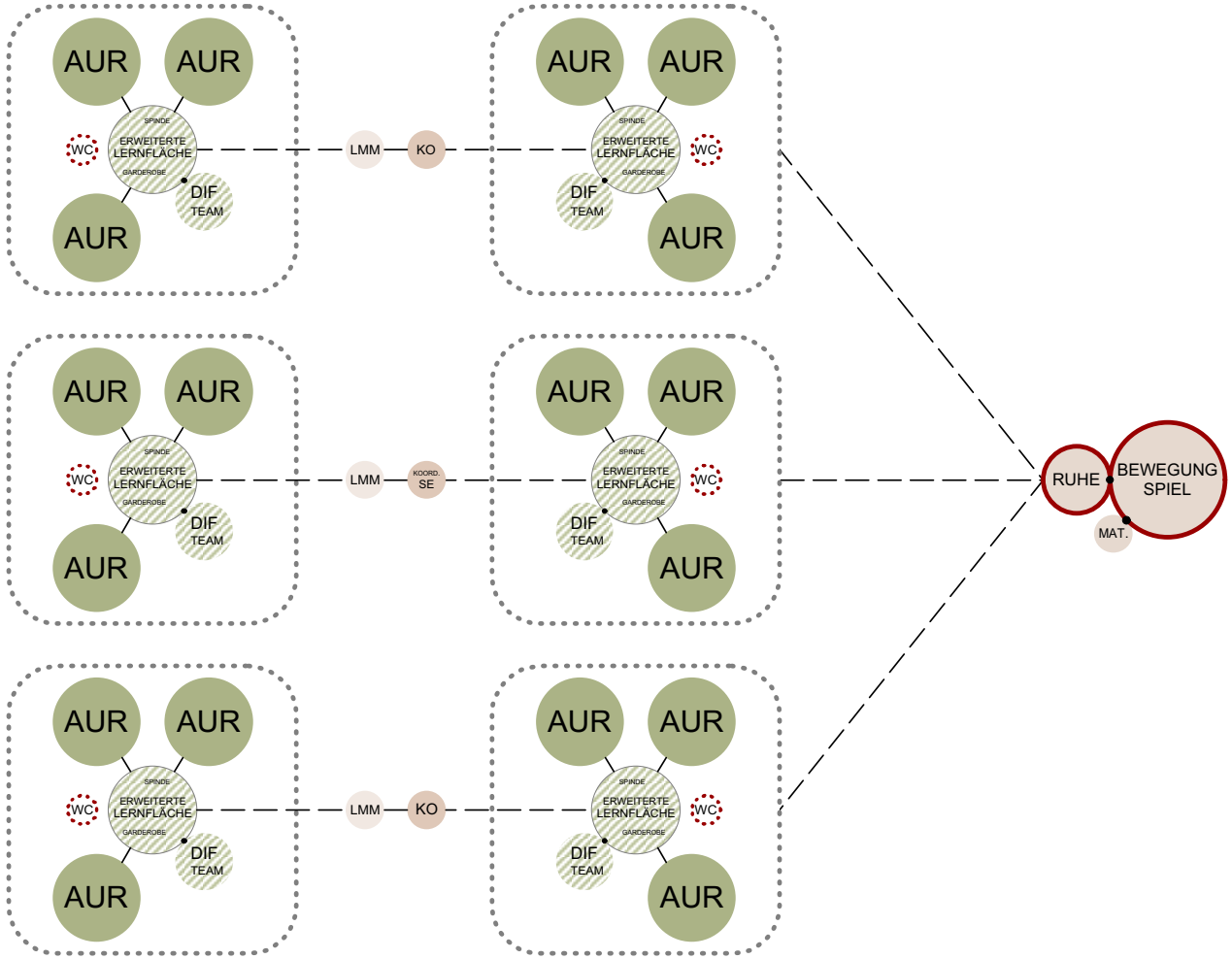
Allgemeiner Lernbereich
Für die Sekundarstufe I stellt der Klassenraum einen wichtigen Identifikationspunkt dar und soll daher als „Heimat“ funktionieren.
Die Schüler verbleiben über zwei Jahre in ihrem Cluster und wechseln in der Sekundarstufe I dreimal den Klassenraum - es entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl zu Klasse und Jahrgang. Dies führt zu einer Identifikation mit dem eigenen Bereich und einer Verantwortung für einen klar umrissenen Bereich. Durch die Nachbarschaft von zwei Clustern kann jahrgangsübergreifender Austausch in der Sekundarstufe I hergestellt werden.
Durch die zeitliche Struktur kennen die Schüler sowohl den Jahrgang unter ihnen als auch den Jahrgang über ihnen, es werden vielerlei Lernsituationen zwischen jüngeren und älteren Schülern räumlich unterstützt.
Die Lernbereiche werden als ruhige Arbeitsräume gestaltet und sollten einen konzentrierten Charakter erhalten.
Um eine flexible Nutzung auf lange Sicht zu garantieren, sind die Cluster qualitativ gleichwertig auszustatten.
Eine Clustergröße mit drei beheimateten Klassen ermöglicht die Schaffung einer funktionsfähigen Clustermitte - der erweiterten Lernfläche.

Die Clustermitte
Als gemeinsamer Baustein einer jeden Stufe stellt die Mitte eine Erweiterung der Unterrichtsfläche dar und kann zum Rückzug und als Vorbereitungs-, Recherche-, Arbeits- und Präsentationsfläche genutzt werden.
Diese identifizierbare räumliche Einheit ermöglicht den Schülern eine gute Orientierung und zeichnet sich durch eine multifunktionale Nutzung aus.
Die selbstständige Arbeitsweise wird durch die „erweiterte Lernfläche“ unterstützt. Dieser erweiterte Bereich dient dem ruhigen und konzentrierten Arbeiten und steht als großer gemeinsamer Lern- und Kommunikationsbereich allen Schülern des Clusters zur Verfügung. Dabei ist die Mitte als gemeinschaftlicher Baustein das funktionelle und organisatorische Zentrum eines jeden Clusters.
Die räumliche Anordnung sollte eine gute Erreichbarkeit für alle Klassen ermöglichen, eine zentrale Platzierung ist dabei nicht zwingend erfoderlich.
Die Clustermitte sollte so aufgebaut sein, dass neben einer identitätsstiftenden Funktion auch Platz zur Unterbringung von Lern- und Lehrmaterial und Gaderoben/ Spinden geboten wird.
Auch Flure sollten nicht nur monofunktional als reine Erschließungsflächen angelegt, sondern mit Sitzgelegenheiten, Podesten und Nischen zum Rückzug ausgestattet sein, um das Angebot der Lernbereiche zu erweitern.
Über die Schaffung von Transparenzen und Blickbeziehungen zu den Unterrichtsräumen können sie zusätzlich als Unterrichtsfläche integriert werden.

Differenzierung
Jedem Lerncluster ist ein Differenzierungs- bzw. Gruppenraum zugeteilt. Er ermöglicht verschiedene Gruppenkonstellationen.
Er dient als Ruhe- und Rückzugsbereich, spielt eine Rolle bei der Förderung einzelner Kinder und kleinerer Schülergruppen und kann auch für Beratungs- und Testsituationen zur Verfügung stehen. Gerade in Bezug auf die förderpädagogische Unterstützung ist dieser Bereich von Belang.
Der Differenzierungs- bzw. Gruppenraum kann ebenfalls für Teambesprechungen und Teamarbeit genutzt werden, um den Austausch zwischen den Lehrern im Cluster zu fördern.
Eine akustische Abschottung ist unabdingbar.

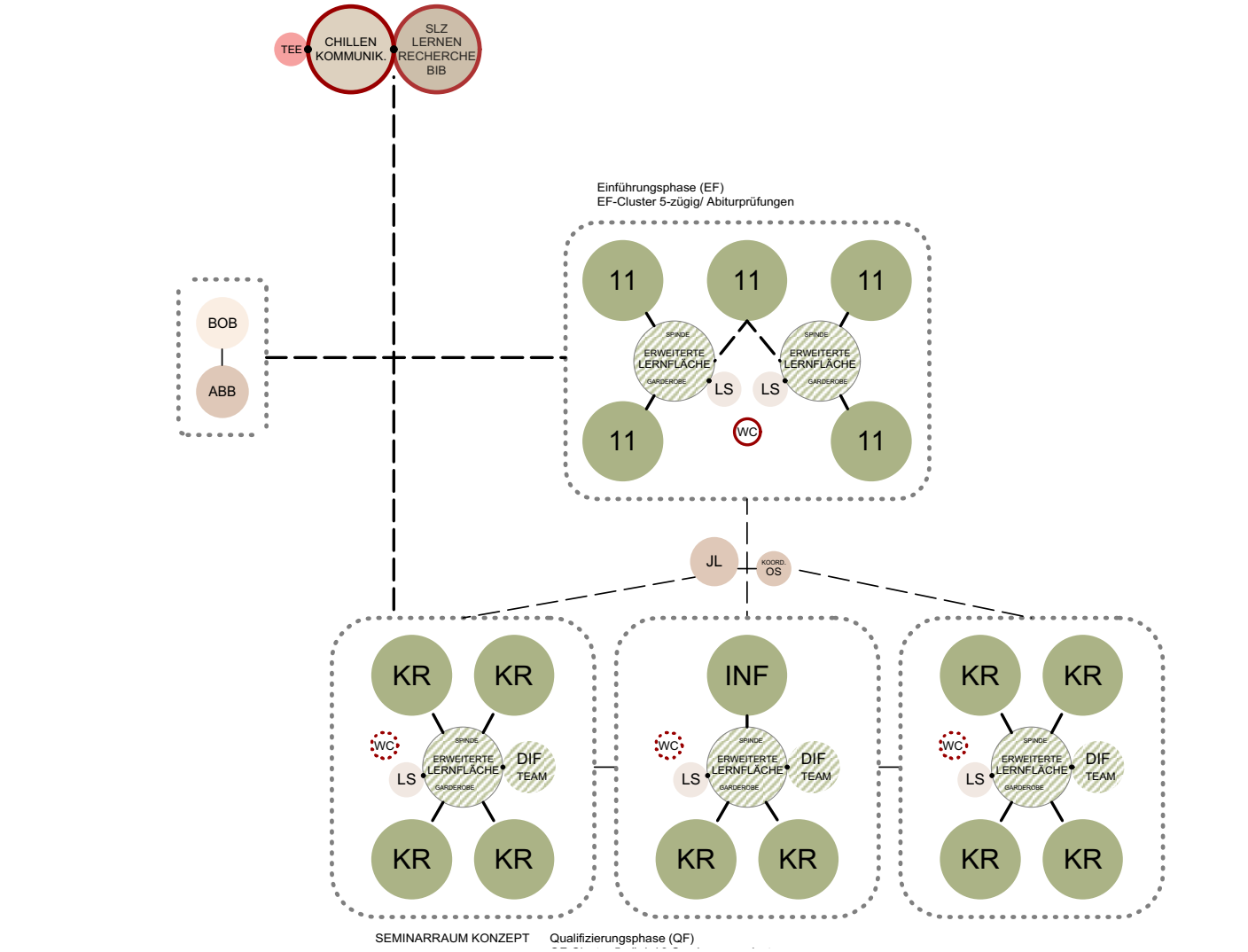
Koordinatoren und Lehrerstation - LMM
(für je zwei Cluster)
Die Raumgruppen verfügen in dieser Zone über eine Lehrerstation und ein Koordinatorenbüro, welche jeweils zwei Clustern zugeordnet sind.
Die Lehrerstationen innerhalb der Cluster sollen nicht vorrangig als Arbeitsplatz verstanden werden, sondern eher als Anlaufstelle für die Schüler, auch um die pädagogische Präsenz im Cluster sicherzustellen, und als Materialsammlung.

Bewegung/ Spiel und Ruhe
Um dem Bewegungs- und Spielbedürfnis der Schüler Rechnung zu tragen, wird als zusätzliches Raumangebot ein Bewegungs- und Spieleraum vorgesehen. Ergänzt wird dieser um einen Materialraum und einen Raum für Ruhe und Rückzug. Dieser Bereich ist für alle Schüler der Sekundarstufe I zugänglich und fungiert als Bindeglied zwischen der Gemeinsamen Mitte und dem Cluster der Sekundarstufe I.
Diese übergeordneten Funktionsbausteine haben besonders mit Blick auf den Aspekt des Ganztags eine wichtige Bedeutung.
Gerade für die jüngeren Schüler ist der Ortswechsel im Tagesablauf ein wichtiger Aspekt und die Begegnung und der Kontakt zwischen den Schülern wird innerhalb der gesamten Schulgemeinschaft auf diese Weise ermöglicht. Eine Einbeziehung dieser multifunktionalen Räume in das Unterrichtsgeschehen kann das Nutzungsspektrum zusätzlich erweitern, auch für AGs und Angebote der Schulsozialarbeit haben die Funktionen eine Bedeutung.



SEK I 3-zügig/ 6 Jahrgangscluster

Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug


TEE
CHILLEN
KOMMUNIK.
SLZ
LERNEN
RECHERCHE
BIB
Einführungsphase (EF)
EF-Cluster 5-zügig/ Abiturprüfungen
BOB
ABB
11
11
11
11
11
SPINDE
ERWEITERTE LERNFLÄCHE
GARDEROBE
LS
LS
WC
JL
KOORD.
OS
KR
KR
KR
KR
INF
KR
KR
KR
KR
WC
LS
DIF
TEAM
SEMINARRAUM KONZEPT
Qualifizierungsphase (QF)
Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Oberstufencluster
Die Oberstufe zeichnet sich durch ihre 5-zügigen Jahrgangsstufen aus, was beinahe eine Verdopplung der Zügigkeit, gegenüber der Sekundatstufe I mit sich bringt. Die Schüler der Oberstufe bilden dabei eine Einheit in einem eigenen Clusterbereich.
Um neue Schüler an der Schule gut integrieren zu können, ist die Einführungsphase ein wichtiger Identitfikationspunkt der Oberstufe. Diese dient als Übergang von der Sekundarstufe I zur Qualifizierungsphase in der Oberstufe.

Clusterstruktur Einführungsphase EF
Das Cluster der Einführungsphase EF (Jahrgangsstufe 11) ist ähnlich wie die Jahrgangsstufencluster der Sekundarstufe I aufgebaut, allerdings mit 5 Klassenräumen.
Gerade im Hinblick auf die neuen Schüler an der Schule ist es wichtig, zumindest teilweise im Klassenverband zu unterrichten, um diesen Schülern eine „Heimat“ geben zu können und sie mit den Strukturen vertraut zu machen.
Diese Klassenräume gruppieren sich um die erweiterten Lernflächen und die Lehrerstationen.
Der Lernbereich der Einführungsphase soll autark als Abiturprüfungsbereich genutzt werden. Hierfür ist ein zugeordneter Sanitärbereich unabdingbar. Das EF-Cluster soll insbesondere in Bezug auf die Nutzung als Abiturprüfungsbereich akustisch abgetrennt sein, in sich abgeschlossen und ohne Durchwegung funktionieren.

Clusterstruktur Qualifizierungsphase Q1 und Q2
Grundlegendes Gestaltungsprinzip der Qualifizierungsphase QF ist das Kursraumprinzip. Somit ist nicht mehr der Klassenverband die tragende pädagogische Größe, sondern die Kursstruktur.
Der Lernbereich der Qualifizierungsphase umfasst drei Cluster mit jeweils drei oder vier Kursräumen, die um die erweiterte Lernfläche gebündelt sind. Die Erweiterung der Lern- und Unterrichtsbereiche erfolgt über die funktionaleMitte.
Je nach Wahlverhalten der Schüler sollte die Möglichkeit bestehen, die Mitten flexibel einrichten zu können. Zum Beispiel könnten sie fachlich geprägt und mit fachspezifischen Lernmaterialien versehen sein.
Ein Differenzierungsraum und eine Lehrerstation für die Präsenz der Lehrer und Materialien ergänzen das Cluster.

Kursräume
Die einzelnen Kursräume sind nutzungsoffen und werden ohne spezielle Zuweisung von allen Jahrgängen der Qualifizierungsphase, Fächern und Kursen genutzt.
Um eine räumliche Entsprechung für das selbständige Lernen in der Oberstufe zu schaffen, sind die Kursräume so ausgestattet, dass der Raum durch flexible Möblierung in unterschiedliche Lernbereiche zoniert werden kann. So werden unterschiedliche Gruppengrößen ermöglicht und die variierenden Kursbelegungen von 15 - 30 Schülern berücksichtigt.
Einer der Kursräume soll mit abschließbaren Schränken als Stützpunktraum Informatik fungieren. Dieser Raum kann von Oberstufenkursen flexibel für andere Fächer genutzt werden, wenn kein Informatikunterricht stattfindet.

Jahrgangsstufenleitung/ Koordinatoren
Die Jahrgangsstufenleitungen und die Koordinatoren der Oberstufe sind nicht unmittelbar im Cluster verortet, sondern zwischen den Clustern der Einführungsphase und der Qualifizierungsphase positioniert.
Einerseits soll die Auffindbarkeit und Erreichbarkeit für die Schüler leicht ermöglicht und somit eine gute Beratung und Betreuung der Schüler sichergestellt werden, andererseits soll so die Selbstständigkeit der älteren Schüler unterstrichen werden.

BOB und Ausbildungsberatung
Die Lern- und Unterrichtsbereiche der Sekundarstufe I und II werden durch die Kombination aus Ausbildungs- und Berufsorientierungsberatung ergänzt.
Zwei gleichwertige Besprechungsräume bilden diesen Bereich. Referendare können hier den Kontakt zum Ausbildungsbeauftragten und Schüler den Kontakt zum Beruforientierungslehrer (BOB) suchen und werden durch Beratungsgespräche während der Schullaufbahn unterstützt und mit entsprechenden Materialien versorgt.
Dieser Bereich muss für beide Stufen gleichermaßen erreichbar sein. Wünschenswert wäre, wenn die beiden Räume außerhalb der Beratungszeiten als Lern- und Arbeitsort zur Verfügung ständen.

Selbstlernzentrum und Kommunikation
Zentralen Kern der Oberstufe stellt ein flexibler Lernbereich dar, der in der Mittagspause und in den Freistunden auch dem Freizeitaspekt eines kommunikativen Ortes Rechnung tragen soll. Das Selbstlernzentrum als Lese-, Lern- und Dokumentationszentrum dient als selbständiger Arbeits- und Rechercheort für individuelles Lernen sowie für Teamarbeiten. Auch eigene Projektarbeiten sollen hier außerhalb der Unterrichtszeit bearbeitet werden können.
Es wird neben seiner Funktion als Ort der Wissensaneignung durch einen Bereich für Rückzug in der Pause, für Ruhe/ Erholung und für Kommunikation untereinander ergänzt und ist mit einer eigenen Teeküche ausgestattet, die auch mit Blick auf Veranstaltungsszenarien in den zentralen Bereichen einen wichtigen Stellenwert erfährt.

Fachunterrichtsbereich - Allgemein
Die Fachunterrichtsbereiche Naturwissenschaften und Kunst bilden jeweils getrennte räumliche Einheiten, die sowohl in der Sekundarstufe I und vermehrt in der Sekundarstufe II genutzt werden.

Fachräume Naturwissenschaften
Die Naturwissenschaften Physik, Chemie und Biologie werden in einem gemeinsamen Unterrichtsbereich zusammengefasst, um Räume flexibel und gemeinsam zu nutzen und um verstärkt fächerübergreifend arbeiten und Material austauschen zu können.
Sechs Unterrichtsräume bilden den naturwissenschaftlichen Bereich, davon sind 2 Räume ausschließlich dem Fach Biologie gewidmet.
Ein variantenreicher Wechsel zwischen Instruktion und unterschiedlichen Formen der Eigenaktivität der Schüler soll ermöglicht werden. Aus diesem Grunde sind bewegliche Tische wünschenswert. Waschbecken sollen in Nähe des Lehrerpultes gebündelt werden. Auch ausreichend Stauraum für Materialien (zum Beispiel Mikroskope und Binokulare) ist in den Räumen zu berücksichtigen.

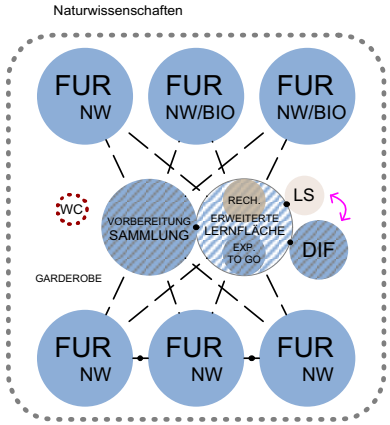
Bewegliche Tische ermöglichen in den interdisziplinären naturwissenschaftlichen Räumen eine große Methodenvielfalt. Experimentierflächen sollen aus diesem Grund an den Seiten der Räume fest untergebracht werden und Stauraum unterhalb der Experimentierfläche vorsehen. Auch hier sollen Wasseranschlüsse an zentraler Stelle gebündelt werden.
Alle Räume sollten abdunkelbar und für Präsentationen technisch ausgestattet sein.

Clustermitte
Die Mitte des Clusters bildet ein Zentrum, das als Recherche- und Experimentierfeld den Schülern zur Verfügung steht und das selbstständige Arbeiten an längerfristigen Projekten ermöglicht. Es dient auch als Differenzierungsbereich für die naturwissenschaftlichen Fachräume.

Im Zentrum unterstützt ein großer, zentraler Vorbereitungs- und Sammlungsraum die Fachräume. Diese Anordnung bietet Lehrkräften wie Schülern die Möglichkeit, den Unterricht oder praktische Versuche vorzubereiten und auf direktem Weg die Unterrichtsräume zu erreichen. Der Vorbereitungs- und Sammlungsraum ist entsprechend der einzelnen Fächer zu gliedern. Hier sind Laborarbeitsplätze vorzusehen und Materialien sicher unterzubringen. Spezifische Ausstattungen wie Kühlschränke, Spülmaschinen sind hier unterzubringen.

Differenzierungsraum
Der Differenzierungsraum ergänzt das Angebot der erweiterten Lernfläche. Er ermöglicht verschiedene Gruppenkonstellationen und gibt den Schülern die Möglichkeit sich für Projekte in kleineren Gruppen zurückzuziehen.

Lehrerstation
Die Lehrerstation bietet Schülern eine Anlaufstelle, um die pädagogische Präsenz im Cluster sicherzustellen.



Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

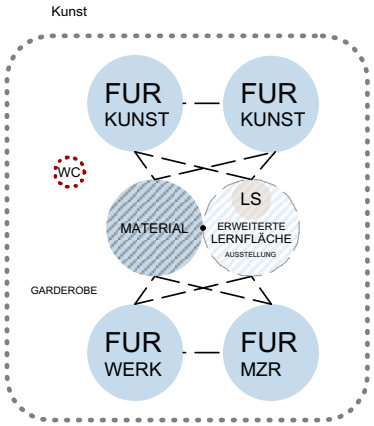
Fachbereich Kunst
Der Fachbereich Kunst soll in einem hohen Maße die Verständigung und Begegnung über die spachliche Ebene hinaus ermöglichen. Über die Herstellung eines eigenen kreativen Produktes können Schüler ihre Selbstwirksamkeit erfahren. Hierfür benötigt es experimentellen Freiraum.
Der Fachbereich Kunst wird als zusammenhängender Atelierbereich gesehen, um Synergien zu unterstützen.
Wünschenswert wäre die Verbindung der Räume durch Türen, um eine gutes Zusammenspiel der einzelnen Funktionen zu ermöglichen.
Eine gute, natürliche Belichtung soll in ähnlicher Weise wie derzeit - beispielsweise durch Oberlichter - gewährleistet sein. Um Schüler mit geringer Fokussierungsfähigkeit „abzuholen“ und Schülergruppen an ein selbstorganisiertes Lernen heranzuführen, sollen Transparenzen dosiert und gezielt eingesetzt werden. Zudem soll eine Verdunkelbarkeit aller Ateliers möglich sein.
Durch die Stärkung und den Ausbau des künstlerisch-kreativen Fachbereichs und der Ausweitung des kulturbezogenen Schwerpunktes der Schule stellt auch die Probebühne an der Gemeinsamen Mitte einen wichtigen Baustein des Fachbereichs dar.
So werden Synergien zwischen dem Fachbereich Kunst und der Gemeinsamen Mitte erzielt und die künstlerischen Arbeiten auch außerhalb des Fachbereichs präsentiert.

Fachräume Kunst
Der Fachbereich Kunst besteht aus insgesamt vier Unterrichtseinheiten.
Diese Unterrichtseinheiten gliedern sich in drei Ateliers und eine Werkstatt.

Die Ateliers sollten eine flexible Bespielung und eine große Methodenvielfalt zulassen und mit ausreichend Ablageflächen und Stauraum für Schülermaterialen ausgestattet sein, um viele verschiedene Nutzungsszenarien zu ermöglichen. Trockenständer, Staffeleien und Schränke für Schülerarbeiten und Arbeitsmaterialien sollen hier ihren Platz finden. Ebenso wichtig ist die mediale Ausstattung der Räume, um Präsentationen abhalten zu können.
Werkbänke, Waschbecken und Einbauschränke sollten in der Werkstatt ihren Platz finden.

Clustermitte
Die Räume bündeln sich um eine erweiterte Lernfläche, die zu Recherche- und Gruppenarbeitszwecken, aber auch zur Ausstellung der Arbeiten einsetzbar ist und somit zur „Kunstarena“ wird. Dabei sollen in der Ausstellungsfläche Schülerarbeiten präsentiert und ausgestellt werden können.
Gleichzeitig ist die erweiterte Lernfläche Bewegungs- und Arbeitszone (Arbeiten auf dem Boden). Auch Warte- und Besprechungszonen für kleinere Gruppen sollen hier ermöglicht werden (kleinere, gemütliche Sitzeinheiten).
Ein großer Materialraum und eine Lehrerstation für die Präsenz der Lehrer im Cluster unterstützen den Fachbereich.

Lehrerstation
Die Lehrerstation innerhalb des Clusters sollte die Möglichkeit bieten, Teambesprechungen abhalten zu können und Unterrichtsmaterialien aufbewahren zu können.



Gemeinschaftliche Bereiche
In diesem Diagramm sind die zentralen Funktionen der Schule dargestellt.
Die neue Schulmitte wird durch die Bausteine Eingang, Gemeinsame Mitte mit Probebühne und Mensa gebildet und um zentrale, direkt angrenzende Funktionen ergänzt.

Die Schulmitte zeichnet sich durch den angegliederten Eingangsbereich aus. Dies bedingt verschiedene Abstufungen von Öffentlichkeiten in diesem Bereich. Das Foyer ist dem Ankommen gewidmet und bietet den Besuchern eine gute Orientierung.
Als Herzstück der Schule öffnet sich die Gemeinsame Mitte intern zur Schule. Sie ist ein Ort der Begegnung, bei dem man über die Stufenheimat hinaus in Kontakt kommt. Kulturelles Lernen und Begegnen sollen in jeder Facette des Schullebens spürbar und ermöglicht werden: Hier zeigt sich die Schule. Dabei widmet sich die Gemeinsame Mitte mit dem angegliederten Eingangsbereich nicht ausschließlich dem Ankommen, sondern bietet auch Aufenthaltsqualität und wird als Multifunktionsraum unterschiedlichen Szenarien gerecht: Feiern, Essen, Aufenthalt, Präsentation.

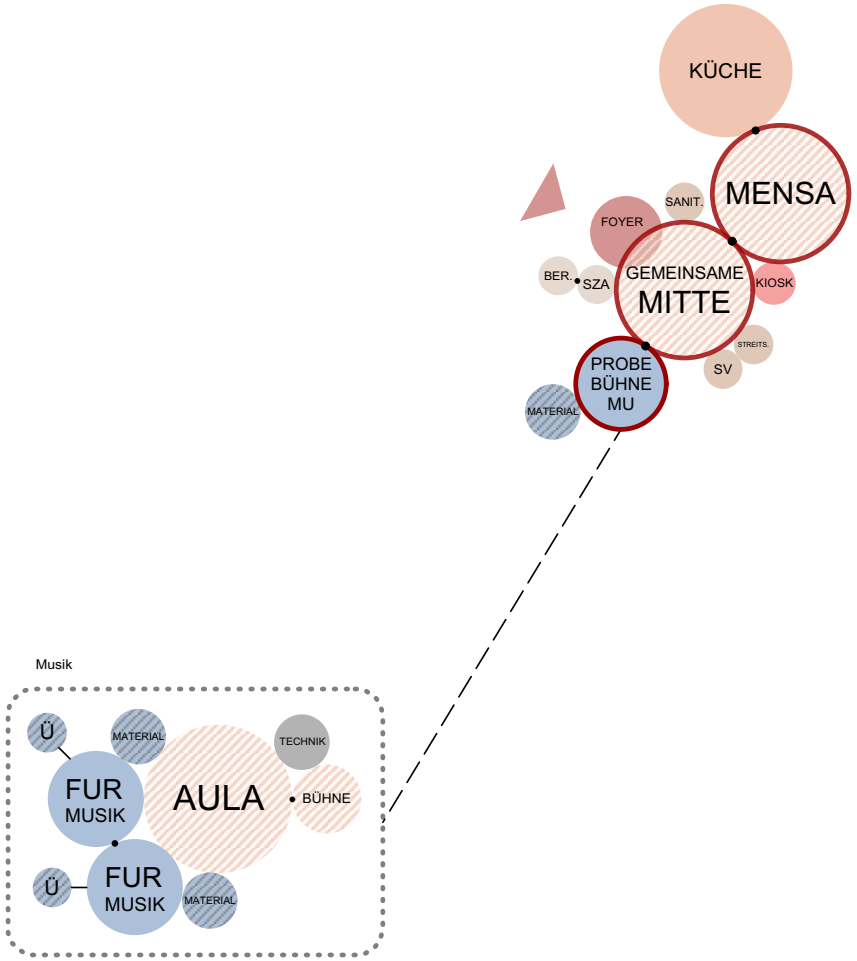
Damit die Schüler in der Pause aktiv sein und Zeit verbringen können, ist auch dem Aspekt Bewegung und Spiel in der Gemeinsamen Mitte Rechnung zu tragen.
Gerade für die jüngeren Schüler ist der Ortswechsel im Tagesablauf wichtig und die Begegnung und der Kontakt zwischen den Schülern wird innerhalb der gesamten Schulgemeinschaft auf diese Weise ermöglicht.
In Bezug auf das Essen soll hier nicht ausschließlich die Mensa abgebildet werden, sondern auch Aufenthaltsflächen und Sitzecken für diejenigen, die ihr mitgebrachtes Essen zu sich nehmen.

Mensa
Unmittelbar angeschlossen an die Gemeinsame Mitte rückt die Mensa mit den entsprechenden Küchenfunktionen (derzeit als Frischkochküche) und den notwendigen Lager- und Personalräumen zentral in das Schulgeschehen des Ganztagsgymnasiums.
Der Mensabereich mit ca. 100 Essen am Tag ist so auszustatten, dass er neben der Funktion der Versorgung zum Verweilen einlädt und für kleinere Versammlungen und Veranstaltungen geeignet ist. Vorstellbar sind hier Veranstaltungen wie Lehrerkonferenzen, Elternabende, Informationsveranstaltungen oder Jahresausstellungen.
Die Mensa kann als Veranstaltungsraum bestuhlt werden. Der Essbereich kann zur Gemeinsamen Mitte und zum Foyer weit geöffnet werden und bildet dann mit diesem einen großen Gesamtraum.
Die Kopplung mit dem Fair-Trade-Kiosk gewährleistet eine Versorgung auch außerhalb der Mittagszeit für Schüler und Lehrer.
Künftig soll auch die Möglichkeit bestehen, dass sowohl Schüler mit gebuchtem Essen als auch Schüler mit mitgebrachtem Pausenbrot an einem Tisch Platz finden.
Eine möglichst flexible Zonierung der Mensa in unterschiedliche Bereiche mit kleinen Gruppen- und Bistrotischen wäre denkbar, um nach wie vor eine freundlich familiäre Atmosphäre auszustrahlen. Die Mensa erhält ihr Pendant im Außenraum und erweitert ihren Aufenthaltsbereich im Freien.

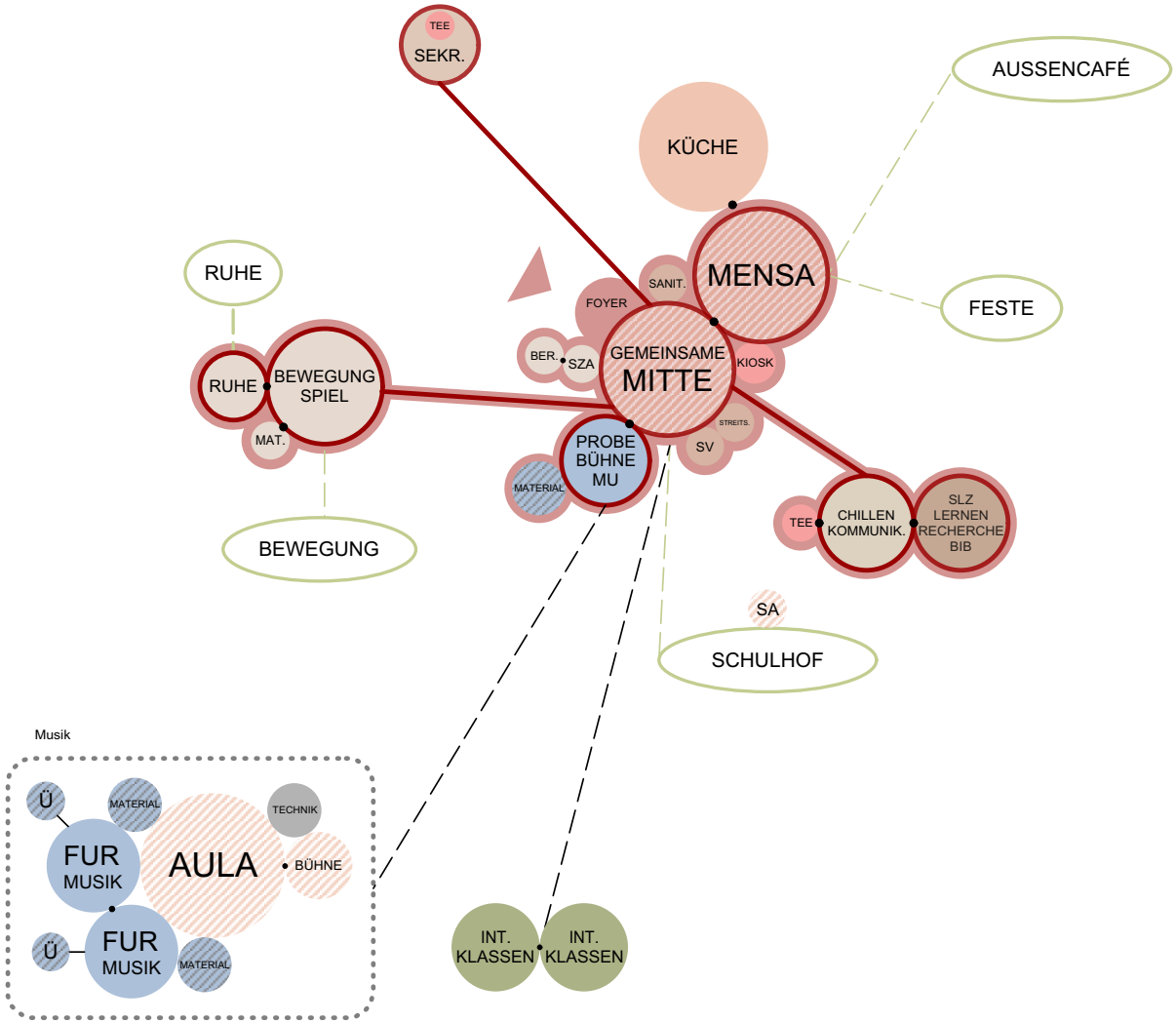
Fachbereich Musik und Aula
Die vorhandene Aula ist einer der übergeordneten Räume und wird als überaus identitätsstiftender Ort hauptsächlich für Versammlungen und Aufführungen genutzt. Diese Nutzung sollte aus diesem Grund auch weiterhin an dieser Stelle bleiben.
Vorrangig ist hier die direkte Nähe des Fachbereiches Musik zur bestehenden Aula. Die Musikräume sind an die Aula angebunden, um bei Veranstaltungen oder Aufführungen Synergien zu erzielen.
Die Fachunterrichtsräume haben eine Verbindung untereinander. Dabei sind Lagerflächen für Orchesterinstrumente mit direktem Zugriff unabdingbar.
Durch die inhaltliche Verbindung zur Probebühne an der Gemeinsamen Mitte können unterschiedliche Veranstaltungsszenarien ermöglicht werden und das Musikprofil der Schule spiegelt sich auch in der Mitte wider.
Die musische Arbeit der Schule ist durch eine Vielzahl an Orchestern und Chören, Theater und Kabarett geprägt (mehrere Chöre, Sinfonie-Orchester, Kooperation mit der Musikschule, Musikklassen, Klassenorchester, Kabarett). Hierfür sind Übungsräume erforderlich.
Mit Blick auf die Kooperation zwischen dem Ganztagsgymnasium und der Musikschule und die Einführung der Musikklassen sind die Räume zum individuellen Proben von besonderer Bedeutung.

Schulsozialarbeit
Die Schulsozialarbeit profitiert von der Nähe zur Gemeinsamen Mitte und zum Eingang, um schnell und diskret auffindbar zu sein. Auf diese Weise wird eine Niedrigschwelligkeit und gute Erreichbarkeit hergestellt.
Die Aufteilung in einen eigenen Büro- und Besprechungsbereich trägt der geforderten Diskretion Rechnung.

SV-Raum und Streitschlichter
Um die Eigenständigkeit der Schüler zu unterstützen und der Schülerverwaltung einen Ort zu geben, wird die Gemeisame Mitte um einen Raum ergänzt, der den Schülern zur Selbstverwaltung überlassen wird und beispielsweise auch durch eine Schülerfirma genutzt werden kann.



Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug



Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Räumliche Synergien
Zusammenfassend sind die bisher erläuterten, zentral angeordneten Funktionen im nebenstehenden Diagramm dargestellt.

Anhand der rot hinterlegten, seifenblasenförmigen Fläche soll deutlich werden, welche Bausteine eine identitätsstiftende Rolle für die gesamte Schulgemeinschaft spielen. Um dem Zusammenkommen und der Begegnung der gesamten Schulgemeinschaft Rechnung zu tragen, sollen diese Bereiche in guter Erreichbarkeit zueinander verortet werden. Insbesondere soll die Zusammenschaltbarkeit von Foyer, Gemeinsamer Mitte und Mensa größere Veranstaltungen ermöglichen.
Die Schaffung verschiedener thematischer Schwerpunkte innerhalb der Schulmitte soll einer Vielzahl von Szenarien gerecht werden: dem Ankommen und der Orientierung, Pausen- und Ganztagsangeboten sowie berufspraktische Bildung ermöglichen, dem Austausch und der Begegnung, der Bewegung und dem Spielen, der Ausstellung von Schülerarbeiten, Aufführungen und Präsentationen, dem Erweitern der Lernflächen und nicht zuletzt verschiedenen Veranstaltungen.

Außenraum
Die Funktionsbereiche im Innenraum erhalten ihr Pendant im angegliederten Außenraum und erweitern somit die zur Verfügung stehenden Flächen. Auf diese Weise wird der vorhandene Außenraum stark mit den Funktionen im Gebäude verzahnt und weiter differenziert. Somit kann eine stärkere Nutzung auch im pädagogischen Sinne erfolgen.

Um dem Bewegungs- und Spielbedürfnis der Schüler Rechnung zu tragen, sollte das Außengelände so gestaltet sein, dass es den Schülern eine attraktive Spiel- und Aktivitätslandschaft mit vielfältigen Angeboten bietet.

Bewegung und sportliche Aktivitäten sind für die Schüler im rhythmisierten Ganztag und in den Pausen von zentraler Bedeutung.

Vor dem Hintergrund der vergleichsweise beengten räumlichen Situation des Schulstandortes sowie der vorherrschenden Turnhallensituation ist ein vielseitiges Bewegungsangebot am Schulstandort Johannes Rau aufzubauen.

Internationale Klassen
Die „Internationalen Klassen“ sind für Schüler mit Deutsch als Zielsprache eingerichtet.

Im Raumprogramm sollen zwei multifunktional ausgestattete Klassenräume für die beiden Niveaustufen vorgesehen werden. Je nach Bedarf ist die Zusammensetzung und Altersstruktur der „Internationalen Klassen“ sehr unterschiedlich und nicht vorhersehbar. Aus diesem Grund sollen die „Internationalen Klassen“ an einem zentralen Ort in der Schule angeordnet und nicht einer Stufe zugeordnet werden. Eine Positionierung „im Herzen der Schule“ fördert viele Anknüpfungspunkte und Kontaktmöglichkeiten, die Schüler werden für alle sichtbar und wahrnehmbar in der Schule . Der Unterricht der „Internationalen Klassen“ findet für die einzelnen Schüler vorerst überwiegend innerhalb der „Internationalen Klassen“ statt, im weiteren Verlauf zunehmend in zugeordneten Regelklassen. Die „Internationalen Klassenräume“ stellen somit eine Heimat innerhalb des Schulkomplexes für die jeweiligen Schüler dar. Ablagen für Unterrichtsmaterialien müssen in beiden Räumen vorgesehen werden.

Da die langfristige Entwicklung der „Internationalen Klassen“ unklar ist, sind die beiden Räume, gerade im Hinblick auf die Nähe zur Gemeinsamen Mitte, an dieser Stelle in der Raumstruktur multifunktional denkbar.

Verwaltung - Lehrerbereich

Verwaltung
Die Verwaltung liegt als Anlaufstelle vom Foyer aus eindeutig und gut auffindbar. Eine Übersichtlichkeit und gute Orientierung ist von Belang.
Der Verwaltungsbereich bildet mit dem zentralen Lehrerbereich eine räumliche Zusammengehörigkeit.

Sekretariat und Schulleitung
Das Sekretariat als Herzstück der Schulverwaltung ist Teil des öffentlichen Bereichs der Schule, sodass ihm ein repräsentativer Charakter zukommt. Es muss als Empfang im Eingangsbereich leicht aufzufinden sein, denn es ist die erste Anlaufstelle für Besucher, informationssuchende Eltern und für Schüleranliegen.
In direkter Nähe ist eine Teeküche und ein Kopierraum vorgesehen.
Das Sekretariat fungiert als Vorzimmer für die Schulleitung und den Lehrerbereich.
Der Arbeitsbereich der Schulleitung gliedert sich unter anderem in Verwaltungsaufgaben, vertrauliche Gespräche und Teambesprechungen in variabler Größe bis zu acht Personen (erweiterte Schulleitung). Diese Gespräche bilden einen maßgeblichen Teil des täglichen Kerngeschäfts. Das Schulleiterzimmer muss dementsprechend hinreichend groß sein, um einen Besprechungstisch für 7-8 Personen zu fassen (Schulleitungsrunden).

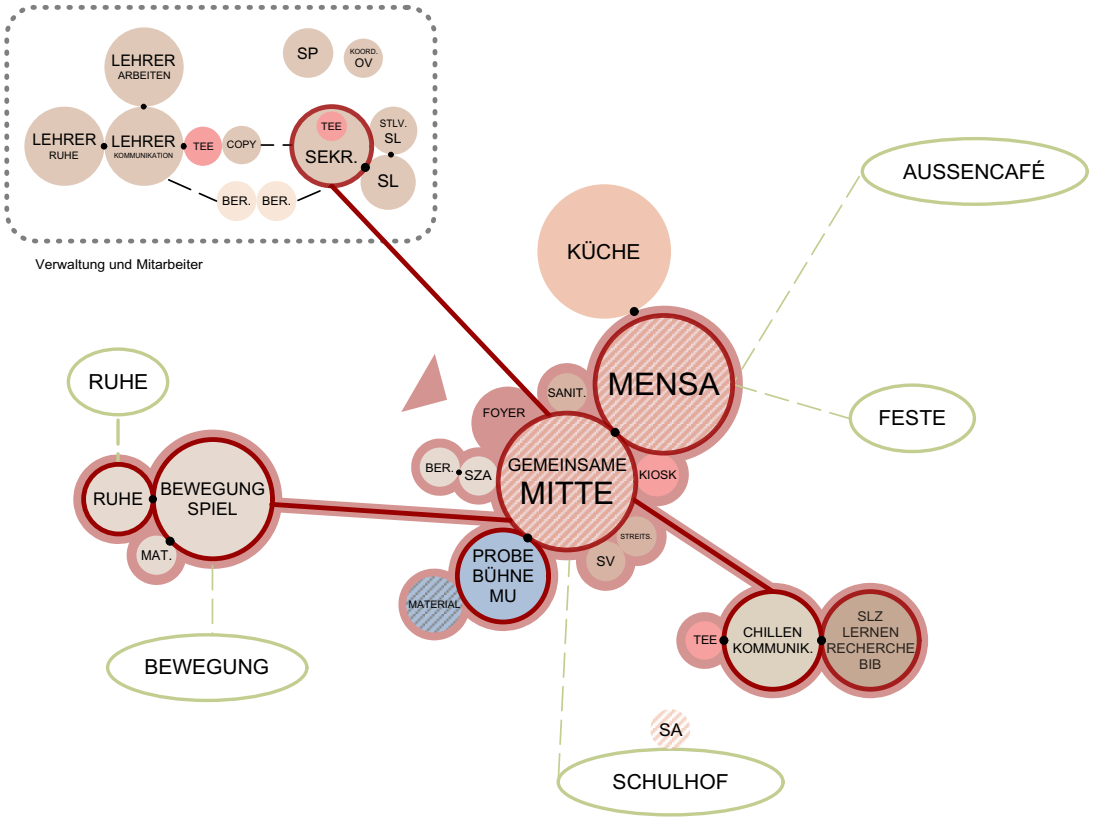
Zentraler Lehrerbereich
Das Bedürfnis des Kollegiums ist es, einen zentralen Punkt für den Austausch und die Kommunikation zu haben, an dem man sich begegnet – auch ohne verabredet zu sein. Hier werden zentrale Anliegen publik gemacht, Pinnwände, Postfächer, Vertretungspläne und Kopierstationen untergebracht.

Das Kollegium zeichnet sich durch eine von vielen verschiedenen Stellen gelobte (Qualitätsanalyse, neue Kollegen, Externe), außergewöhnlich gute und umfangreiche Teamarbeit in unterschiedlichen und sich ständig neu formierenden Konstellationen aus.

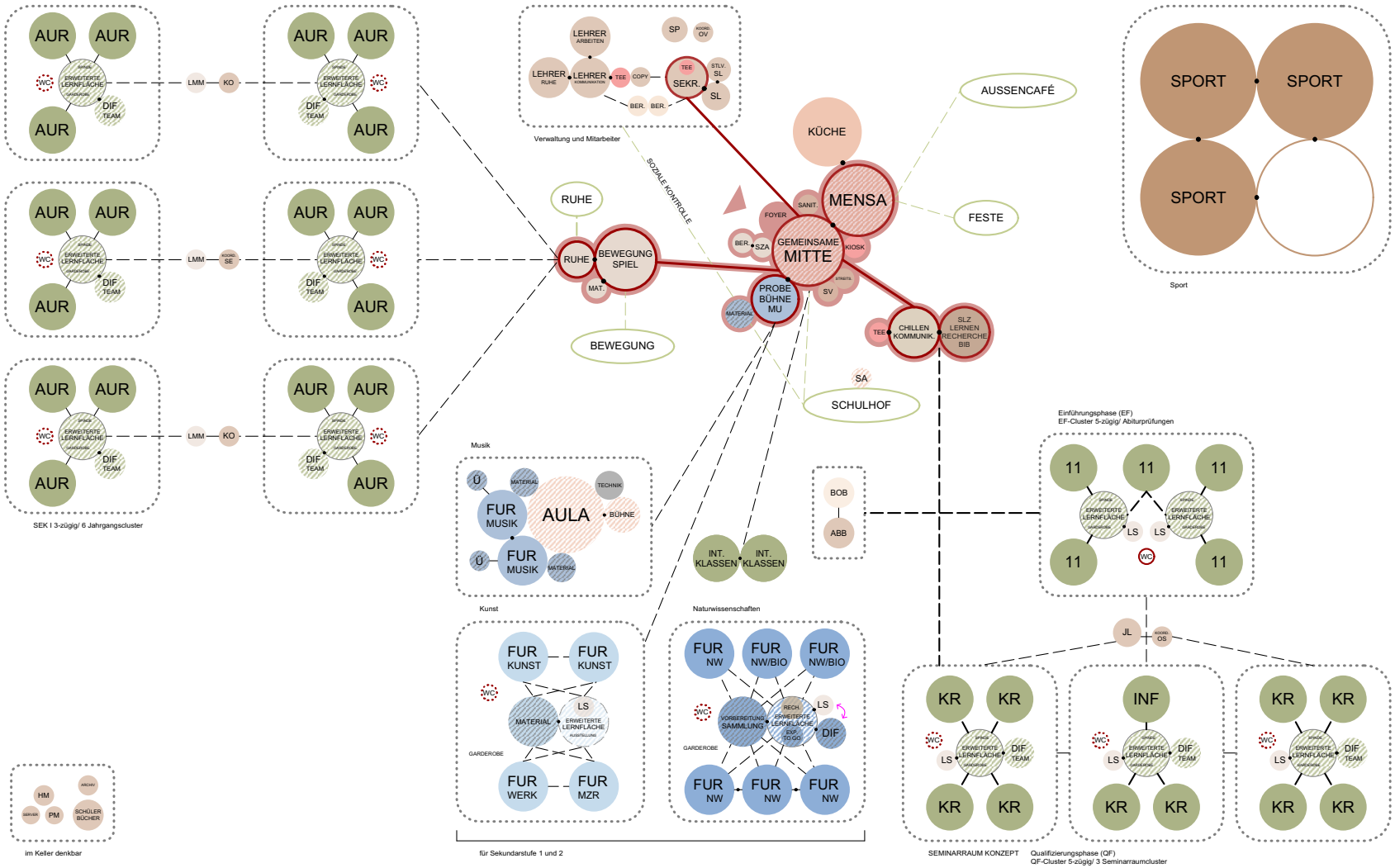
Großen Wert legt das Kollegium darauf, dass man sich in Problemsituationen austauschen kann und sich das Kollegium untereinander kümmert.

Der Lehrerkommunikations- und Arbeitsbereich soll zentral angeordnet sein, jedoch in der Hierarchie der öffentlichen Erreichbarkeit an zweiter Stelle hinter dem Sekretariat stehen und schulintern schnell auffindbar und erreichbar sein.
Er gliedert sich in einen kommunikativen und einen ruhigen Bereich, in den man sich zurückziehen und zur Ruhe kommen kann. Ruhiges und konzentriertes Arbeiten wird hier ermöglicht.
Ergänzt wird der Lehrerbereich durch eine kleine Küchenzeile.
Um die Auffindbarkeit der Kollegen sicherzustellen, sind Ruhebereich und kommunikativer Treffpunkt mit Kopierstation und Teeküche als ein Komplex untereinander gekoppelt. Als Vorteil für die soziale Kontrolle wird die Blickbeziehung vom Lehrerbereich auf den Schulhof beschrieben – nach Möglichkeit sollte dieser Bezug erhalten bleiben.

Beratungsräume
Von großer Bedeutung sind die zwei Beratungsräume innerhalb der Schulverwaltung, welche für Elterngespräche und -beratungen zur Verfügung stehen. Ebenso können hier Teambesprechungen und Gespräche im Rahmen der Ausbildung der Referendare abgehalten werden.



Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug



Allgemeiner Unterrichtsraum
Gruppen- / Differenzierungsraum
Differenzierung / Selbstorganisierte Fläche
Inklusion
Bibliothek/ Mediothek
Selbstlernzentrum
FUR Kunst
FUR Musik
FUR Naturwissenschaften
Verwaltung
Lehrerarbeitsplatz
BOB/ Beratung
Ganztag/ Pause
Küche
Kiosk/ Teeküche
Sport
Geräte
Umkleide
Sanitär
Erschließung
Lager
Raumgruppe
Cluster
Funktionsbereich
Nutzungszusammenhang
Räumliche Verknüpfung
Außenraum Bezug

Gesamtstruktur

Die Gesamtstruktur des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau ist im nebenstehenden Diagramm ersichtlich. Sämtliche Bausteine darin sind auf den vorausgegangenen Seiten ausführlich beschrieben.
Sie geben dem Profil des Ganztagsgymnasiums Johannes Rau und dem Selbstverständnis einer Kulturschule (s. Seite 110) ein räumliches Gerüst.

Anhand der Gesamtdarstellung wird der geführte Abwägungsprozess hinsichtlich einer dezentralen beziehungsweise zentralen Zuordnung einzelner Funktionsbausteine deutlich:

Der zentrale Kommunikations-, Begegnungs- und Präsentationsort der Schule ist die Gemeinsame Mitte der Schule. Hier wird die Identität der Schule spürbar, hier kommt die Schule zusammen.
Künftig soll die neue Schulmitte mit Mensa, Eingangsbereich und räumlichen Synergien zu angrenzenden Funktionsbereichen weiter gestärkt werden.
Die Gemeinsame Mitte und die angrenzenden Funktionen bieten Raum für ein breites Spektrum von formellen und informellen Aktivitäten für die Schule.
Die Wechselwirkungen und Synergien, die daraus pädagogisch wie räumlich entstehen können, machen diese Mitte zu einem Multifunktions- und Begegnungsraum.

Wie ein Bindeglied verbindet die Gemeinsame Mitte die zentralen Bereiche Pausenhalle, Veranstaltungsfläche, Mensa/ Kiosk, Selbstlernzentrum und Bewegung/ Spiel und Eingang mit den dezentral organisierten Lernbereichen. Zusätzlich ergänzen der naturwissenschaftliche und der musisch-künstlerische Fachbereich sowie die Verwaltung das Raumprogramm zu einem funktionierenden Schulkomplex.

Es fungiert als organisches Gefüge für die Abläufe innerhalb der Schule.
Als Ort des Ankommens, Sich Aufhaltens, Wartens und Orientierens wird hier das Selbstverständnis der Schule gezeigt und Arbeits- und Projektergebnisse ausgestellt.
Durch die Öffnung zur Mensa, dem Selbstlernzentrum und dem Bewegungs- und Spieleraum entsteht eine lebendige Mitte. Durch die gute Orientierung, Transparenz und vielseitige Blickbeziehungen soll eine großzügige und offene Atmosphäre hergestellt werden.

Lern- und Unterrichtsbereich
Die Lern- und Unterrichtsbereiche, mit einer multifunktional nutzbaren Stufeneinheit/ Clustermitte, werden zur räumlichen Einheit gefasst. Entscheidend für die Nutzung der Mittelzone sind: Transparenz, innere Gliederung, akustische Optimierung. Wichtig für das Funktionieren der Cluster sind darüber hinaus die brandschutztaugliche Strukturierung sowie die Ablesbarkeit einer eigenen Adresse mit Eingangsbereich.
Auch Rückzug und Ruhe, individuelle Förderung, Beratung und nicht zuletzt ein guter Austausch innerhalb des pädagogischen Teams wie auch mit den Schülern sind hier räumlich abgebildet. Es entsteht ein Verantwortungsbereich, der als Heimat der zugehörigen Stufen sehr stark frequentiert sein wird und überaus vielseitig zu bespielen ist.

Spezialisierte Lern- und Unterrichtsbereiche
Flexibilität in der Ermöglichung unterschiedlicher Lernformen und ausreichend Flächen, die variantenreiche Eigenaktivitäten der Schüler ermöglichen, sind grundlegende Anforderungen an ausstattungsintensive Fachräume. Generell soll eine flexible Raumnutzung und damit eine interdisziplinäre Arbeitsweise gefördert werden.

Außenraum
Bewegung und sportliche Aktivitäten sind für die Schüler im rhythmisierten Ganztag und in den Pausen von zentraler Bedeutung. Das Außengelände sollte so gestaltet sein, dass es den Schülern eine attraktive Spiel- und Aktivitätslandschaft mit vielfältigen Angeboten bietet.

Sport und Bewegung
Ein gesundes Aufwachsen und Lernen mit Sport und Bewegung ist ein wesentliches Paradigma schulischer Arbeit. Gerade der Sportunterricht leistet einen besonderen und eigenständigen Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag und zur Entwicklung und Förderung ganzheitlicher Bildung, insbesondere an einer Ganztagsschule.

Den Anforderungen, die sich aus dem Doppelauftrag des Faches Sport ergeben (die Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport sowie die Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur) müssen nicht nur die Außenanlagen eines Schulgebäudes Rechnung tragen, es ist ebenso von zentraler Bedeutung, dass für die sportlichen Arbeitsgemeinschaften, die bewegten Mittagspausen und den Sportunterricht entsprechender Raum für Bewegung zur Verfügung steht.

Aktuell gibt es nur eine Turnhalle auf dem Schulgelände. Wie bereits in der Bestandsaufnahme geschildert, müssen die Schüler zum Sportunterricht größtenteils zu weit entfernten Sporthallen gelangen, für eine Wegstrecke benötigen die Schüler 20-30 Minuten. Abhängig von den Schulstunden, in denen der Sportunterricht angesetzt ist, verbringen die Schüler außerdem auch einen großen Teil ihrer Pausen auf diesen Wegstrecken, damit in den Turnhallen überhaupt noch eine angemessene Bewegungszeit verbleibt. Es wird somit fast die Hälfte einer Doppelstunde für den Weg und das Umziehen benötigt und die verbleibende Zeit für den eigentlichen Sportunterricht ist oft nicht ausreichend.
Materialien für den Sportunterricht, wie z.B. Bälle, Schläger etc., müssen größtenteils von den Lehrkräften mit dem Auto zu den verschiedenen Hallen transportiert werden, da nicht in jeder Halle alle Materialien vorgehalten werden können.
Curriculare Vorgaben des Sportunterrichtes sind unter diesen Rahmenbedingungen nur schwierig umzusetzen. Eine Neustrukturierung des Sportunterrichtes und eine Ausweitung der Möglichkeiten für Sport und Bewegung im Zuge des Planungsprozesses zum Schulumbau erscheinen demzufolge dringend notwendig.



Im Verfahren erarbeitete Leitlinien

Kulturschule

Das Ganztagsgymnasium Johannes Rau hat ein Profil entwickelt, das unter dem Begriff der „Kulturschule“ zusammengefasst werden kann. Es ist zunehmend durch seine musisch-künstlerische-Ausrichtung geprägt und für die Positionierung der Schule in der städtischen Schullandschaft von entscheidender Bedeutung. Auch in Bezug auf das Gebäude selbst sollte das Profil einer „Kulturschule“ künftig abgebildet sein.

Dabei werden die profilbildenden Elemente der UNESCO-Schule als Kern und Rahmen all dessen gestärkt und in allen Facetten des Schullebens erfahrbar. Es geht vor allem darum, kulturelles Lernen und Begegnungen zu ermöglichen, den Schülern Raum und Zeit zu geben – „Kultur“ in allen Bereichen schulischen Arbeitens zu „leben“.

Auch die Zusammenarbeit mit kulturellen Trägern der Stadt und der Region sowie außerschulischen Kooperationspartnern („in die Schule hinein holen und aus der Schule heraus gehen“) sollen weiter gestärkt werden.

Identifikation

Das etablierte Profil gibt dem Miteinander innerhalb der Schule Form und Bedeutung. Im Umgang miteinander wird eine Atmosphäre der Menschlichkeit und Offenheit spürbar, die besonders durch die partnerschaftliche Art des Umgangs zwischen Lehrenden und Lernenden zum Ausdruck kommt. So ist die Identifikation mit der Schule für Schüler, Kollegium, Eltern sowie den Mitarbeitern der Schule von großer Bedeutung und stark geprägt.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Schaffung und Stärkung eines gemeinschaftlichen Bereiches aus den Kernfunktionen der Gemeinsamen Mitte mit Bühne, Mensa und Kiosk und weiteren zentralen Funktionen als Gesicht der Schule von erheblicher Bedeutung.

Kommunikation

Das Ganztagsygmnasium Johannes Rau zeichnet sich durch einen sehr offenen, freundlichen und wertschätzenden Umgang aller Beteiligten aus. Ebenso ist die Kommunikation der Lehrer untereinander, zwischen der Schulleitung sowie der Verwaltung von großer Bedeutung.

Durch die Schulaufführungen, das Feiern von Festen und viele verschiedene Events öffnet die Schule ihre räumlichen Ressourcen auch für das Umfeld.

Die Schaffung von Transparenzen und Blickbeziehungen und die gute Akustik im Gebäude unterstützen das gelebte Miteinander.

Gemeinsame Mitte

Die Zuwegung zur Schule erfolgt für alle Nutzer der Schule über einen gemeinsamen Eingang. Im Eingangsbereich sollte eine gute Orientierung und Anbindung zum Verwaltungstrakt sichergestellt werden.

Durch die Abstufung von verschiedenen Öffentlichkeiten wird eine Gemeinsame Mitte geschaffen, die als Begegnungs- und Bewegungsort, Aufenthalts-, Warte- und Kommunikationsbereich und Ausstellungsfläche dient und zwischen den unterschiedlichen funktionalen Bereichen der Schule vermittelt.

Die Gemeinsame Mitte ist dabei das schulinterne Bindeglied für alle weiteren Funktionsbereiche.

Auch im Hinblick auf den rhythmisierten Ganztag ist der Ortswechsel im Laufe des Schulalltags der Schüler zwischen der Lernumgebung und den Orten für Begegnung und Kommunikation, aber auch zwischen drinnen und draußen von großer Bedeutung. So entstehen vielfältige Angebote und Orte zur selbstbestimmten Gestaltung “freier“ Zeiten.

Gemeinschaftliche Bereiche

Die gemeinschaftlichen Bereiche haben eine große Bedeutung für das Schulleben und die Schulidentität. In diesem Zusammenhang muss auf eine gewisse Durchgängigkeit in der Gestaltung geachtet werden. Die gemeinschaftlichen Bereiche machen die Schule zum Lebensraum und fördern die Kommunikation und das Miteinander. Auch Nischen zum Rückzug und ruhige Orte sind hier vorzusehen.

Lernbereiche

Die notwendige Flexibilität im Unterricht wird neben dem angemessenen Angebot von Unterrichts- und Differenzierungsflächen vor allem durch eine Schaltbarkeit von Räumen erreicht. Damit einher geht die Forderung nach Transparenz zwischen den Räumen: eine Sichtbeziehung (bei gleichzeitiger akustischer Trennung) ermöglicht raumübergreifende Unterrichtsprozesse.

Durch die Gliederung der Stufeneinheiten in Cluster,

unter Einbeziehung von Differenzierungsflächen, bilden diese Raumbereiche Identitäten und Adressen für die Schüler aus, die altersspezifisch ausgestaltet sind.
Diese überschaubaren Einheiten sind zugleich Heimatbereiche für das besondere Schülerklientel und die neuen Schüler in der Einführungsphase. Sie definieren die Schule als Lern- und Lebensort, in dem sie einen großen Teil des Tages verbringen und bilden unterschiedliche Funktionen und Atmosphären ab.

Aufwertung der Erschließungsflächen
Verkehrsräume sollten so gestaltet sein, dass sie eine „menschenfreundliche, einladende Atmosphäre“ schaffen. Die „Willkommens-Mentalität“ der Schule sollte sich in alle Ebenen weitertragen und Flure und Treppenhäuser zu Verweil-, Begegnungs- und Kommunikationszonen ausbilden. Eine monofunktionale Nutzung der Erschließungsflächen ist zu vermeiden. Ausstattung, Beleuchtung und Akustik müssen angepasst sein.

Multifunktionalität der Fachräume
Ein methodisch und didaktisch moderner Unterricht erfordert multifunktional nutzbare Räumlichkeiten, um ein aktives Mitgestalten am Unterricht, projektorientiertes Arbeiten und wechselnde Arbeitsformen im Fachbereich der Naturwissenschaften und Kunst zu ermöglichen. Dies bedingt im Weiteren auch eine flexible, nutzungsoffene Raumgestaltung.
Räume werden nicht mehr primär einer spezifischen Ausrichtung zugeordnet, sondern bieten verschiedensten Formaten erweiterte Nutzungsmöglichkeiten.

Arbeitsplätze
Bei der Betrachtung der Arbeitsplätze für das pädagogische Personal steht der Austausch im gesamten Team im Mittelpunkt. Das Kollegium legt daher Wert darauf, dass ein zentraler Lehrerbereich formuliert wird, in dem wechselnde und immer wieder neu formierende Teamzusammensetzungen möglich sind. Der zentrale Lehrerbereich ist nicht öffentlich. Er gliedert sich in kommunikative und stille Bereiche. Ein Kontaktbereich, mit Teeküche, für Gespräche zwischen Lehrern, Schülern und Eltern ist vorzulagern.
Darüber hinaus wurde im vorliegenden Konzept Wert darauf gelegt, durch die Platzierung der Koordinatorenarbeitsplätze und der Lehrerstationen eine pädagogische Präsenz in Nähe der Schülerbereiche aufzubauen.

Erholung und Ruhe/ Bewegung und Spiel
Schüler und Lehrer haben das Bedürfnis von Ruhe und den Wunsch nach Rückzugsmöglichkeiten. Diese sollten künftig auch stärker im zentralen Schulgeschehen verankert werden.

Außenraum
Die Einbeziehung des Freiraums in das räumliche Gesamtkonzept stellt ein großes Potenzial dar, die gemeinschaftlichen Raumfunktionen nach außen zu erweitern und umgekehrt im Inneren des Gebäudes Orientierung zu erzeugen.
Um dem Bewegungs- und Spielbedürfnis der Schüler Rechnung zu tragen, sollte das Außengelände so gestaltet sein, dass es den Schülern eine attraktive Spiel- und Aktivitätslandschaft mit vielfältigen Angeboten bietet.

Bewegung und sportliche Aktivitäten sind für die Schüler im rhythmisierten Ganztag und in den Pausen von zentraler Bedeutung.
Auch stellt eine Differenzierung in bewegte, laute und leise Bereiche einen eindeutigen Wusch der Schule für die Gliederung der Schulhöfe der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II dar. Darüber hinaus sind altersspezifische Bereiche für die Schüler gefragt.
Der Außenraum soll dem Wunsch nach Bewegung und Spiel sowie nach Ruhe und Rückzug Rechnung tragen.

Fazit und Ausblick

Ziel der Studie war es, eine Struktur für das Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal zu entwickeln, die ein zeitgemäßes Lernen ermöglicht und zugleich Spielraum für zukünftige Entwicklungen implementiert.
Die Bearbeitung zielte einerseits auf die Aufstellung eines differenzierten und auf die Anforderungen und das Profil der Schule abgestimmten Raumprogramms ab. Andererseits sollte ein strukturelles Konzept darüber hinaus die einzelnen Bausteine in einen Gesamtzusammenhang bringen und damit auch ein organisatorisches Gerüst für die Schule aufgebaut werden.

Zunächst stellten die von Seiten der Nutzer formulierten Anforderungen und das gelebte pädagogische Konzept des Ganztagsgymnasium Johannes Rau die Grundlage für die Studie dar. In diesem Zusammenhang stellt das bestehende Schulgebäude mit seinem räumlichen Angebot durchaus eine Referenz dar, die es im weiteren Prozess zu bewerten gilt.
Insgesamt fand ein Abwägungsprozess in sämtlichen Bereichen statt, inwieweit Flächen dezentral innerhalb von Lern- und Arbeitsbereichen oder zentral als öffentlichere Funktionen anzusiedeln sind und wie sinnvolle Einheiten strukturiert werden können.

Das im Rahmen der Studie erarbeitete Konzept ermöglicht es durch intelligente Mehrfachnutzungen, unter Einschluss von Erschließungsflächen und räumlichen Synergien, das Profil der Schule räumlich abzubilden. Insgesamt wurde Wert darauf gelegt, ein flexibles System aufzubauen, das in unterschiedlicher Weise bespielbar ist, auf zukünftige Bedarfe reagieren kann und dabei insgesamt eine durchgängige Struktur aufbaut, die Orientierung bietet.
Wichtig dabei war aus Sicht des Schulbauberatungsteams, in den unterschiedlichen Varianten verschiedene Lesarten aufzuzeigen, die auch in Bezug auf zukünftige Entwicklungen verschiedene Nutzungsszenarien innerhalb der gemeinsam erarbeiteten Struktur ermöglichen. An dieser Stelle wird die Fexibilität des Konzeptes deutlich.

Die Gliederung schafft Lernbereiche, die zum einen Identitäten und Adressen ausbilden, zum anderen eine Gliederung des Schulkomplexes schaffen. Auch sie sind offen für vielfältige Les- und Deutungsarten:
Das im Rahmen der Studie erarbeitete Konzept, das für die Lernräume auf einer Clusterstruktur basiert, lässt sich inhaltlich sehr unterschiedlich bespielen und ermöglicht eine thematische, sehr altersspezifische Differenzierung der Cluster. Für die Oberstufe zum Beispiel kann eine fachliche Prägung und Ausstattung der Clustermitten besondere fachliche Atmosphären schaffen und Materialien thematisch bündeln.

Das Konzept zeigt einen Schulalltag auf, der dem heutigen Rollenverständnis der Lehrer als Berater und Begleiter gerecht wird und zugleich das selbstständige Lernen und Arbeiten der Schüler in kleineren Einheiten ermöglicht und damit auch einen rhythmisierten Ganztag bis hin zur sinnvollen Verbringung von Freistunden innerhalb der Sekundarstufe II gewährleistet. Die überschaubaren Einheiten sind zugleich Heimatbereiche für die Schüler. Sie definieren die Schule als Lern- und Lebensort und bilden unterschiedliche Funktionen und Atmosphären ab.
Im Rahmen der Bearbeitung war von Bedeutung, eine gute Kommunikation innerhalb der Schule zu ermöglichen und dabei auch Rückzugsmöglichkeiten bereitzustellen, um den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Generell stärkt das vorliegende Konzept die Stufeneinheiten. Parallel dazu gibt es ein übergeordnetes Raumangebot, das die Lernbereiche erweitert und stufenübergreifend die Schulgemeinschaft stärkt. Aspekte der Kommunikation wie auch der Ruhe sind dort abgebildet.

Die Erschließungsflächen bieten das Potenzial, die Programmflächen zu ergänzen. Durch Sitz- und Arbeitsmöglichkeiten sowie durch die Ausbildung von Nischen wird die Ausweitung des Unterrichts auf die Erschließungszone ermöglicht, sofern Schallschutz und Akustik nicht vernachlässigt werden und ein entsprechendes Brandschutzkonzept entwickelt wird, das die Nutzung der Erschließung nicht einschränkt.
Ein weiteres Augenmerk wurde auf die „profilbildenden Elemente“ der Schule gelegt. Die Gemeinsame Mitte wird durch Zusammenschluss mit Mensa, Kiosk und ergänzendem Foyer zu einem belebten schulischen Mittelpunkt mit Veranstaltungsoption.

Um letztlich eine gemeinsame Schulidentität aufzubauen, benötigt es wiederkehrende Elemente innerhalb der gemeinschaftlichen Bereiche sowie eine gute Orientierung innerhalb des Gebäudekomplexes. Transparenz und vielseitige Blickbeziehungen können diesen Aspekt unterstützen.

Die Ergebnisse der Studie sind auf Grundlage der beiden Workshop-Veranstaltungen und mehreren Lenkungsrunden in Verbindung mit der vorausgegangenen Bestandsaufnahme im Austausch mit vielen Beteiligten entstanden. Eine Lernreise zur Neuen Schule Wolfsburg half, die Arbeitsergebnisse weiter zu konkretisieren. Auf diese Weise sollte sichergestellt sein, dass das vorgelegte Konzept weitgehend auf die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer abgestimmt ist. Dieses Ziel wurde gleichzeitig vor dem Hintergrund verfolgt, eine wirtschaftliche Lösung zu erarbeiten und in diesem Sinne auch einen Beitrag zur nachhaltigen Schulentwicklung zu leisten.



Schulbauberatungsteam **Hausmann** Architekten GmbH Helga Boldt